SSOAR

Open Access Repository
www.ssoar.info

Dauerkrise in Nahost - der gordische Knoten der Weltpolitik

Kolle, Christian

Veröffentlichungsversion / Published Version
Bibliographie / bibliography

Zur Verfügung gestellt in Kooperation mit / provided in cooperation with:
GESIS - Leibniz-Institut für Sozialwissenschaften

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:
Kolle, C. (2009). *Dauerkrise in Nahost - der gordische Knoten der Weltpolitik.* (Recherche Spezial, 1/2009). Bonn: GESIS - Leibniz-Institut für Sozialwissenschaften. https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ssoar-371941

Nutzungsbedingungen:
Dieser Text wird unter einer Deposit-Lizenz (Keine Weiterverbreitung - keine Bearbeitung) zur Verfügung gestellt. Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.
Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use:
This document is made available under Deposit Licence (No Redistribution - no modifications). We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document. This document is solely intended for your personal, non-commercial use. All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.
By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

gesis Leibniz-Institut für Sozialwissenschaften

Mitglied der Leibniz-Gemeinschaft

gesis

Leibniz-Institut
für Sozialwissenschaften

RECHERCHE*spezial*

Fachinformationen zu aktuellen Themen

Dauerkrise in Nahost - Der gordische Knoten der Weltpolitik

2009|01

Dauerkrise in Nahost -
Der gordische Knoten der Weltpolitik

bearbeitet von

Christian Kolle

GESIS – Leibniz-Institut für Sozialwissenschaften Januar 2009

ISSN: 1866-5810 (Print)
1866-5829 (Online)
Herausgeber: GESIS-Leibniz-Institut für Sozialwissenschaften
Abteilung Fachinformation für die Sozialwissenschaften
bearbeitet von: Christian Kolle
Programmierung: Siegfried Schomisch
Druck u. Vertrieb: GESIS-Leibniz-Institut für Sozialwissenschaften
Lennéstr. 30, 53113 Bonn, Tel.: (0228)2281-0
Printed in Germany

Die Mittel für diese Veröffentlichung wurden im Rahmen der institutionellen Förderung von GESIS durch den Bund und die Länder gemeinsam bereitgestellt.

© 2009 GESIS. Alle Rechte vorbehalten. Insbesondere ist die Überführung in maschinenlesbare Form sowie das Speichern in Informationssystemen, auch auszugsweise, nur mit schriftlicher Einwilligung des Herausgebers gestattet.

Inhalt

Vorwort 7

Sachgebiete

1 Fundamentalismus als Triebkraft des Konflikts 9

2 Konflikt ohne Ende? 19

3 Friedensbemühungen und die zentralen Akteure 25

4 Palästinenser zwischen Hamas, PLO und Fatah 37

5 Die Allgegenwart des Terrors 42

Register

Hinweise zur Registerbenutzung 47

Personenregister 49

Sachregister 51

Institutionenregister 57

Anhang

Hinweise zur Originalbeschaffung von Literatur 61

Zur Benutzung der Forschungsnachweise 61

Vorwort

In einer Sage aus der griechischen Antike findet sich der gordische Knoten am Streitwagen des phrygischen Königs Gordios. Er war so fest geflochten, dass Deichsel und Joch des Streitwagens untrennbar miteinander verbunden schienen. Erst Alexander dem Großen gelang es, den Knoten mit einem Schwerthieb zu durchschlagen und die Verbindung zu lösen.
Längst ist der "gordische Knoten" als geflügeltes Wort in den heutigen Sprachgebrauch eingegangen und bezeichnet in der Regel ein kompliziertes, scheinbar unlösbares Problemgeflecht. Auf keinen anderen politischen Konflikt scheint diese Definition besser zu zutreffen als auf den Nahostkonflikt, der inzwischen seit mehr als sechzig Jahren schwelt und sich von Zeit zu Zeit eruptiv entlädt, wie zuletzt im Gaza-Krieg im Frühjahr 2009.

Die Auseinandersetzung im Nahen Osten ist äußerst vielschichtig. Israel stand seit seiner Staatsproklamation vom 14. Mai 1948 in insgesamt sechs kriegerischen Konflikten mit umliegenden arabischen Staaten - militärische Grenzscharmützel nicht mitgezählt. Im Mittelpunkt stand immer wieder die Frage des Existenzrechts Israels, das von arabischer Seite vehement bestritten und bekämpft, von Israel hingegen leidenschaftlich verteidigt wurde. Allerdings konnte der außenpolitischen Auseinandersetzung durch die Friedensabkommen zwischen Ägypten und Israel 1979 und zwischen Israel und Jordanien 1994 die ganz große Sprengkraft genommen werden. Dennoch zeigt der zweite Krieg zwischen Israel und Libanon, der erst im Sommer 2006 mehr als tausend Menschen das Leben kostete, dass ein gesamtregionaler und dauerhafter Frieden noch in weiter Ferne liegt.

Doch damit nicht genug bezieht der Nahostkonflikt seine einzigartige Brisanz aus der Rivalität zwischen Palästinensern und Israelis. Jene Auseinandersetzung, deren Ursprünge bis zur ersten Einwanderungswelle jüdischer Immigranten am Ende des 19. Jahrhunderts zurückverfolgt werden können, ist schwer zu durchschauen und aufgrund ihrer langen Lebensdauer inzwischen mehr als verhärtet.
Der Konflikt spielt sich in mehreren Dimensionen ab, die miteinander verschwimmen und nicht selten Ursache und Wirkung vernebeln. So gibt es neben dem zentralen Problem der ungelösten Grenzfragen den anhaltenden Streit um den zukünftigen Status Jerusalems, der wiederum als Rückwirkung der religiösen Dimension der Auseinandersetzung gilt. Schließlich besitzt die Stadt für die Gläubigen der drei monotheistischen Religionen Christentum, Judentum und Islam eine einzigartige Bedeutung als "Heilige Stadt". Hinzu kommt ein verbissen geführter Kampf um die in der ariden Nahostregion wertvollen Süßwasservorkommen. Auch der Verbleib der palästinensischen Flüchtlinge, die in den bereits erwähnten kriegerischen Auseinandersetzungen zwischen Israel und den arabischen Staaten ihre Heimat verlassen mussten, ist nach wie vor ungeklärt. Zuletzt führt die Frage nach dem Ausmaß der palästinensischen Autonomie im Gaza-Streifen und im Westjordanland und dem angestrebten Ziel eines Staates Palästina über die Siedlungspolitik Israels in einem großen Bogen wieder hin zu den ungelösten Grenzfragen. Der gordische Knoten scheint in der Tat vielfach verwoben.

Erschwert wird eine Lösung des Konflikts durch Uneinigkeit auf Seiten der Verhandlungsparteien. Während in Israel durch periodisch stattfindende Wahlen und Regierungsneubildungen die Verhandlungsführer und damit auch die Verhandlungsstrategien einstweilen wechseln, führte die Auseinandersetzung der Meinungsführer auf palästinensischer Seite gar zur militärischen Konfrontation. Die im Gaza-Streifen demokratisch gewählte Hamas-Regierung stellte den Alleinvertretungsanspruch der Fatah unter Präsident Mahmud Abbas in Frage und riss nach blutigen Gefechten die De-facto-Herrschaft im Gaza-Streifen an sich. Zieht man in Betracht, dass die Hamas in den westlichen Staaten mehrheitlich als Terrororganisation eingestuft wird und Vermittler wie das Nahostquartett nur die Fatah um Abbas als Ansprechpartner akzeptieren, wird schnell klar, dass eine diplomatische Lösung der verzwickten Lage in naher Zukunft als äußerst unwahrscheinlich gilt.

Dennoch hat die Geschichte unlängst gezeigt, dass der Unfriede im Nahen Osten alles andere als ein Widerstreit im geschlossenen Raum ist. Wie kein zweiter Konflikt ist er eine zentrale Nahtstelle im weltpolitischen Geflecht und reagiert immer wieder auf globale Veränderungen. So konnte der Oslo-Friedensprozess zu Beginn der 90er Jahre nur stattfinden, weil zuvor der Kalte Krieg ein plötzliches Ende gefunden hatte. Daher könnte das Jahr 2009 neben dem erneuten Aufflammen der kriegerischen Konfrontation in

Gaza auch einen kleinen Hoffnungsschimmer bringen. Mit Barack Obama hat ein neuer Präsident das Weiße Haus in Washington bezogen, und traditionell spielt der Nahostkonflikt eine Schlüsselrolle auf der außenpolitischen Agenda eines amerikanischen Präsidenten. Vielleicht kann er die entscheidenden neuen Impulse für eine diplomatische Verhandlungslösung geben und die Opponenten wieder am Verhandlungstisch vereinen. Möglicherweise ist es Obama vorbehalten, die Rolle von Alexander dem Großen einzunehmen und den gordischen Knoten der Weltpolitik zu zerschlagen.

Die vorliegende Ausgabe der Reihe „Recherche Spezial“ beschäftigt sich mit dem Konflikt zwischen Israelis und Palästinensern. Dabei wird die außenpolitische Komponente, d. h. die Konfrontation Israels mit seinen arabischen Nachbarstaaten außen vor gelassen.
Im ersten Kapitel werden Literatur- und Forschungsnachweise gebündelt, die den religiös motivierten Fundamentalismus auf beiden Seiten der Konfliktparteien beleuchten. Während sich Kapitel zwei mit den verschiedenen Aspekten des Konflikts beschäftigt, sind im dritten Kapitel Arbeiten aufgeführt, die die bislang mehr oder weniger erfolglosen Friedensinitiativen und die zentralen Akteure darin untersuchen. Die letzten beiden Kapitel widmen sich einerseits dem gewaltsamen Gerangel um den Führungsanspruch im Palästinenserlager und andererseits dem Terror als zentraler Waffe in der Auseinandersetzung.

***

Quellen der nachfolgenden Informationen sind die GESIS-Datenbanken SOLIS und SOFIS und die sechs englischsprachigen sozialwissenschaftlichen Datenbanken des Herstellers Cambridge Scientific Abstracts (CSA), die über die Nationallizenzen in www.sowiport.de eingebunden sind. Die Datenbank SOLIS stützt sich vorwiegend auf deutschsprachige Veröffentlichungen, d.h. Zeitschriftenaufsätze, Monographien, Beiträge in Sammelwerken in den zentralen sozialwissenschaftlichen Disziplinen. Wesentliche Quelle zur Informationsgewinnung für SOFIS sind Erhebungen in den deutschsprachigen Ländern bei Institutionen, die sozialwissenschaftliche Forschung betreiben.

Die CSA-Datenbanken bieten Nachweise zu Forschungsergebnissen mit Schwerpunkt auf Soziologie und Politikwissenschaft einschließlich benachbarter Gebiete aus den Sozial- und Wirtschaftswissenschaften; sie beziehen sich überwiegend auf internationale Zeitschriften, aber auch auf Bücher, Buchkapitel sowie z. T. auf Rezensionen.

Die Nachweise sind alphabetisch nach Autoren sortiert. Nachweise aus der Literaturdatenbank SOLIS sind durch ein "-L" nach der laufenden Nummer gekennzeichnet, Nachweise aus der Forschungsprojektdatenbank SOFIS mit einem "-F". Nachweise aus den CSA-Datenbanken sind entsprechend durch "-CSA" kenntlich gemacht. Die Nachweise und Abstracts aus den CSA Datenbanken Applied Social Sciences Index and Abstracts (ASSIA), Physical Education Index (PEI), Worldwide Political Science Abstracts (WPSA), Sociological Abstracts (SA), Pais International und Social Services Abstracts (SSA) werden mit der Erlaubnis von ProQuest LLC zur Verfügung gestellt. Weiterverbreitung und Nachdruck der Nachweise ist ohne Lizenz nicht erlaubt.

Alle Zahlenangaben in den Registern beziehen sich auf die laufenden Nummern der Eintragungen, nicht auf Seitenzahlen.

1 Fundamentalismus als Triebkraft des Konflikts

[1-CSA] Antal, Carrie:
Reflections on religious nationalism, conflict and schooling in developing democracies: India and Israel in comparative perspective., , in: Compare 38 no 1 87-102, 2008, ISSN: 0305-7925

INHALT: This article explores the relationship between the propagation of religious nationalist citizenship discourses in classrooms and inter-religious conflict in the context of two developing democracies, India and Israel. The author concludes that students schooled in religious nationalist ideology in developing nations are at greater risk of accepting exclusionary citizenship discourses without adequate critical analyses of their implications due to poor nations' tendencies toward teacher-centred and textbook-based instruction that neglects the development of critical thinking faculties. The acceptance of these ideologies appears to be correlated with an increase in inter-religious conflict, social destabilization and the subversion of democracy. The corruption of democratic ideals by religiously motivated citizenship discourses has however been partially offset by the power of the vote and other structures inherent in democracy.

[2-L] Baumgart, Claudia:
Religiöser Zionismus und der israelisch-palästinensische Konflikt, in: Christiane Fröhlich, Tanja Rother (Hrsg.): Zum Verhältnis von Religion und Politik im Nahostkonflikt : Dokumentation einer interdisziplinären Vortragsreihe an der Forschungsstätte der Evangelischen Studiengemeinschaft e.V., 2006, S. 137-158, ISBN: 3-88257-050-4 (Standort: LB Detmold(51)-MBE155; Graue Literatur)

INHALT: Die Autorin thematisiert die Komplexität und die fließenden Grenzen zwischen den religiösen Strömungen in Israel. Sie geht von der These aus, dass die religiöse Variante des nationalen, zionistischen Projekts an der Eskalation und Versteigerung des Konflikts eigenen Anteil hat. Am Beispiel Israels kann gezeigt werden, wie konkurrierende politische und gesellschaftliche Akteure auf der Basis ihrer jeweiligen religiös-nationalistischen oder säkular-liberalen Präferenzen den Konflikt deuten und sich entsprechend verhalten. Dabei verweist sie bei ihrer Schilderung der religiösen Parteien in Israel auf moderate Gruppierungen, die an der gesellschaftlichen Basis aktiv sind. Dieses Beispiel zeigt, wie sich im Zuge historischer Ereignisse religiöse Akteure radikalisieren können und eine friedliche Konfliktlösung nachhaltig erschweren. Für diese Problematik hat weder die Theorie des demokratischen Friedens eine Lösung parat, noch haben die verhandlungsbereiten säkularen Eliten in Israel einen Weg gefunden, mit den religiös motivierten Friedensstörungen umzugehen. Dass sich sowohl Theorie wie auch die politische Praxis mit der Gefährdung des demokratischen Friedens durch politisierte religiöse Akteure auseinandersetzen muss, liegt angesichts des erheblichen Konfliktpotentials auf der Hand. (ICG)

[3-L] Damir-Geilsdorf, Sabine:
Fundamentalismus und Terrorismus am Beispiel religiös-politischer Bewegungen im Nahen und Mittleren Osten, in: Clemens Six, Martin Riesebrodt, Siegfried Haas (Hrsg.): Religiöser Fundamentalismus : vom Kolonialismus zur Globalisierung, Innsbruck: Studien-Verl., 2004, S. 201-225, ISBN: 3-7065-4071-1 (Standort: UuStB Köln(38)-32A4501)

INHALT: "Islamismus ist wie andere Fundamentalismen ein modernes Phänomen: Er ist ein Phänomen des 20. Jahrhunderts und nur aus diesem zeitlichen Kontext heraus zu verstehen. Islamistische Akteure, für deren Bezeichnung neben "islamische Fundamentalisten" - zum Teil binnendifferenzierend, zum Teil aber auch synonym verwendet - weitere Begriffe wie Vertreter des politischen Islam, Integralisten, Salafisten, Neo-Fundamentalisten existieren, zeigen große Unterschiede sowohl hinsichtlich ihrer Ziele und ideologischen Inhalte als auch hinsichtlich der Mittel, mit denen sie ihre politischen Ziele durchsetzen wollen. Wann und unter welchen Umständen entsteht bei ihnen terroristisches Gewaltpotenzial und wie legitimieren sie dieses? In welchem Zusammenhang stehen bei der religiösen Legitimierung politischen Protests allgemein und Anwendung von Gewalt insbesondere Religion und Ideologie? D.h. wo ist die Grenze zwischen politischen und religiösen Bewegungen zu

ziehen? Entsteht terroristisches Gewaltpotenzial islamistischer Bewegungen aus spezifischen Interpretationsmustern religiöser Quellen oder sind ihre Ziele und Mittel primär politisch, deren Legitimierung aber religiös kodiert? Zur Beantwortung dieser Fragen, die im Rahmen dieses Aufsatzes an Beispielen religiös-politischer Bewegungen nur abrisshaft versucht werden kann, ist es zunächst unerlässlich, den Begriff Terrorismus zu definieren und Gemeinsamkeiten der äußerst heterogenen islamistischen Bewegungen anhand ihrer Genese, Entwicklungen und Konfliktlinien herauszuarbeiten." (Textauszug)

[4-L] Dombrowsky, Ines:
Konflikt und Kooperation an grenzüberschreitenden Flüssen, in: WeltTrends : Zeitschrift für internationale Politik und vergleichende Studien, Jg. 15/2007, H. 57, S. 53-64 (Standort: UuStB Köln (38)-LXE782; Kopie über den Literaturdienst erhältlich)

INHALT: "Werden im 21. Jahrhundert die Kriege um Wasser geführt? Von dieser Frage ausgehend diskutiert der Artikel das Konflikt- und Kooperationspotenzial an grenzüberschreitenden Flüssen. Welche Anreize gibt es für Kooperation und was führt zu Konflikten? Den theoretischen Überlegungen werden Erfahrungen an der Elbe sowie am Jordan gegenübergestellt." (Autorenreferat)

[5-F] Göller, Kerstin (Bearbeitung); Rittberger, Volker, Prof.Ph.D.; Richter-Bernburg, Lutz, Prof.Dr.; Hasenclever, Andreas, Prof.Dr. (Betreuung):
Jihad, Waffenstillstand oder Frieden mit Israel? Das Potential von Religionen zur De-/ Eskalation des Nahostkonfliktes unter besonderer Berücksichtigung des Islam (Arbeitstitel)

INHALT: Angesichts zunehmender Medienwirksamkeit vor allem des islamischen Fundamentalismus rückt die Frage nach dem Einfluss der Religion auf bestehende Konflikte und ihrem Potential, Konflikte zu verschärfen immer mehr ins öffentliche Interesse. Manchmal mag es scheinen, als habe Samuel Huntington mit seiner These des Clash of Civilizations Recht behalten. Das würde aber bedeuten, dass die Religionen oder Kulturen Ursache der Konflikte sind, dass sie also erstens Konflikte verursachen und zweitens Konflikte verursachen. Die Bearbeiterin geht jedoch von einen anderen Ansatz aus: dem moderaten Konstruktivismus. Dieser betrachtet die Religion zwar als einen eigenständigen Faktor, aber nicht als eine unabhängige Variable, die gewaltsame Konflikte zwischen Gesellschaftsgruppen oder Nationen erklärt. Konflikte sind grundsätzlich Konflikte über Macht und Wohlstand. Für moderate Konstruktivisten ist die Religion eine intervenierende Variable, die als kausaler Faktor zwischen Konflikt und Konfliktverhalten tritt. Religiöse Tradition ist zwar nicht kausal für den Konflikt an sich, aber kausal für das Konfliktverhalten, also für die Frage, wie die Konfliktparteien mit einem bestehenden Konflikt umgehen, der zunächst einmal nicht um die Religion geführt wird. Das bedeutet aber auch, dass Religion auf einen Konflikt nicht nur eskalierende, sondern auch deeskalierende Auswirkungen haben kann. Das Problem der Überlagerung von Konflikten durch Religion betrachte ich anhand des Fallbeispiels des Konflikts um Israel/ Palästina. Dabei geht die Bearbeiterin davon aus, dass hier ein Territorialkonflikt vorliegt, der an und für sich verregelbar wäre. Er hat sich jedoch inzwischen auch zu einem Konflikt über religiöse und kulturelle Werte entwickelt. Konflikte über Werte sind weit schwieriger zu lösen, da sich in Bezug auf Überzeugung und Glauben nur schwer Kompromisse finden lassen, insbesondere dann, wenn zwischen den Konfliktparteien nicht wenigstens ein Minimum an Vertrauen vorhanden ist. Soll der Nahostkonflikt friedlich geregelt werden, muss er auf das zurückgeführt werden, was er ursprünglich war: ein Territorialkonflikt. Kompromisse über Territorium sind möglich, über "Heiliges Land" kaum. Die Arbeit ist als Vergleich angelegt. Die Entwicklungen auf der israelischen Seite werden denen auf palästinensischer Seite gegenübergestellt. Beide Seiten können nicht getrennt voneinander betrachtet werden, da sie einander auch bedingen. Das Hauptaugenmerk liegt dabei auf den religiösen Akteuren auf beiden Seiten. Zunächst wird der eskalierende Einfluss der Religion untersucht, als Hauptvertreter der National-Religiösen auf israelischer Seite die Siedlerbewegung Gush Emunim und auf palästinensischer Seite die radikal-islamische Hamas. Ausgehend von den fundamentalistischen Gruppierungen suche ich nach religiösen Gruppierungen, die einen gewaltfreien Konfliktaustrag oder eine friedliche Koexistenz aus religiösen Gründen befürworten und sich im Idealfall auch dafür einsetzen. Inwieweit

kann Religion genutzt werden, um den Nahostkonflikt zu deeskalieren? Gibt es Lösungsansätze, die eine friedliche Koexistenz und einen gewaltfreien Konfliktaustrag religiös begründen?
ART: *BEGINN:* 2005-01 *AUFTRAGGEBER:* nein *FINANZIERER:* Deutsche Forschungsgemeinschaft
INSTITUTION: Universität Tübingen, Graduiertenkolleg 785 "Globale Herausforderungen - transnationale und transkulturelle Lösungswege" (Liebermeisterstr. 18, 72076 Tübingen)
KONTAKT: Bearbeiterin (e-mail: kerstin.goeller@uni-tuebingen.de)

[6-L] Hildebrandt, Mathias:
Krieg der Religionen?, in: Aus Politik und Zeitgeschichte : Beilage zur Wochenzeitung Das Parlament, 2007, H. 6, S. 3-9 (www.bpb.de/files/IWEW2Z.pdf)

INHALT: "Bei der Analyse politisch-religiöser Konflikte müssen sowohl die inneren Strukturen Politischer Theologien als auch die äußeren sozialen, ökonomischen und politischen Ursachen berücksichtigt werden. Prinzipiell zeichnen sich Religionen durch eine Ambivalenz des Sakralen aus, die unter gravierenden äußeren Bedrohungssituationen das Gewalt- und Konfliktpotenzial der Religionen freisetzen kann." (Autorenreferat)

[7-L] Hippler, Jochen:
Islam und Gewalt, in: Barbara Menke, Klaus Waldmann, Peter Wirtz (Hrsg.): Kulturelle Vielfalt - Diskurs um die Demokratie : politische Bildung in der multireligiösen und multiethnischen Gesellschaft, Schwalbach: Wochenschau Verl., 2006, S. 115-128, ISBN: 3-89974-222-2 (Standort: UB Marburg(4)-Ws2006/0284)

INHALT: Bei der Betrachtung des Zusammenhangs zwischen Islam und Gewalt untersucht der Autor, in welchem Maße diese Frage tatsächlich islamspezifisch beantwortet werden kann oder nur Teil einer allgemeineren Frage nach dem Verhältnis von Religion und Gewalt ist. Er geht von einer Vergleichbarkeit von Gewalt in verschiedenen Religionen und Kulturkreisen aus und beleuchtet auf diesem Hintergrund Maßstäbe und Vergleichbarkeit von Gewalt in muslimischen Gesellschaften. Die Betrachtung verdeutlicht, dass die regionalspezifische Gewalt zum einen in der Regel in der Region verbleibt und die Gewalt von Muslimen innerhalb der eigenen Gesellschaft meist gegen andere Muslime gerichtet ist. Dementsprechend muss auch bei der Suche nach den Ursachen und Quellen die Gewalt vornehmlich innerhalb der muslimischen Gesellschaften gesucht werden und nicht im Kontext eines "Clashs der Zivilisationen". Neben ökonomischen und sozialen Problemen in den meisten Ländern des Nahen und Mittleren Ostens sind auch externe Faktoren wie militärische Besetzungen etc. für die Gewalt verantwortlich. Der Palästinakonflikt produziert zugleich direktes Gewaltpotential. Ansätze zur Bekämpfung islamisch begründeter Gewalt sollten daher an den realen Konfliktursachen - etwa dem Palästinakonflikt - ansetzen und durch Angebote zum interkulturellen Dialog ergänzt werden. (ICH)

[8-L] Hörter, Michael:
Ökumenisches Bewusstsein als Erklärungsvariable für das Konfliktverhalten religiöser Akteure: ein Vergleich der Khudai Khidmatgars und der Hamas, in: Die Friedens-Warte, Bd. 82/2007, H. 2/3, S. 85-108

INHALT: "Ausgehend vom Begriff des ökumenischen Bewusstseins untersucht der Artikel einen möglichen Zusammenhang zwischen den Denkkategorien religiöser Akteure und deren Konfliktaustrag. Hierfür werden zwei islamische Bewegungen miteinander verglichen, die sich beide in Besatzungssituationen befinden: die paschtunische Khudai Khidmatgars und die palästinensische Hamas. Der Untersuchung liegt die Erwartung zugrunde, dass 'universale' islamische Bewegungen zu gewaltfreiem Konfliktaustrag neigen, während 'exklusivistische' zu gewaltsamen Formen des Konfliktaustrags tendieren. Eine Inhaltsanalyse maßgeblicher Kommunikationsmittel beider Bewegungen sowie eine Darstellung ihres Konfliktaustrags bekräftigen schließlich diese Erwartung. Die Erklärungskraft der hier untersuchten Variable lässt sich allerdings noch nicht zufriedenstellend erfassen, weswegen der Artikel mit einigen Forschungsdesiderata für zukünftige Arbeiten schließt." (Autorenreferat)

[9-L] Kippenberg, Hans G.:
Religionsgemeinschaften und Gewalt, in: Wissenschaft und Frieden : W&F, Jg. 26/2008, H. 3, S. 10-14

INHALT: "Dass die Gewalttätigkeit von religiösen Gemeinschaften auch im Handeln ihres Gegenüber begründet sein kann, ist eine wichtige Erkenntnis religionswissenschaftlicher und -soziologischer Studien. Andere Konfliktdimensionen - etwa die dabei wirksame Anrufung von religiösen Erzählungen, der Stellenwert von Heilserwartungen oder auch die Relevanz semantischer Deutungsmuster - harren einer weitergehenden, insbesondere komparativen Forschung. Schließlich dürften insbesondere die Kategorie der Moral(ität) religiös motivierter Akteure zu kontroversen Beurteilungen führen." (Autorenreferat)

[10-L] Kippenberg, Hans Gerhard:
Gewalt als Gottesdienst: Religionskriege im Zeitalter der Globalisierung, München: Beck 2008, 272 S., ISBN: 978-3-406-49466-6 (Standort: UB Bonn(5)-2008/910)

INHALT: Ziel des Verfassers ist es, ein neues Forschungsparadigma zu begründen, indem er Gewalt als religiöses Gemeinschaftshandeln versteht und nicht als Produkt manipulierter Religion. Er geht den Verläufen nach, in denen religiöse Gewalthandlungen entstehen, und bezieht die Situationen, die Deutungsmuster und die Handlungsskripte der religiösen Gemeinschaft und ihrer Gegner in die Betrachtung ein. Er fragt, in wie weit Kategorien wie Kult, Fundamentalismus oder Terrorismus hilfreich sind, die Abläufe zu verstehen, und welche Wirkungen sie auf die Haltung von Medien und Staat gegenüber den Religionsgemeinschaften haben. Im Mittelpunkt steht die Bedeutung, die den religiösen Gewalthandlungen von Mitgliedern der religiösen Gemeinschaft und von Gegnern zugeschrieben wird. Vor dem Hintergrund einer Analyse des Machtzuwachses religiöser Gemeinschaften behandelt der Verfasser acht Beispielfälle: (1) Konflikte mit alternativen Religionsgemeinden in den USA 1978 und 1993; (2) Iran 1977-1981; (3) Libanon 1975-2000; (4) Israels Kriege um die "Erlösten Gebiete"; (5) Intifada in Palästina; (6) die Entsäkularisierung der amerikanischen Außenpolitik Ende des 20. Jahrhunderts; (7) Al-Qaida und der 11. September 2001; (8) Krieg der USA gegen den Terror. Abschließend resümiert der Verfasser diese acht Fälle als heilsgeschichtliche Szenarien religiöser Gewalt. (ICE2)

[11-L] Kolnberger, Thomas; Six, Clemens (Hrsg.):
Fundamentalismus und Terrorismus: zu Geschichte und Gegenwart radikalisierter Religion, (Expansion, Interaktion, Akkulturation, Bd. 14), Essen: Magnus 2007, 191 S., ISBN: 978-3-88400-604-7 (Standort: UB Stuttgart(93)-58/1175)

INHALT: "Das Verhältnis zwischen religiösem Fundamentalismus und Terrorismus ist in Bezug auf diese hier gesammelten Studien nur in eine Richtung ein zwingendes: Religiöser Terrorismus ist per definitionem eine politische Strategie, die sich aus dem Weltbild des religiösen Fundamentalismus heraus legitimiert. Umgekehrt jedoch kann das Phänomen des religiösen Fundamentalismus nicht auf aktive Gewaltanwendung oder gar Terrorismus reduziert werden. Schon die Tatsache, dass es sich im einen Fall um ein Weltbild und im anderen um eine politische Strategie handelt, lässt eine Gleichsetzung wenig sinnvoll erscheinen. Der vorliegende Band analysiert dieses Wechselverhältnis anhand historischer Fallbeispiele von der Antike bis zur Gegenwart und erklärt Motive der Akteure sowie größere historische und gesellschaftliche Zusammenhänge, die einen fundierten Blick auf die gegenwärtige Aktualität dieses Themas ermöglichen." (Autorenreferat). Inhaltsverzeichnis: Thomas Kolnberger: Terror, Terrorismus und der Staat. Eine historische Einordnung (11-38); Ilja Steffelbauer: "War on Brigandage". Rom und der bewaffnete Widerstand in Judäa (39-57); Heinz Halm: Die Assassinen Vorläufer des islamistischen Terrors? (58-69); Sabine Damir-Geilsdorf: Terror als Ermächtigungsstrategie? Palästinensische Fida'iyun und Selbstmordattentäter (70-91); Clemens Six: Südasien zwischen punyabhoomi und dar al-islam: Religiös legitimierte Gewalt und Terrorismus in Indien, Pakistan und Bangladesch (92-117); Dagmar Hellmann-Rajanayagam: Wer und was ist die LTTE? (118-141); Susanne Schröter: Fundamentalismen und religiös motivierte Gewalt in Indonesien (142-167); Daniela Ioana Pisoiu: Von neuer Religiosität zu politischer Gewalt. Religiöse Ursachen für islamische Radikalisierung in Westeuropa (168-187).

[12-F] Kosmatopoulos, Nicolas, M.A. (Bearbeitung):
Zur Konfliktologie: Konflikt als transnationales Wissensfeld unter Experten zu Israel/ Palästina in Berlin und Kairo

INHALT: Die Fragestellung der Promotion bezieht sich auf die Hypothese der transnationalen Herausbildung einer Konfliktologie, d.h. eines besonderen Wissensfeldes sowie eines professionalisierten Expertendiskurses, welche beide an regionale oder internationale ethnonationalistische Konflikte anknüpfen und diese entsprechend gestalten. Neben den Bedingungen für die Autonomisierung und die sozio-politische Legitimation der Konfliktologie, möchte der Bearbeiter die Verflechtungen des konfliktologischen Wissensfeldes mit relevanten sozialen Prozessen und globalen Diskursen, wie dem expandierenden Neo-Liberalismus (Stichwort: Privatisierung, Ent-Staatlichung des Wissens), dem westlichen Developmentalismus, den wachsenden Legalismus innerhalb der Nord-Süd-Beziehungen und den Einflüssen eines technokratischen Denkstils über Politik in einer globalen Fassung (Stichwort: "techno-politics"), untersuchen. Als empirische Fallstudie plant der Bearbeiter das Experten-Wissensfeld zum Israel/ Palästina-Konflikt in Berlin und Kairo zu erforschen. Der Bearbeiter betrachtet diese zwei Metropolen als wichtige Knotenpunkte der transnationalen Konfliktologie über den Nahen Osten. *GEOGRAPHISCHER RAUM:* Berlin, Kairo
ART: *AUFTRAGGEBER:* nein *FINANZIERER:* Land Sachsen-Anhalt
INSTITUTION: Universität Halle-Wittenberg, Graduiertenzentrum Asien und Afrika in globalen Bezugssystemen (Mühlweg 15, 06114 Halle)
KONTAKT: Bearbeiter (e-mail: sphkon01@phd.ceu.hu)

[13-L] Luterbacher, Matthias Martin J.:
Frieden am Jordan?: der jordanisch-israelische Friedensvertrag vor dem Hintergrund des Nahostkonflikts, (Dissertation, Nr. 2947), Bamberg: difo-Dr. 2004, IV, 476 S., ISBN: 3-8258-8276-4
(Standort: UuStB Köln(38)-13Y2027)

INHALT: Im ersten Teil der Untersuchung wird ein Modell entwickelt, das die undurchsichtigen und komplizierten Beziehungen zwischen Jordanien und Israel einer Analyse zugänglich machen soll. Der zweite Teil behandelt die Vorgeschichte des Friedensvertrages - die Struktur und den Ursprung des Nahostkonflikts, die Entstehungsgeschichte der beiden Staaten sowie ihre Beziehungen und Probleme in der Ära Hussein. Der dritte Teil der Untersuchung behandelt den Abschluss des Friedensvertrages 1994, die Regelungen des Vertrages mit einem Schwerpunkt auf territorialen Fragen und der Wasserproblematik sowie die Implementation und Einhaltung des Vertrages. Er fragt zudem nach den Auswirkungen des Friedensvertrages auf das Haschemitische Königreich. Behandelt werden ökonomische Friedensdividenden, die Auswirkungen des Vertrages auf die Außenbeziehungen zu ausgewählten Staaten sowie die innenpolitischen Folgen des Abkommens für Jordanien. Als Instrumente der Datenerhebung stehen qualitative Inhaltsanalysen und Experteninterviews im Vordergrund. (ICE2)

[14-L] Meyer-Blanck, Michael; Hasselhoff, Görge K. (Hrsg.):
Krieg der Zeichen?: zur Interaktion von Religion, Politik und Kultur, (Studien des Bonner Zentrums für Religion und Gesellschaft, Bd. 1), Würzburg: Ergon Verl. 2006, 274 S., ISBN: 978-3-89913-490-2
(Standort: UB Bonn(5)-2006/7931)

INHALT: "Die Beiträge dieses Sammelbands entstammen zwei miteinander verbundenen Kontexten, zum einen einer Ringvorlesung im Sommersemester 2005 unter dem Titel 'Krieg der Zeichen? - Zur Brisanz religiöser Interaktion', sowie zum anderen einem am Ende desselben Semesters veranstalteten Symposium unter dem Titel 'Interaktion von Judentum, Christentum und Islam: Miteinander, gegeneinander, zueinander?', das seinen Höhepunkt in der Gründung des 'Zentrum für Religion und Gesellschaft (ZERG)' hatte." (Autorenreferat). Inhaltsverzeichnis: Justin Stagl: Wie Religionen interagieren und was sich daran wissenschaftlich beobachten lässt (25-34); Dietrich Korsch: Ein Gott: Der christliche Glaube in der Begegnung mit den Muslimen (35-44); Muhammad S. Kalisch: Ein Gott? Der islamische Glaube in der Begegnung mit anderen Religionen (45-56); Felix Körner: Historisch-kritische Koranexegese? Hermeneutische Neuansätze in der Türkei (57-74); Manfred Hutter: Deut-

sche Muslime: Interakteure zwischen "zwei Welten" (75-90); Udo Di Fabio: Der Gott der Verfassung und die Götter der Bürger (91-100); Wolfram Kinzig: Die Götter der Politiker: Zur religiösen Grundierung politischen Handelns (101-134); Michael Meyer-Blanck: Kreuz und Kopftuch: Christen und Muslime in Schule und Öffentlichkeit (135-154); Richard Schröder: Christentum und Gewalt (155-180); Tilman Mayer: Zeichen des Krieges - Krieg der Zeichen: Die islamistische Provokation (181-188); Mathias Schmoeckel: Carl Schmitts Begriff des Partisanen: Fragen zur Rechtsgeschichte des Partisanen und Terroristen (189-218); Moshe Zimmermann: Religion, Medien und Terror (219-228); Albert Gerhards: Sakralbauten im säkularen Umfeld: Auf der Suche nach einer Kriteriologie für den Umgangmit "überflüssigen" Kirchenräumen (229-238); Volker Ladenthin: Wie und was lernt man bei religiöser Interaktion? Bildungstheoretische Überlegungen für multikonfessionelle Gesellschaften (239-270).

[15-L] Oberdorfer, Bernd; Waldmann, Peter (Hrsg.):
Die Ambivalenz des Religiösen: Religionen als Friedensstifter und Gewalterzeuger, (Rombach Wissenschaften: Reihe Historiae, Bd. 22), Freiburg im Breisgau: Rombach 2008, 432 S., ISBN: 978-3-7930-9502-6 (Standort: ULB Düsseldorf(61)-rel o/430/o 12)

INHALT: "Anders als häufig angenommen, sind Religionen weder an sich friedlich noch an sich gewaltsam, sondern prinzipiell ambivalent: Sie können ebenso friedensstiftende Wirkungen entfalten wie zu Kampf und Gewalt anstacheln. der vorliegende Band fragt in grundsätzlichen Überlegungen und Fallstudien aus Geschichte und Gegenwart, unter welchen Bedingungen das jeweils geschieht. Wann schlägt religiös motivierter Widerstand in Gewalt um? Welchen Umgang pflegen religiöse Würdenträger mit der politischen Macht? Wird der Obrigkeit die religiöse Legitimation entzogen im Fall staatlichen Gewaltmissbrauchs? Geht von religiösen Diasporen eine besondere Gefahr aus? Gibt es Beispiele gelingender sozialer Integration konkurrierender religiöser Wahrheitsansprüche?" (Autorenreferat). Inhaltsverzeichnis: Thomas Scheer: Vom Umkippen fundamentalistischer Bewegungen in Gewalt (27-52); Hans G. Kippenberg: Die Macht religiöser Vergemeinschaftung als Quelle religiöser Ambivalenz (53-76); Johann Evangelist Hafner: Victime und Sacrifice - Girards Opfertheorie und ihre Anwendung auf Texte des Hinduismus, des Judentums und des Christentums (77-106); Nikolaus Werz: Theologie der Befreiung in Lateinamerika (107-132); Dirk J. Smit: Kirche, Frieden und Gewalt? Südafrikanische Erfahrungen des letzten Jahrhunderts (133-156); Stephan Rosiny: Religiöse Freigabe und Begrenzung der Gewalt bei der Hizb Allah im Libanon (157-186); Walther L. Bernecker: Der katholische Klerus und das Franco-Regime (187-218); Barbara Klimmeck: Katholizismus, Gewalt und Militärdiktatur in Argentinien (219-246); Thomas Bremer: Geistliche Würdenträger und politische Macht - Orthodoxie in Russland (247-268); Werner Schiffauer: Reislamisierung und Radikalisierung - zur inneren Dynamik des Islam in Deutschland (269-288); Matenia Sirseloudi: Zwischen Assimilation und Abgrenzung - die Bedeutung der Religion für die Identität der türkischen Diasporagemeinschaft in Deutschland (289-314); Hamed Abdel-Samad: Identitätssuche und Radikalisierungserfahrungen - autobiografische Notizen eines muslimischen Studenten in Deutschland (315-338); Axel Gotthard: Autonomie des Politischen? Über Befriedungsstrategien und Eskalationsmechanismen im Konfessionellen Zeitalter (339-356); Wolfgang Reinhard: Religionskrieg oder Machtkampf? Kulturkonflikte vom europäischen Kolonialismus bis heute (357-376); Bernd Oberdorfer: Resakralisierung als Signum der Postmoderne? Chancen und Gefahren für den Frieden (377-394); Peter Waldmann: Wie anfällig sind Religionen für Gewalt? Ein Zwischenresümee des Diskussionsstandes (395-427).

[16-L] Perthes, Volker:
Gebt dem Nationalstaat eine Chance!: Frieden im Nahen Osten ; neue Barrieren eines alten Konflikts, in: Internationale Politik, Jg. 61/2006, Nr. 9, S. 62-67 (Standort: USB Köln(38)-LS G 09335; Kopie über den Literaturdienst erhältlich)

INHALT: "Sicherheit ist unteilbar: So lautete das Credo fast aller Parteien des Nahen Ostens. Liegt Israel mit den Palästinensern im Streit, müssen auch die Golf-Staaten an den Tisch. Doch der Krieg im Libanon, Aufstände im Irak und konfessionell-religiöse Spannungen in der Region zeigen: Nur eine

subregionale, an nationalen Interessen ausgerichtete Konferenz bietet Aussicht auf Frieden - auch für den arabisch-israelischen Konflikt." (Autorenreferat)

[17-L] Probst, Manuel:
Verletzungen des humanitären Völkerrechts im aktuellen Kriegsgeschehen: ein Überblick, in: Sicherheit und Frieden : S + F, Jg. 25/2007, H. 2, S. 57-64

INHALT: Das humanitäre Völkerrecht ist hoch entwickelt und kodifiziert, seine Anwendung ist aber ausschließlich auf internationale Konflikte begrenzt, auf bewaffnete Konflikte zwischen Staaten. Kodifiziertes Recht, das sich auf nicht-internationale bewaffnete Konflikte bezieht, bei denen also mindestens eine Seite eine nichtstaatliche bewaffnete Gruppe ist, findet sich nur in Artikel 3 der vier Genfer Konventionen und im Zusatzprotokoll II. Artikel 3 soll den Schutz von Zivilisten im Kriege sichern und schreibt bindende Regeln für reguläre und irreguläre Kombattanten vor. Da alle gegenwärtigen Kriege nicht-internationaler Natur sind, gilt es zu fragen, in wie fern dieser ganz grundlegende Artikel des humanitären Völkerrechts in diesen Konflikten verletzt wird. (ICEÜbers)

[18-L] Prosch, Bernhard:
Vom Kosovo bis zum Irak: internationale Konflikte in spieltheoretischen Experimenten, in: Historical Social Research : the official journal of Quantum and Interquant ; an international journal for the application of formal methods to history, Vol. 32/2007, No. 4 = No. 122, S. 151-165 (Standort: USB Köln(38)-XG05183; Kopie über den Literaturdienst erhältlich)

INHALT: "Spieltheoretische Dilemmasituationen werden häufig als paradigmatische Modelle für internationale Konflikte herangezogen. Vorteile solcher Modelle liegen in der Isolierung zentraler Konflikteigenschaften und der Überschaubarkeit von Veränderungen bei Aufnahme weiterer Variablen. Selten wird allerdings bedacht, dass die Betrachtung von Konfliktsituationen ein sehr subjektiver Prozess ist, der von individuellen Bewertungen, Fokussierungen und Rahmenbedingungen abhängt. Spieltheoretische Experimente zeigten, dass das Entscheidungsverhalten stark von den Rahmensetzungen abhängt. Der vorliegende Beitrag stellt Ergebnisse neuer Verhaltensexperimente vor. Zentral sind dabei experimentelle Spiele mit internationalen Konflikten als Rahmenhandlung. Verwendet wurden dabei - mit jeweiliger zeitlicher Nähe zur heißen Phase der realpolitischen Auseinandersetzung - die Kriege und Konflikte um das Kosovo, die Kaschmir-Region, Palästina und den Irak. Die Experimente zeigen, dass der internationale Konflikt-Rahmen tatsächlich zu kompetitiverem Verhalten führt als Experimente mit neutral formulierten Versuchsanweisungen ohne Bezug zu internationalen Konflikten." (Autorenreferat)

[19-L] Richter, Carola:
Kommunikationsstrategien islamistischer Terroristen, in: Sonja Glaab (Hrsg.): Medien und Terrorismus - auf den Spuren einer symbiotischen Beziehung, 2007, S. 75-81, ISBN: 978-3-8305-1435-0 (Standort: UB Bonn(5)-20076982)

INHALT: Der Beitrag widmet sich der Frage, wie die heute agierenden, fundamental-islamistischen Terroristen die Massenmedien für ihre Zwecke nutzen. Dabei wird herausgearbeitet, wie islamistische Terroristen neben der eigentlichen 'Propaganda der Tat' durch ihre spezifische Medienproduktion und der Konstruktion eines ideologischen Überbaus zu globaler massenmedialer Präsenz gelangen. In diesem Zusammenhang werden drei maßgebliche Faktoren erläutert: Erstens sind die Kommunikationsstrategien islamistischer Terroristen aus dem spezifischen Mediengebrauch repressierter Gruppen in den autoritären System des Nahen Ostens entstanden. Dieser Mediengebrauch ist gekennzeichnet von einer cross-medialen Nutzung kleiner Medien und Massenmedien und ist sowohl auf nationale als auch auf globale Zielpublika gerichtet. Zweitens präsentieren islamistische Terroristen in den von ihnen produzierten Images ein dichotomes Weltbild, das als Realisierung der westlichen Konstruktion des Orients zu verstehen, also Folge der Zuschreibung kultureller Andersartigkeit durch den Westen ist. Drittens wird dieses Weltbild dankbar von den Massenmedien sowohl in den arabischen als

auch in der westlichen Welt aufgenommen, da diese Konstruktionen von beiden Seiten verstanden und von den Medien als bekannte Frames übernommen werden können. (ICG2)

[20-L] Rose, John:
Mythen des Zionismus: Stolpersteine auf dem Weg zum Frieden, Zürich: Rotpunktverl. 2006, 333 S., ISBN: 978-3-85869-312-9

INHALT: "Die zentrale These dieses Buches lautet, dass der Zionismus durch eine Anzahl von Mythen zusammengehalten wird. Und John Rose macht sich daran, 'die mythische Geschichte des Zionismus zu zerstören'. Er stellt fast alles in Frage, was der israelischen politischen Elite heilig ist, und kommt zum Schluss: 'Der Zionismus ist das Problem: Seine Beseitigung ist die Voraussetzung für Frieden im Nahen Osten; sie ist die Vorbedingung für eine jüdisch-arabische Versöhnung.' Rose trennt fein säuberlich die Fakten von der Fiktion und den Mythen, welche die zionistischen Repräsentanten vor der Staatsgründung und die israelischen Politiker danach geschaffen bzw. gehegt und gepflegt haben. David Ben Gurion, der erste Ministerpräsident Israels, sei der beste 'myth-maker' gewesen und habe als einer der Ersten die biblische Terminologie bemüht, welche die Grundlage des Zionismus bildet. Rose analysiert die Geschichte der Juden und deren Anspruch auf Palästina. Er hält diesen historisch nicht für überzeugend begründet. Ebenso entlarvt er den Anspruch auf das 'Land Israel' selbst als religiösen Mythos. Voraussetzung für einen wirklichen Frieden im Nahen Osten ist es nach Rose, der historischen Wahrheit zum Durchbruch zu verhelfen." (Autorenreferat)

[21-L] Ruf, Werner:
Islam, Gewalt und westliche Ängste, in: Prokla : Zeitschrift für kritische Sozialwissenschaft, Jg. 36/2006, Nr. 2 = H. 143, S. 265-279 (Standort: USB Köln(38)-XG3381; Kopie über den Literaturdienst erhältlich)

INHALT: In keiner anderen Region der Welt sind die Antagonismen zwischen ökonomischen Potentialen einerseits und tatsächlicher sozialer und kultureller Entwicklung andererseits krasser als im Nahen und Mittleren Osten. Diese Verhältnisse sind für den Autor ein Musterbeispiel dessen, was Johan Galtung als "strukturelle Gewalt" bezeichnet hat. Frieden und Sicherheit sind nur dann zu gewährleisten, wenn im "globalen Haus" Gerechtigkeit herrscht und es auchakzeptabel ist für jene, deren Werte andere Grundlagen haben. Die "double standards", das Messen mit zweierlei Maß seitens der westlichen Demokratien, die sich im dichotomisierten Weltbild selbst als die "Zivilisierten" bezeichnen, gegenüber den "neuen Barbaren", den "Schurkenstaaten", den "Terroristen" (und ihren Helfershelfern)", kurzum, der "Achse des Bösen", sind so leicht popularisierbar, weil sie auf einer langen Tradition der Inferiorisierung und Entmenschlichung der außereuropäischen Völker fußen, aber auch weil es dabei um die Festschreibung der extrem ungleichen Verteilung des materiellen Wohlstands in der Weltgesellschaft geht. Die Verletzung der gerade von den Demokratien geschaffenen Rechtsnormen sowohl im innerstaatlichen wie im internationalen Verkehr zeitigen als Resultat in einer "asymmetrischen Welt" nur eines: die Legitimierung des Terrors als "politische Kampfform der Schwachen". Die Politik der radikalen Islamisten ist damit insgesamt Reaktion auf den Hegemonialanspruch des Westens. (ICA2)

[22-F] Schäbler, Birgit, Prof.Dr. (Bearbeitung):
Zivilisation(en) im Diskurs, Modernität(en) im Disput: Europa und die arabisch-islamische Welt in der Auseinandersetzung um die Moderne

INHALT: Spätestens seit Samuel Huntingtons Rede vom clash of civilizations und den Ereignissen des 11.09.2001, die diese Rede zu bestätigen schienen, ist in der öffentlichen Debatte der Diskurs um die Zivilisation, vor allem um die Verteidigung derselben, wieder aufgeblüht. In Europa führen Globalisierung, das Ende der Systemkonkurrenz mit dem Fall der Berliner Mauer, nicht integrierte Einwanderer, oft aus muslimischen Herkunftsländern, und deren vielfach öffentliches Bekenntnis zur Religion nach 2001 zu einer (Rück)Besinnung auf die "abendländische Zivilisation", auf Europa und seine Werte. In der wissenschaftl. Diskussion, vor allem in der Soziologie und Geschichtswiss., ist eben-

falls ein stärkeres Interesse am Zivilisationsvergleich und inter-zivilisatorischen Fragestellungen zu verzeichnen. Das Zusammentreffen von Kulturen (dies die übliche deutsche Wiedergabe von civilization), sei es als Kontakt, Encounter (im psychologischen Sinne) oder Zusammenprall, ruft derlei Reflexion um die Zivilisation, die schon vom Beginn der Wortprägung mit Moderne assoziiert, wenn nicht identisch war hervor, die eminent zukunftsweisend sein kann. Im Falle Europas und der arabisch-islamischen Welt hat dies Zusammentreffen eine lange Geschichte, und durchlief mehrere Phasen. Anders ausgedrückt: Was wir heute sehen, ist vorläufiges Resultat einer Entwicklung, auch wenn diese wiederum nicht linear zu sehen ist. In diesem Falle der europ. und arabisch-islamischen Beziehung ist also ebenfalls eine Rückbesinnung angebracht, auf diese in der Tat verwobene, verflochtene, ineinander verwickelte Beziehungsgeschichte, die ihrerseits eine zutiefst moderne Geschichte ist. Denn in diesen Diskursen um die Bedeutung von Zivilisation wird die Moderne formuliert, werden Werte einer neuen Zeit festgeschrieben, religiös-islamische und eher säkular-arabische Zivilisationsideale festgelegt. Dabei stehen und standen Nationalismus und Fundamentalismus zum einen in Konkurrenz zueinander, und überdecken sich andererseits. Ein höchst aktuelles Beispiel: Im Falle des palästinensischen Fundamentalismus (der Hamas) wird Palästina, im Nationalismus watan, das "Heimatland", nunmehr zum waqf erklärt, zur religiösen Stiftung. In beiden Fällen steht aber die nationale Befreiung im Vordergrund. In den ersten Formulierungen aber sind diese beiden Bewegungen noch kaum zu trennen. In einem zentralen imaginaire dieser frühen Phase kommt dem ghazi, dem Glaubenskrieger der Arabischen Halbinsel aus der ersten Zeit des Islam, zentrale Bedeutung zu. Um 1910/11 wurden Hoffnungen auf die Arabische Halbinsel und ihre Wahhabiten gesetzt, die die gerade in der Imagination entstehende Nation "befreien" sollten. Wenn also heute Usama bin Laden in seinen Propagandavideos (die besonders bei nicht-arabischen Muslimen auf Faszination stoßen) in einer wehenden weißen Tunika auf einem edlen Araberhengst durch die Wüste galoppiert, dann bemüht er nicht ein mittelalterliches, sondern ein modernes, vor rund 100 Jahren entstandenes kulturelles (archaisch-romantisches) Zitat, das des edlen Beduinen und Glaubenskriegers. In der Auseinandersetzung um und mit Europa aber ging es bald darum, wer "die Moderne besetzt". Von einem Diskurs der sich als gleichwertig sah, kam es zu einem Diskurs, der sich als überlegen sah. Damit war eine Abwendung von "Europa" und dem, womit Europa assoziiert wurde, verbunden. Was wir im Augenblick sehen, ist auch ein Streit um die Aneignung der modernen Welt. Wenn man also von einem clash sprechen will, dann sollte man von einem clash of modernities, nicht von einem clash of civilizations ausgehen. Dieser Kampf findet aber weniger zwischen Ost und West, sondern eher sowohl im Westen als auch im Osten statt, zwischen denen, die den Islam für vereinbar halten mit demokr. und plural. Prinzipien, und denen, die solche Werte und Institutionen für unvereinbar mit dem Islam, für "rein" "westlich" halten. Die sozial- und diskursgeschichtl. Aufarbeitung dieser Sachverhalte ist Ziel des Projekts. *GEOGRAPHISCHER RAUM:* Europa, arabisch-islamische Welt

ART: *AUFTRAGGEBER:* keine Angabe *FINANZIERER:* keine Angabe

INSTITUTION: Universität Erfurt, Max-Weber-Kolleg für kultur- und sozialwissenschaftliche Studien (Am Hügel 1, 99084 Erfurt)

KONTAKT: Bearbeiterin (Tel. 0361-737-4441, Fax: 0361-737-4419, e-mail: birgit.schaebler@uni-erfurt.de)

[23-L] Schmidt, Christian:
Palästina- und Nordirlandkonflikt in der komparativen Betrachtung: Konfliktstrukturen und Friedensstrategien im Vergleich, Münster 2008, IV, 266 S. (Graue Literatur; deposit.d-nb.de/cgi-bin/dokserv?idn=988241056&dok_var=d1&dok_ext=pdf&filename=988241056.pdf)

INHALT: "Beide Konflikte lassen ähnliche historische Wurzeln und Ursachen durch die britische Mandatspolitik im heiligen Land wie bei der Teilung der irischen Insel erkennen. Die Frage nach religiösen und/oder ethno-nationalistisch begründeten Motivationsfaktoren liegt auf der Hand. Neben diesen cleavages tragen mit weniger Intensität noch heute eine Terra-Irridenta-Problematik und die Diskriminierung der jeweiligen gesellschaftlichen Minderheit zum gewaltsamen Widerstand der Minorität gegen die Staatsmacht und ihre Sicherheitsorgane bei. Letzteren kommt die Rolle zu, ein exklusives und für die Majoritätsgesellschaft identitätskonstituierendes Moment darzustellen. Religion erfüllt ein starkes Moment zur Mobilisierung auch säkular-nationalistischer Akteure. Mit Blick auf das Erstarken betont religiös-fundamentalistischer Kräfte muss mglw. dem Faktor Religion letztendlich

aber doch mehr Aufmerksamkeit geschenkt werden, als es das Konzept des Ethnoradikalismus bisher konzediert hat." (Autorenreferat)

[24-L] Schulze, Jan-Andreas:
Wiederkehr und Wandel des Gerechten Krieges, in: Martin H.W. Möller, Robert Chr. van Ooyen (Hrsg.): Jahrbuch Öffentliche Sicherheit 2006/2007, Frankfurt am Main: Verl. für Polizeiwiss., 2007, S. 477-508, ISBN: 978-3-86676-000-4 (Standort: UB Koblenz(KOB7)-PO/M/2007/2558-2006/07)

INHALT: Durch die International Commission on Intervention and State Sovereignty (ICISS) von 2001 und ihren Report zum Thema 'Humanitäre Intervention' erfährt der Gerechte Krieg eine Renaissance. Vor diesem Hintergrund befasst sich der Beitrag mit der Aktualität und Ausgestaltung des Gerechten Krieges, wobei sich die Ausführungen in folgende Punkte gliedern: (1) die Begründung des Gerechten Krieges durch Cicero (106 - 43 v. Chr.) bis zum 16. Jahrhundert, (2) die klassischen Kriterien des gerechten Krieges gemäß der ICISS (gerechter Grund, Hürden und Schutzmaßnahmen, richtige Autorität), (3) die (welt-)gesellschaftliche Krise im Globalisierungsprozess sowie (4) die Typologie des Ausnahmezustandes 'Heiliger Krieg' und seiner Schwellenexistenzen. Es stehen sich mit Gerechtem Krieg und heiligem Krieg Recht erhaltende, legale Ansichten und Recht setzende, moralische Auffassungen gegenüber. Zu einem Ansinnen, einen nach allen Kriterien Gerechten Krieg zu führen - wie es die ICISS mit ihren Kriterien zugunsten der Rettung des nackten Lebens ermöglichen will - gehört im Sinne der Limitierung der zur Kriegführung Berechtigten die Bestätigung der mandatierenden Autorität. Der allein durch den gerechten Grund legitimierte Waffengang vermag ob seiner trojanischen Fracht einer gesinnungsethischen Kriegführung nicht vorzubeugen. (ICG2)

[25-L] Turner, Bertram:
Recht auf Vergeltung?: soziale Konfigurationen und die prägende Macht der Gewaltoption, in: Günther Schlee, Bertram Turner (Hrsg.): Vergeltung : eine interdisziplinäre Betrachtung der Rechtfertigung und Regulation von Gewalt, Frankfurt am Main: Campus Verl., 2008, S. 69-103, ISBN: 978-3-593-38611-9 (Standort: UB Köln(38)-35A-5939)

INHALT: Aus dem Gesamtkomplex der Vergeltungslogik behandelt der Verfasser in seiner ethnologischen Analyse den Zusammenhang zwischen Vergeltungspostulat und dem Modell der segmentären Ordnung. Er untersucht Konfliktregulierung nach der Vergeltungslogik ohne staatliche Intervention am Beispiel Marokkos. Ausgehend von dem beispielhaften Charakter, der den marokkanischen Daten in der ethnologischen Forschung und darüber hinaus für den Zusammenhang zwischen Segmentarität und Vergeltung zugesprochen wurde, wird gefragt, wie sich in der Praxis konfligierende Parteien konstituieren. Dabei wird deutlich, dass die für eine ausgleichsorientierte Konfliktregulierung zwischen konfligierenden Parteien prädestinierte mittlere soziale Distanz keineswegs nur nach Kriterien unilinearer segmentärer Deszendenz zustande kommt und auch aus anderen pragmatischen Formen der sozialen Vernetzung erwächst, die Allianzbildung mit einschließen. (ICE2)

[26-L] Yousefi, Hamid Reza; Ginsburg, Sarah:
Kultur des Krieges: Amerikanismus - Zionismus - Islamismus, Nordhausen: Bautz 2007, 167 S., ISBN: 978-3-88309-401-4 (Standort: SLUB Dresden Standort Zellescher Weg(88)-MK3100Y82)

INHALT: Die Verfasser behandeln drei Ideologien, denen ein völkerverachtender Universalitätsanspruch mit konkurrierenden Heilsbotschaften gemeinsam ist: Amerikanismus, Zionismus und Islamismus. Das erste Kapitel stellt totalitäre Ideologien und ihr Verhältnis zur Demokratie vor. Das zweite Kapitel ist dem Amerikanismus und seinen politisch-ideologischen Dimensionen gewidmet, dem Dualismus gut-böse, der Politik gegen die "Schurkenstaaten" und den Gründen und Verfahrensweisen des Amerikanismus. Das dritte Kapitel behandelt Entstehen und Erscheinungsformen des Zionismus seit biblischer Zeit, die Gründung des Staates Israel gegen den Willen der dort lebenden Bevölkerung und den "christlichen Zionismus" der USA. Das vierte Kapitel thematisiert Entstehungsgeschichte und Zielsetzung des Islamismus als Antwort auf Amerikanismus und Zionismus, aber auch als totali-

täre Ideologie der Weltbeherrschung. Alle drei behandelten Strömungen verfolgen das Ziel, die Weltordnung gemäß ihren eigenen Vorstellungen zu gestalten. Sie sind Kulturen des Krieges. (ICE2)

2 Konflikt ohne Ende?

[27-L] Algazi, Gadi:
Sperrzonen und Grenzfälle: Beobachtungen zu Herrschaft und Gewalt im kolonialen Kontext zwischen Israel und Palästina, in: Alf Lüdtke, Michael Wildt (Hrsg.): Staats-Gewalt: Ausnahmezustand und Sicherheitsregimes : historische Perspektiven, Göttingen: Wallstein, 2008, S. 309-346, ISBN: 978-3-8353-0238-9 (Standort: LB Oldenburg(45)-08/2024)

INHALT: Der Verfasser legt einen "field report" vor, der aus drei lose miteinander verbundenen Abschnitten besteht, von denen jeder einen anderen Aspekt von Herrschaft und Gewalt in den von Israel besetzten Gebieten thematisiert. Erstens geht es dabei um den "permanent erneuerten vorübergehenden Notstand" in Israel, der 1948 deklariert und seither jährlich verlängert wurde. Das durch die israelischen Institutionen in den palästinensischen Gebieten praktizierte koloniale Regime illustriert der Verfasser zweitens am Beispiel eines von Siedlern angeschossenen Friedensdemonstranten. Drittens werden die "check points" in den besetzten Gebieten als zentrales Element permanenter Ausnahmemacht beschrieben. Die beigefügten Abbildungen dokumentieren die Situation des Ausgeliefertseins. (ICE2)

[28-CSA] Araj, Bader:
Harsh State Repression as a Cause of Suicide Bombing: The Case of the Palestinian-Israeli Conflict., , in: Studies in Conflict & Terrorism 31 no 4 284-303, 2008, ISSN: 1057-610X

INHALT: Although students of social movements have established that state repression strongly affects protesters' choice of tactics, this finding has been ignored by most analysts of suicide bombing. Based on data collected from various sources, including 88 interviews the author conducted in 2006 with senior leaders of six Palestinian political organizations and close relatives and friends of Palestinian suicide bombers, this article argues that harsh state repression is a major cause of suicide bombing. It shows that understanding the effect of state repression is crucial to clarifying many of the unsolved puzzles concerning the rationales of organizations that employ suicide bombing, the motivations of individual suicide bombers, and the reasons why this tactic has become popular in some societies. The article concludes that there are three types of organizational rationales underlying the use of suicide bombing. Suicide bombing may be an extreme reaction to extreme state repression, a combined reactive and strategic action, or a purely strategic action. Different contexts and organizations typify these organizational rationales.

[29-L] Baumgarten, Helga:
Die Hamas: Antwort einer unterdrückten Gesellschaft auf die Besatzung?, in: Holger Albrecht (Hrsg.): Der Vordere Orient : Politik, Wirtschaft und Gesellschaft, Baden-Baden: Nomos Verl.-Ges., 2007, S. 203-221, ISBN: 978-3-8329-3063-9 (Standort: UuStB Köln(38)-35A2060)

INHALT: Der Beitrag untersucht, ob und wie die spezifischen Bedingungen der israelischen Besatzung dazu beitrugen, dass mit der Hamas eine neue islamische Widerstandsbewegung entstand und Unterstützung in der palästinensischen Gesellschaft fand. Gegründet in den ersten Tagen der ersten Intifada, im Dezember 1987, profitierte die Hamas vom Scheitern der PLO-Initiative zur Etablierung eines palästinensischen Staates und entwickelte sich in den folgenden Jahren von einer eher kleinen islamistischen Oppositionsbewegung zur Fatah-Konkurrenz in der Palästinensische Autonomiebehörde. Sie kritisierte die Korruption in der Autonomiebehörde, nahm an Lokalwahlen teil und war schließlich bei den Parlamentswahlen 2006 erfolgreich. Ihr Erfolg geht auf die andauernde israelische Besatzung, das Scheitern des Friedensprozesses und das Scheitern des autoritär-neopatrimonialistischen Herrschaftsmodells von Fatah, PLO und Autonomiebehörde zurück. (ICE2)

[30-L] Croitoru, Joseph:
Hamas: der islamische Kampf um Palästina, München: Beck 2007, 254 S., ISBN: 978-3-406-55735-4

INHALT: Der aus Israel stammende und für die Frankfurter Allgemeine Zeitung tätige Autor bietet einen ausgewogenen, einführenden Überblick über die Entwicklung der Hamas bis in die unmittelbare Gegenwart ihres Wahlsieges bei den palästinensischen Autonomieratswahlen. Ausgehend von der Darstellung des wachsenden Interesses der ägyptischen Muslimbruderschaft an der Situation im britischen Mandatsgebiet Palästina zeichnet Croitoru die zunehmenden Aktivitäten der ägyptischen Muslimbruderschaft vor allem im zunächst ägyptisch, später israelisch besetzten Gaza-Streifen nach. Dabei bezieht er die Biografien zentraler Persönlichkeiten wie des späteren Gründers der Hamas, Ahmad Yassin, in seine Ausführungen ein. Einem historischen Überblick entsprechend, nimmt die Schilderung der Gründung der Hamas im Zuge der ersten Intifada der späten 80er-Jahre und deren Versuche der Unterminierung des Osloer Friedensprozesses großen Raum ein. Im letzten Abschnitt beschreibt Croitoru den erfolgreichen Versuch der Hamas, über die Mitarbeit im politischen System der Palästinenser und die Ausnutzung der Schwäche der von der Fatah dominierten Autonomiebehörde selbst an deren Spitze zu gelangen. (ZPol, NOMOS)

[31-CSA] Croitoru, Joseph:
The Lords of the Country. Israel and the Settler Movement since 1967, , in: Internationale Politik 2008, 63, 5, May, 132-135., 2008, ISSN: 1430-175X

[32-L] Dethlefsen, Knut; Petschulat, Tim O.:
Zur Waffenruhe zwischen Israel und Hamas im Gazastreifen: fragile Chance für einen Neubeginn, (Kurzberichte aus der internationalen Entwicklungszusammenarbeit), Berlin 2008, 4 S. (Graue Literatur; library.fes.de/pdf-files/iez/05490.pdf)

INHALT: "Die Waffenruhe im Gazastreifen zwischen Israel und der Hamas ist seit dem 19. Juni 2008 in Kraft. Sie hält bislang, ist aber instabil und wurde bereits mehrfach verletzt. Die Hamas will offensichtlich das Leben für die Bewohner des Gazastreifens durch das angestrebte Ende des israelischen Warenboykotts etwas normalisieren. Die Bewegung verspricht sich davon eine Steigerung ihrer Popularität und eine Konsolidierung ihrer Macht. In Israel wuchs der innenpolitische Druck auf die Regierung, etwas gegen den andauernden Beschuss aus dem Gazastreifen zu unternehmen. Die Handlungsoptionen sind jedoch begrenzt: militärische Rückeroberung des Gazastreifens und Waffenruhe wurden diskutiert. Beide Optionen sind unbequem für Israel. Die Mehrheit der Palästinenser unterstützt die Waffenruhe, in der israelischen Öffentlichkeit ist sie sehr umstritten. Hamas und Palästinensische Autonomiebehörde wollen die Waffenruhe. Sie nützt dem nationalen Dialog. Aber es gibt auch auf der palästinensischen Seite Störer mit sehr verschiedenen Motiven. Wenn es Hamas gelingt, die militanten Störer im Gazastreifen unter Kontrolle zu kriegen, kann die Waffenruhe zu einem politischen Neubeginn auf vielen Ebenen werden." (Autorenreferat)

[33-L] Fröhlich, Christiane:
Zur Rolle der Ressource Wasser in Konflikten, in: Aus Politik und Zeitgeschichte : Beilage zur Wochenzeitung Das Parlament, 2006, H. 25, S. 32-37 (www.bpb.de/files/279LAV.pdf)

INHALT: "Verteilungskonflikte um Wasser werden mit wachsender Erdbevölkerung, globaler Erwärmung und zunehmender Verschmutzung aller Voraussicht nach zahlreicher. Es wird anhand von Fallbeispielen gezeigt, wie man in Regionen, die bereits unter Wasserknappheit leiden, mit Konflikten umgeht." (Autorenreferat)

[34-L] Johannsen, Margret:
Frieden durch Diktat?: der lange Abschied von einer Verhandlungslösung im Palästina-Konflikt, in: Reinhard Mutz, Bruno Schoch, Corinna Hauswedell, Jochen Hippler, Ulrich Ratsch (Hrsg.): Friedensgutachten 2006, Münster: Lit Verl., 2006, S. 131-140, ISBN: 3-8258-9511-4 (Standort: UB Essen(465)-11PEL1850-2006)

INHALT: Israel hat sich mit der Räumung des Gazastreifens im August 2005 der Verantwortung für Sicherheit und Wohlfahrt von über einem Drittel der palästinensischen Bevölkerung entledigt. Der Abzug war vielerorts als Chance für einen Wiedereinstieg in Verhandlungen gemäß den Vorgaben der "Road Map" interpretiert worden. Diese Deutung erwies sich nach Ansicht der Autorin jedoch als Wunschdenken. Die Möglichkeiten für friedensstiftende Verhandlungen sind weiter entfernt denn je, nachdem die islamische Widerstandbewegung Hamas die Regierungsverantwortung in den Palästinensergebieten übernommen hat, aber an der Option des bewaffneten Befreiungskampfes festhält. Während Hamas ihr innenpolitisches Reformprogramm umzusetzen versucht und dafür Finanzhilfe aus der arabisch-islamischen Welt erwartet, ist Israel auf dem Weg, seine Grenzen zu den Palästinensern unilateral zu definieren und dabei Anspruch auf strategisch unverzichtbare Gebiete zu erheben. Die Autorin geht in ihrem Beitrag näher auf die Entwicklung von Hamas vom ehemaligen Gewaltakteur zur politischen Partei ein und diskutiert die Perspektiven jenseits des Friedensprozesses. (ICI2)

[35-L] Johannsen, Margret:
Dschihadistan in Palästina?: Gaza und Westbank fallen auseinander und der Westen schaut zu ; doch drei Staaten für zwei Völker kann nur Al-Qaida wollen, in: Internationale Politik, Jg. 62/2007, H. 7/8, S. 128-131 (Standort: USB Köln(38)-LS G 09335; Kopie über den Literaturdienst erhältlich; www.internationalepolitik.de/archiv/jahrgang2007/mai-2007/dschihadistan-in-palastina-.html)

INHALT: "Palästinenser im Bruderkrieg, die politische Häutung der Hamas von einer Rebellenbewegung zur Partei gescheitert, Terror und Gewalt im 'größten Freiluftgefängnis der Welt': Doch wer den Gaza-Streifen sich selbst überlässt, wird auch Israel keinen Frieden bringen - und macht die palästinensische Sache zum Spielball der Dschihadisten." (Autorenreferat)

[36-L] Johannsen, Margret:
Israel im Konflikt: zur Friedensfähigkeit einer tief gespaltenen Gesellschaft, (Hamburger Beiträge zur Friedensforschung und Sicherheitspolitik, H. 142), Hamburg 2006, 39 S. (Graue Literatur; www.ifsh.de/pdf/publikationen/hb/hb142.pdf)

INHALT: Der vorliegende Aufsatz geht den ambivalenten Wirkungen des Sicherheitsdiskurses auf die gesellschaftliche Kohäsion in Israel nach und versucht eine Antwort auf die Frage, ob diese aus vielerlei Gründen auf Sicherheit fixierte Gesellschaft die Kraft finden kann, Frieden mit ihren Nachbarn zu schließen. Zu diesem Zweck werden zunächst die für die Friedensfrage wesentlichen Verwerfungslinien der israelischen Gesellschaft erörtert. In einem zweiten Schritt werden die Mechanismen untersucht, mit denen das politische System die gesellschaftliche Fragmentierung verarbeitet. In der gebotenen Vorsicht werden hierbei auch die jüngsten Umbrüche im Parteiensystem, ausgelöst durch Ariel Scharons Parteineugründung, berücksichtigt. In den Schlussfolgerungen werden beide Perspektiven zusammengeführt, um die Frage nach der Friedensfähigkeit der israelischen Gesellschaft zu beantworten. (ICD2)

[37-L] Johannsen, Margret:
Der Nahost-Konflikt, (Lehrbuch), Wiesbaden: VS Verl. für Sozialwiss. 2006, 150 S., ISBN: 978-3-531-15243-1 (Standort: UB Bochum(294)-DXA10952)

INHALT: "Der Nahost-Konflikt gilt als der älteste ungelöste Regionalkonflikt von internationaler Bedeutung. Seine Ursprünge reichen bis in das späte 19. Jahrhundert zurück. Doch streng genommen gibt es den 'Nahost-Konflikt' nicht. Was unter diesem Begriff firmiert, sind zwischen lokal, regional und global handelnden Akteuren vielfach verknüpfte Beziehungen, in deren Zentrum die Konkurrenz

um Palästina, das Land zwischen dem Fluss Jordan und dem Mittelmeer, steht. Vielgestaltig sind auch die Austragungsformen dieses Konfliktes. Zwar konnte die Diplomatie an einigen seiner Fronten Teilerfolge vermelden. Aber sein Gewaltpotenzial bricht sich periodisch immer wieder Bahn, wobei die Skala von staatlich organisierten Operationen großer militärischer Verbände bis hin zum Selbstmordattentat so genannter Märtyrer reicht. Um den hochkomplexen Gegenstand übersichtlich zu präsentieren, gliedert sich die Darstellung in einen historischen und einen systematischen Teil. Der historische Teil behandelt den Nahost-Konflikt von seiner Entstehung im späten 19. Jahrhundert und seine Entwicklung bis in die Gegenwart. Es schließt sich eine Darstellung des Friedensprozesses in den 1990er Jahren an, in dem die Konfliktparteien in direkten Gesprächen und Verhandlungen eine Lösung suchten, und des Rückfalls in kriegerischen Konfliktaustrag, der seit Herbst 2000 das Konfliktgeschehen bestimmte. Das Schwergewicht liegt dabei auf dem lokalen Konflikt zwischen Israel und den Palästinensern, der als Kern der Auseinandersetzungen zwischen Israel und seinen arabischen Nachbarn das regionale Umfeld in hohem Maße mitgestaltet. Die Systematik dieser beiden Kapitel orientiert sich überwiegend an dem zeitlichen Ablauf des Nahost-Konflikts. Eine Chronologie des Nahost-Konflikts und seiner Vorgeschichte unterstützt die Orientierung in der zeitlichen Dimension. Sodann folgt eine systematische Analyse des Konfliktes in zwei Schritten. In einem ersten Schritt werden die Streitfragen in den Blick genommen, ohne deren Regelung eine Beilegung des Konflikts kaum möglich erscheint. In einem zweiten Schritt werden die Akteure behandelt, deren Handlungen die Konfliktdynamik bestimmen. Dabei geht es nicht allein um das Handeln von Regierungen, sondern auch um das von oppositionellen Kräften, Parteien, bewaffneten Einheiten, einflussreichen Interessengruppen und dergleichen. Über die unmittelbaren Konfliktparteien hinaus werden Akteure behandelt, die als Nachbarn oder als außer-regionale Staaten bzw. internationale Organisationen in den Konflikt eingreifen, indem sie das Handeln der Konfliktparteien beeinflussen oder selber an Ort und Stelle Verantwortung für Politikgestaltung übernehmen. Die Darstellung schließt mit einem Ausblick, der auf verschiedene alternative Entwicklungsmöglichkeiten im Nahost-Konflikt eingeht." (Textauszug).

[38-L] Khalatbari, Babak:
Der israelisch-palästinensische Konflikt im 21. Jahrhundert: von der Formel "Land für Frieden" zur Nahostpolitik der Selbstmordattentäter und Kampfhubschrauber?, in: Erich Reiter (Hrsg.): Jahrbuch für Internationale Sicherheitspolitik 2004, Herford: Mittler, 2004, S. 435-452, ISBN: 3-8132-0829-X (Standort: UB Bielefeld(361)-12/IE790/J2I6S/2004)

INHALT: "'Den Krieg gewonnen, den Frieden verloren.' Obwohl dieses Zitat von Yigal Allon mehr als fünfzig Jahre alt ist, vermag es immer noch zum Nachdenken anzuregen, und dabei gewinnt die folgende Frage immer mehr an Aktualität: Wie hat sich der palästinensisch-israelische Konflikt im letzten halben Jahrhundert eigentlich entwickelt, und wie stellt er sich gegenwärtig im frühen 21. Jahrhundert dar? Ausgehend von einer deskriptiven Evaluierung des letzten halben Jahrhunderts wird versucht, diese Frage aus europäischer Perspektive zu beantworten. Besonders wird auf die augenscheinlich gewordene asymmetrische Auseinandersetzung eingegangen, um so die diffizile Situation des Status quo aufzuzeigen, die sich wie ein unlösbarer orientalisch-gordischer Knoten präsentiert. Um die gegenwärtige Machtpolitik in der krisengeschüttelten Region beurteilen zu können, wird sowohl auf die internationale wie auch auf die nationale Dimension des Konflikts eingegangen. Darauf basierend werden zwei mögliche Zukunftsszenarien fokussiert, die im Jahr 2020 Wirklichkeit geworden sein könnten. In Anlehnung an den griechischen Philosophen Perikles, der erkannte, dass es nicht darauf ankomme, die Zukunft zu kennen, sondern eher darauf, auf sie vorbereitet zu sein, ist es nicht das Hauptziel dieser Szenarien, die wirtschafts- oder sicherheitspolitische Zukunft der Region zu antizipieren, sondern sie sollen eher verdeutlichen, was und wie viel gegenwärtig auf dem Spiel steht." (Autorenreferat)

[39-CSA] Klein, David:
Defense of the Home Front in the Gaza Periphery: Examining the National Investment., , in: Strategic Assessment 10 no 4 6-11, 2008, ISSN: 0793-8942

INHALT: For a number of years, the civilian population in the areas adjacent to the Gaza Strip has endured ongoing short range rocket (types of Qassam) and mortar attacks on a near daily basis. Since 2001, some 2,800 rockets have landed in the zone of communities near the Gaza Strip; of these, 950 landed in 2006 and 780 in 2007. Of all the rockets that landed in Israeli territory, half fell within the communities themselves. Within the city of Sderot, some 800 rockets have landed so far. Approximately 430 people have been injured by rocket fire (not counting victims of shock), and ten people - nine of them in Sderot - have been killed. In 2006, some 85 people were injured and two people were killed, and in 2007, about 100 were injured and two were killed. All who were killed were outside of a sheltered space at the time of their death (yard, porch, street, or car). To date, a small number of standard rockets (122 mm Grad) have been fired at Israel, aimed at targets that the Qassam cannot reach. Presumably when the stockpiles of these rockets held by Palestinian organizations in the Gaza Strip grow, their use will increase, and more communities in the 20 kilometer range from the Gaza Strip will also be at risk.

[40-L] Krautkrämer, Elmar:
Der israelisch-palästinensische Konflikt, in: Aus Politik und Zeitgeschichte : Beilage zur Wochenzeitung Das Parlament, 2004, B 20, S. 3-13 (www.bpb.de/files/63XPO2.pdf)

INHALT: "Mit dem Zerfall des Osmanischen Reiches, den Verträgen der Siegermächte nach dem Ersten Weltkrieg und der Verwirklichung des Zionismus in der jüdischen 'Heimstätte' wurden die Grundlagen für den späteren Nahostkonflikt gelegt. Nach dem Zweiten Weltkrieg wurde 1948 der Staat Israel gegründet, der sich sogleich in einem Krieg mit den arabischen Nachbarn behaupten musste. Die israelische Besetzung der palästinensischen Gebiete 1967 und der Kampf der PLO gegen Israel vertieften den Konflikt. Die Oslo-Verträge 1993-1995 sowie weitere Verhandlungen sollten zum Frieden führen. Sie scheiterten aber an einer Verkettung mehrerer Faktoren wie fortdauernde Besiedelung der besetzten Gebiete durch Israel und palästinensische Terroranschlägen, die ihren traurigen Höhepunkt in der Al-Aqsa-Intifada fanden. Ob die einseitigen Maßnahmen wie Sharons Rückzugsplan aus dem Gaza-Streifen und der Bau der Mauer, respektive des Sicherheitszaunes zu einem Ende des Konfliktes führen, wird die Zukunft zeigen." (Autorenreferat)

[41-L] Krell, Gert:
Die USA, Israel und der Nahost-Konflikt, in: Aus Politik und Zeitgeschichte : Beilage zur Wochenzeitung Das Parlament, 2006, H. 14, S. 25-31 (www.bpb.de/files/CEC8S1.pdf)

INHALT: "Der Blick auf die Geschichte und Entwicklung der Beziehungen zwischen den USA und Israel stellt gängige politische Ansichten verschiedener Richtungen in Frage. Er dokumentiert zugleich Widersprüche in der Außenpolitik der amerikanischen Demokratie gegenüber dem Nahost-Konflikt." (Autorenreferat)

[42-CSA] Luxenberg, Alan H.:
Ten Things Students Need to Know about the Origins of Israel and Palestine., , in: 6p, 2008, Foreign Policy Research Institute

INHALT: Explores ten things for students to know about the origins of Israel and Palestine. It is without precedence that the preponderance of Jewish immigrants came from countries without any experience of democracy to a region that enjoyed no democracy itself, and that they constituted a state that, from its inception, was threatened with extinction by its neighbors -- and still managed to build a thriving democracy -- and their hope is to obtain peaceful relations with a yet-to-be-established State of Palestine and with the Arab world as a whole.

[43-L] Pott, Marcel:
Der Nahost-Konflikt: Schuld und Sühne im gelobten Land - Israels Sonderrolle im Schutz der westlichen Welt, (KiWi Paperbackreihe, Bd. 832), Köln: Kiepenheuer & Witsch 2004, 234 S., ISBN: 3-462-03395-6 (Standort: UB Bonn(5)-2004-2717)

INHALT: Der Verfasser setzt sich mit Grundfragen des Nahostkonflikts auseinander und fragt nach den Wurzeln des palästinensisch-israelischen Konflikts. Zu den angesprochenen Themen zählen die Sonderrolle Israels, die im regelmäßigen Bruch internationaler Vereinbarungen und in der Besatzungspolitik deutlich wird, die einseitige Parteinahme der USA für Israel und die Folgen dieser Politik in der arabisch-islamischen Welt, die besondere Verantwortung Deutschlands, die Vorgeschichte und Entstehung Israels, die Geschichte des Friedensprozesses im Nahen Osten und die Gründe für dessen Scheitern sowie die Rolle Arafats und die Bedeutung der Intifada. Abschließend skizziert der Verfasser Perspektiven eines dauerhaften Friedens im Nahen Osten. (ICE)

[44-CSA] Rynhold, Jonathan; Waxman, Dov:
Ideological Change and Israel's Disengagement from Gaza., , in: Political Science Quarterly 123 no 1 11-37, 2008, ISSN: 0032-3195

INHALT: Jonathan Rynhold and Dov Waxman posit that ideological change within the right-wing Likud party generated support for the partition of Israel that was a vital prerequisite to the Sharon government's adoption of the Gaza disengagement plan in 2005. Although international and domestic pressures were important in determining certain elements of the withdrawal, they did not dictate the policy of disengagement.

[45-CSA] Stotsky, Steven:
Does Foreign Aid Fuel Palestinian Violence?, , in: Middle East Quarterly 2008, 15, 3, Summer, 23-30., 2008, ISSN: 1073-9467

INHALT: Analysis of key measures indicates a correlation between Palestinian-committed homicides & funding provided to the Palestinian Authority, suggesting that foreign aid might fuel violence & undermine efforts toward stability. The foreign aid-violence connection is examined in terms of changes in aid distribution during the second intifada. Attention is given to links between Palestinian Authority security forces & terrorism, & it is asserted that the donor aid-violence relationship becomes unclear when looking at terrorist affiliations. It is argued that while cause & effect or a direct link are not established, findings indicate that increased aid promotes violence by spurring the diversion of funds for militant activities, insulating the Palestinian Authority leadership from terrorist-inspired fiscal fallouts, & providing a revenue surplus to fund salaries & programs & funnel money to terrorists.

[46-L] Wunder, Simon:
Israel - Libanon - Palästina: der Zweite Libanon-Krieg und der Israel-Palästina-Konflikt 2006, (Bewaffnete Konflikte nach dem Ende des Ost-West-Konfliktes, Bd. 20), Berlin: Köster 2007, 336 S., VIII, ISBN: 978-3-89574-620-8 (Standort: LB Koblenz(929)-2007/4596)

INHALT: "Mit dem Wahlsieg der Hamas und den Auseinandersetzungen im Libanon trat der arabisch-israelische Konflikt 2006 in eine neue Phase ein. In bewaffneten Auseinandersetzungen gegen palästinensische Kräfte und die Hisbollah konnte sich Israel nicht durchsetzen. Auf palästinensischer Seite verschärfte sich der Konflikt zwischen Fatah und Hamas. Die im Zuge der Auseinandersetzungen offenbar gewordenen Entwicklungen legen nahe, dass der Höhepunkt der Eskalation der Lage im Nahen Osten 2006 noch nicht erreicht war. Im Rahmen der ersten umfassenden Studie zum Konfliktgeschehen des Jahres 2006 analysiert der Autor politische Ziele, Strategien und Taktiken der beteiligten Akteure. Militärische Fragestellungen, die im deutschsprachigen Raum häufig vernachlässigt werden, bilden einen der Schwerpunkte des Bandes." (Autorenreferat).

[47-L] Zuckermann, Moshe:
Israels Identität: Heterogenität und Konflikte, in: Alfred Schobert, Siegfried Jäger (Hrsg.): Mythos Identität : Fiktion mit Folgen, Münster: Unrast-Verl., 2004, S. 119-138, ISBN: 3-89771-735-2 (Standort: HSB Vechta(VA1)-OEDmyt)

INHALT: Es wird die These aufgestellt, dass der zukünftige Frieden im Nahen Osten nicht zuletzt davon abhängt, inwieweit die israelische Gesellschaft bereit ist, ihre eigenen strukturellen Probleme realpolitisch anzugehen. Der Autor fundiert in seiner Strukturanalyse nicht nur die Diagnose innergesellschaftliche Konflikte über Fragen israelischer Identität, sondern er sieht diese schon manifesten oder noch latenten Konflikte auch als eine Ursache, warum sich israelische Gesellschaft und Politik mit einer Friedenslösung so schwer tun. Der Staat Israel wird als Kopfgeburt bezeichnet, da die Idee des Judenstaats bereits existierte, bevor es ein Territorium dafür gab. Der Zionismus war bestrebt, alle recht unterschiedlichen Gemeinschaften unter dem abstrakten Begriff des Jude-Seins zusammen zu fassen. Noch heute ist die Bevölkerungsstruktur in Israel sehr heterogen: ca. ein Drittel der Bevölkerung sind keine Juden, aber auch die Juden untereinander gehören sehr unterschiedlichen religiösen Strömungen an. (ICF)

3 Friedensbemühungen und die zentralen Akteure

[48-L] Asseburg, Muriel:
Aqaba, Geneva, Gaza: approaches to peacemaking in the Middle East, in: Internationale Politik und Gesellschaft, 2004, H. 4, S. 123-137 (www.fes.de/ipg/IPG4_2004/ARTASSEBURG.PDF)

INHALT: Nach fast drei Jahren gewalttätiger Auseinandersetzungen wurde mit dem Gipfeltreffen von Akaba im Juni 2003 der Wiedereinstieg in einen neuen Friedensprozess erreicht. Israel und die Palästinenser verpflichteten sich zur Implementierung der "Road Map", eines vom Nahost-Quartett ausgearbeiteten Friedensplans, der bis 2005 eine endgültige und umfassende Beilegung des israelisch-palästinensischen Konflikts durch eine Zwei-Staaten-Lösung vorsah, die in drei Stufen erreicht werden sollte. Während die Road Map sich auf eine endgültige Regelung konzentriert, formuliert das inoffizielle Übereinkommen von Genf, ein von Vertretern der israelischen und palästinensischen Zivilgesellschaft, Politikern und Experten ausgehandelter Entwurf für ein Friedensabkommen, einen Plan mit detaillierten Lösungen für alle offenen Fragen der komplexen Beziehungen zwischen Israel und den Palästinensern. Kurz nachdem dieses Übereinkommen im Dezember 2003 der Öffentlichkeit vorgestellt wurde, präsentierte die Sharon-Regierung ihre eigene Initiative eines "unilateral disengagement" in Gestalt eines Abzugs von Siedlern und Streitkräften aus dem Gaza-Streifen und der nördlichen West Bank sowie des Baus einer Trennmauer. Der Sharon-Plan peilt keine endgültige Regelung an, eher eine langfristige Zwischenlösung, bei der Israel die Kontrolle über Jerusalem, große Teile der West Bank und alle Grenzgebiete behält. Bis jetzt hat keine der Initiativen zu einer spürbaren Reduzierung der Gewalt oder einer Erneuerung eines wirklichen Friedensprozesses geführt. Die aktuellen Entwicklungen sprechen allerdings deutlich gegen die Realisierung einer lebensfähigen Zwei-Staaten-Lösung. Die internationale Gemeinschaft steht vor der Aufgabe, auf lokale Initiativen aufzubauen und sie auf vernünftige Weise in den Road Map-Prozess zu integrieren. Erforderlich ist auch ein stärkeres Engagement der internationalen Gemeinschaft. Sie muss darauf bestehen, dass beide Seiten ihre in Akaba eingegangenen Verpflichtungen erfüllen, und konkrete Hilfe bei der Lösung der komplexen Probleme anbieten. Nur so ist die Wiederbelebung eines wirklichen Friedensprozesses möglich, der zu einem dauerhaften wechselseitigen Übereinkommen führt. (ICEÜbers)

[49-L] Bar-Tal, Daniel:
Psychologische Friedensbarrieren im Nahost-Konflikt: Ansätze zu ihrer Überwindung, in: Wissenschaft und Frieden : W&F, Jg. 23/2005, H. 2, S. 31-35 (www.wissenschaft-und-frieden.de/seite.php?artikelID=0366)

INHALT: "Der Autor arbeitet eine zentrale Voraussetzung eines genuinen Friedensprozesses heraus: Ein grundlegend reformiertes 'psychologisches Repertoire', eine an Koexistenz orientierte kollektive

Mentalität. Da diese Voraussetzung noch kaum erfüllt sein dürfte, behält der Beitrag seine Aktualität für den Nahost-Konflikt. Darüber hinaus liefert Bar-Tals Analyse interessante Orientierungshypothesen für manche ähnliche Konfliktkonstellation." (Autorenreferat)

[50-L] Bernstein, Reiner:
Von Gaza nach Genf: die Genfer Friedensinitiative von Israelis und Palästinensern, (Schriftenreihe des Deutsch-Israelischen Arbeitskreises für Frieden im Nahen Osten e.V., Bd. 40), Schwalbach: Wochenschau Verl. 2006, 181 S., ISBN: 3-89974-236-2 (Standort: UB Rostock(28)-ML9340B531)

INHALT: "Die Genfer Initiative wurde Ende 2003 als Ergebnis langer Gespräche zwischen zwei Arbeitsteams aus Israelis und Palästinensern paraphiert. Kaum lag sie der Öffentlichkeit vor, entfachte sie eine leidenschaftliche Debatte in Israel, Palästina und weit darüber hinaus. Worum handelt es sich bei dem Friedensplan? Der Historiker Reiner Bernstein beschreibt die Vorgeschichte und die Intention der Genfer Initiative, die auf der Grundlage der Zweistaatenlösung in den Grenzen von 1967 den Ausgleich bisher unversöhnlicher Positionen sucht. Detaillierte Regelungsvorschläge für die ungelösten Hauptstreitpunkte - jüdische Siedlungen, Status Ost-Jerusalems, palästinensisches Flüchtlingsproblem und bilaterale Sicherheitsfragen - werden unterbreitet, mit denen der Teufelskreis gegenseitiger Gewalt durchbrochen werden soll." (Autorenreferat)

[51-L] Böhme, Jörn (Hrsg.):
Friedenschancen nach Camp David: Legenden - Realität - Zukunftsperspektiven für Israel und Palästina, (Schriftenreihe des Deutsch-Israelischen Arbeitskreises für Frieden im Nahen Osten e.V., Bd. 39), Schwalbach: Wochenschau Verl. 2005, 221 S., ISBN: 3-89974-169-2 (Standort: UB Bonn(5)-2005-8639)

INHALT: "Im Juli 2000 lud die US-Regierung eine israelische Delegation unter Leitung von Ministerpräsident Ehud Barak und eine palästinensische Delegation unter Leitung von Präsident Yasser Arafat zu einem Gipfeltreffen nach Camp David ein. Dieses Gipfeltreffen war das folgenschwerste Ereignis für den israelisch-palästinensischen Konflikt seit der Unterzeichnung der Osloer Prinzipienerklärung auf dem Rasen des Weißen Hauses im September 1993. Diese Prinzipienerklärung war der entscheidende Durchbruch in der Geschichte des israelisch-palästinensischen Konflikts. Zum ersten Mal erkannten sich die beiden Konfliktparteien offiziell gegenseitig an und verabredeten einen gemeinsamen Verhandlungsprozess, an dessen Ende im Jahr 1999 ein Endstatusabkommen stehen sollte. In diesem Buch geht es um die Debatte über den israelisch-palästinensischen Gipfel von Camp David." (Textauszug). Inhaltsverzeichnis: Jörn Böhme: Der israelisch-palästinensische Gipfel von Camp David 2000 und die Folgen: komplexe Realität und einfache Legenden (11-38); Ron Pundak: Von Oslo bis Taba: Was ging schief? (39-61); Menachem Klein: Die Ursachen der zweiten Intifada und die Rettung des Friedens für Israelis und Palästinenser (62-71); Akram Hanieh: Die Camp David Papiere (72-104); Hussein Agha/ Robert Malley: Camp David: Die Tragödie von Fehlern (105-126); Dennis Ross: (..), Antwort von Hussein Agha/ Robert Malley: Camp David: Ein Wortwechsel (127-133); Benny Morris: Camp David und danach: Ein Wortwechsel. 1. Ein Interview mit Ehud Barak (134-148); Hussein Agha/ Robert Malley: Camp David und danach: Ein Wortwechsel. 2. Eine Antwort an Ehud Barak (149-163); Benny Morris/ Ehud Barak, Antwort von Hussein Agha/ Robert Malley: Camp David und danach - Fortsetzung (164-171); Muriel Asseburg: Van Taba über die Roadmap und die Genfer Initiative zum Trennungsplan: Empfehlungen für eine europäische Politik der Quadratur des Kreises (172-199); Interview von Jörn Böhme mit Volker Perthes: Friedenspläne und Realität -realistische Friedenspläne? Der israelisch-palästinensische Konflikt im regionalen und internationalen Kontext (200-218).

[52-L] Brocker, Manfred; Hildebrandt, Mathias (Hrsg.):
Friedensstiftende Religionen?: Religion und die Deeskalation politischer Konflikte, (Politik und Religion), Wiesbaden: VS Verl. für Sozialwiss. 2008, 333 S., ISBN: 978-3-531-15724-5 (Standort: UB Bonn(5)-2007/8135)

INHALT: "Der Band gliedert sich in drei Teile: (I) Zunächst werden auf einer ideengeschichtlichen Ebene die theologischen Voraussetzungen der unterschiedlichen Religionen im Hinblick auf ihr Konflikt lösendes und friedensstiftendes Potential untersucht und danach gefragt, inwieweit die verschiedenen Religionen historisch einen Dialog mit konkurrierenden Glaubenslehren gesucht haben und welche Lösungsvorschläge hierbei unterbreitet wurden. (II) Hernach wird auf einer theoretischen Ebene die Dialog- und Relativierungsfähigkeit der Religionen betrachtet und ihre Fähigkeit geprüft, eigene Positionen zu moderieren oder ganz aufzugeben, um die Konfrontation mit dem religiös-politischen Gegner zu entschärfen. (III) Auf einer empirischen Ebene schließlich werden konkrete religiös-politische Konfliktlösungen im Hinblick auf die Strategien der Befriedung und die Rolle religiöser Akteure betrachtet." (Textauszug). Inhaltsverzeichnis: Manfred Brocker: Einleitung: Friedensstiftende Religionen? Religion und die Deeskalation politischer Konflikte (9-28); Mathias Hildebrandt: Mittelalterliche Religionsdialoge: Auf der Suche nach einer interreligiösen Hermeneutik (29-70); Thomas Fuchs: Reformatorische Auseinandersetzungen in der Stadt. Das Religionsgespräch der Reformationszeit als Konfliktlösungsstrategie (71-84); Uwe Voigt: "Allen alles auf allseitige Weise lehren" (Johann Amos Comenius). Das Menschenrecht auf Bildung als Bedingung und Inhalt eines interreligiösen Dialogs (85-97); Reinhard Sonnenschmidt: Dialog der Religionen? Das Modell Eric Voegelins: "The Christian idea of mankind" oder "Gnostizismus als Wesen von Modernität"? (98-110); Peter Koslowski: Der Dialog der Weltreligionen und die Philosophie der Offenbarungen (111-122); Rolf Schieder: Zivilreligionen als Friedensstifter? (123-137); Kerstin Kellermann: Christus - Stein des Anstoßes. Über "kulturelle Friedfertigkeiten" jenseits von Siegerlogiken inReligion und Politik (138-157); Mark Arenhövel: Über das Befriedungspotential der Religion in den "postsäkularen Gesellschaften" (158-178); Andreas Hasenclever: Merkmale gewaltresistenter Glaubensgemeinschaften Überlegungen zum Schutz religiöser Überlieferung vorpolitischer Vereinnahmung (179-204); Henrique Otten: Friedensgedanken zwischen Tradition und Aufbruch im Katholizismus des frühen 20. Jahrhunderts. Krieg und Frieden aus der Sicht des Moraltheologen Joseph Mausbach und in der Zeitschrift "Die Schildgenossen" (205-245): Bernhard Moltmann: Irritationen des Friedens. Die nordirischen Kirchen auf der Suche nach ihrer Rolle als Friedensstifter (246-268); Sabine Kurtenbach: Die Rolle der Kirchen bei der Konfliktregulierung in Zentralamerika - Modell für andere Regionen? (269-283); Thomas Sehetfier: Dialog und Dialog, Frieden und Frieden: Zur Ambivalenz von interreligiösem Dialog und Friedensarbeit im Nahen Osten (284-298); Markus A. Weingardt: Das Friedenspotential von Religionen in politischen Konflikten. Beispiele erfolgreicher religionsbasierter Konfliktintervention (299-327).

[53-CSA] Brown, Nathan J.:
The Road Out of Gaza., , in: 18p Policy Outlook no. 39, 2008, Carnegie Endowment for International Peace

INHALT: The Middle East peace process will fail unless Palestinian political institutions are rebuilt. The rebuilding of viable political structures to represent and serve the Palestinians is the only way to move beyond the current political stalemate and the failed effort to build a Palestinian state.

[54-F] Davis, Meghan M. (Bearbeitung); Hubel, Helmut, Prof.Dr. (Betreuung):
EU-Außenpolitik gegenüber dem Arabisch-Israelischen Konflikt seit 1991

INHALT: Inwieweit hat sich die Außenpolitik in den drei genannten EU-Mitgliedstaaten europäisiert? Inwieweit hat sich die EU-Außenpolitik seit 1991 entwickelt? *ZEITRAUM:* 1991-2005 *GEOGRAPHISCHER RAUM:* EU-Mitgliedstaaten: Frankreich, Großbritannien, Bundesrepublik Deutschland/ Israel, Palästina
METHODE: keine Angaben *DATENGEWINNUNG:* Qualitatives Interview (Stichprobe: ca. 20 Personen). Dokumentenanalyse. Feldarbeit durch Mitarbeiter/-innen des Projekts.
ART: *BEGINN:* 2005-01 *ENDE:* 2007-03 *AUFTRAGGEBER:* nein *FINANZIERER:* Wissenschaftler
INSTITUTION: Universität Jena, Fak. für Sozial- und Verhaltenswissenschaften, Institut für Politikwissenschaft Lehrstuhl für Außenpolitik und Internationale Beziehungen (07740 Jena)
KONTAKT: Bearbeiterin (e-mail: meghan.davis@uni-jena.de)

[55-CSA] Fischbach, Michael R.:
The Future for Palestinian Refugees: Toward Equity and Peace, , in: Journal of Palestine Studies 2008, 37, 2(146), winter, 105-106., 2008, ISSN: 0377-919X

[56-L] Gelber, Yoav:
Ist Frieden zwischen Israelis und Palästinensern möglich?, in: Aus Politik und Zeitgeschichte : Beilage zur Wochenzeitung Das Parlament, 2004, B 20, S. 14-20 (www.bpb.de/files/63XPO2.pdf)

INHALT: "Der arabisch-jüdische Konflikt ist einzigartig und beispiellos. Zentraler Punkt in dieser Auseinandersetzung ist die arabische Weigerung, sich mit Israel auszusöhnen und dessen Existenzberechtigung anzuerkennen. Der Beitrag setzt sich mit Fragen auseinander, die den Konflikt von Beginn an begleitet haben: Ist der Zionismus eine Art des Kolonialismus? Wie kann das Land geteilt werden? Kam es im Zusammenhang mit der Staatsgründung Israels zu Vertreibungen, oder gab es Flucht infolge des Krieges von 1948? Wie kann eine Koexistenz mit den Nachbarn aussehen? Wie kann die Existenz des jüdischen Staates dauerhaft gesichert werden? Die ungehemmte Sehnsucht nach Normalität und die blinde Nachahmung des westlichen Individualismus kann sich Israel nicht leisten." (Autorenreferat)

[57-L] Guth, Stephan:
Ewiger Krieg im Nahen Osten?, in: Sara Zwahlen, Wolfgang Lienemann (Hrsg.): Kollektive Gewalt, Frankfurt am Main: P. Lang, 2006, S. 191-209 (Standort: UB Paderborn(466)-OCX1786)

INHALT: Der Beitrag beantwortet die im Titel gestellte Frage weder mit "ja", noch mit "nein", sondern stellt einige Überlegungen an, was geschehen müsste, damit der Nahe Osten auf Dauer zur Ruhe kommt. Ein wichtiger Schritt ist zunächst, dass der Westen nicht mehr mit hegemonialen Ansprüchen und nur im eigenen kurzfristigen Interesse agiert. In einem zweiten Teil wendet sich der Autor den gewaltträchtigen Faktoren der Region zu. Der Autor stützt sich als Literaturwissenschaftler auf einige Stimmen aus den neueren vorderorientalischen Literaturen. Es geht dem Autor dabei um die menschliche, lebensweltliche Dimension der aktuellen Konflikte, und diese offenbart sich in der Literatur besonders eindrücklich. Die Ausführungen zeigen, dass die Vorstellung vom "ewigen Krieg" im Nahen Osten ein Mythos ist, der kaum weniger gefährlich ist als die Mythen, die in der arabischen Welt über den Westen existieren. Er prägt in uns das Bild vom Nahen Osten als etwas per se Kriegerischem und ist dazu angetan, nicht nur zu verhindern, dass man mit Möglichkeiten friedlicher Konfliktbewältigung und lokaler Selbstregulierung überhaupt einmal rechnet; dieser Mythos ist vielmehr auch dort wie ein "Brett vor dem Kopf", wo es eigentlich schon jetzt relativ einfach möglich wäre, Lösungen zu schaffen - wenn er nicht sogar als Legitimation dafür dient, den Krieg auch tatsächlich am Laufen zu halten. (ICA2)

[58-L] Hasenclever, Andreas; De Juan, Alexander:
Religionen in Konflikten: eine Herausforderung für die Friedenspolitik, in: Aus Politik und Zeitgeschichte : Beilage zur Wochenzeitung Das Parlament, 2007, H. 6, S. 10-16 (www.bpb.de/files/IWEW2Z.pdf)

INHALT: "Glaube und Gewalt gehen in vielen kriegerischen Konflikten eine unheilvolle Allianz ein. Dies hängt auch damit zusammen, dass religiöse Traditionen von politischen Eliten zur Legitimation von Gewaltstrategien instrumentalisiert werden. Deshalb ist es eine zentrale Herausforderung der Friedensforschung, wirksame Mittel der Instrumentalisierungsprophylaxe zu entwickeln." (Autorenreferat)

[59-L] Hildebrandt, Mathias; Brocker, Manfred (Hrsg.):
Unfriedliche Religionen?: das politische Gewalt- und Konfliktpotenzial von Religionen, (Politik und Religion), Wiesbaden: VS Verl. für Sozialwiss. 2005, 327 S., ISBN: 3-531-14786-2 (Standort: USB Köln(38)-33A748)

INHALT: "Für Europäer mochte es lange Zeit so scheinen, als seien die Religionen von der weltpolitischen Bühne abgetreten. Nicht nur der 11. September 2001 verdeutlichte jedoch schlagartig, dass sie nach wie vor ein politischer Faktor von eminenter, aber ambivalenter Bedeutung sind. Sie können sowohl Aggressionen auslösen und zur Eskalation von Auseinandersetzungen beitragen als auch deeskalierend und vermittelnd wirken. Die Autoren des vorliegenden Bandes untersuchen das Gewalt- und Konfliktpotenzial der Religionen in theoretischer und empirischer Hinsicht. Im Zentrum der Analyse stehen Politische Theologien ebenso wie die unterschiedlichen Dimensionen und Ebenen, auf denen die Religionen Einfluss auf politische Konflikte nehmen. Diese Aspekte werden anhand exemplarischer Fallstudien ethnisch-religiöser Bürgerkriege und internationaler Konflikte untersucht." (Autorenreferat). Inhaltsverzeichnis: Mathias Hildebrandt: Einleitung: Unfriedliche Religionen? Das politische Gewalt- und Konfliktpotenzial von Religionen (9-38); Dietrich Jung: 'Der Islam gegen den Westen'. Zur Genealogie eines internationalen Konfliktparadigmas (39-66); Hendrik Hansen: Ein Strukturvergleich von Sayyid Qutbs Islamismus mit Marxismus und Nationalsozialismus (67-94); Manfred Walther: Strategien der politischen Neutralisierung des Gewaltpotenzials monotheistischer Offenbarungsreligionen (95-120); Claudia Derichs: 'Form follows function'? Popular Islamic Discourse in Malaysia (121-138); Mark Arenhövel: Die Erfindung der Pancasila. Zur Konstruktion einer staatsreligiösen Einheitsvision in Indonesien (139-152); Armin Pfahl-Traughber: Vom Aufbau von Parallelgesellschaften bis zur Durchführung von Terroranschlägen. Das Gefahren- und Konfliktpotential des Islamismus in Deutschland (153-178); Helmut Hubel: Wie viel Religion ist in den Konflikten des Vorderen Orient? (179-192); Christian Wagner: Der indisch-pakistanische Konflikt als Religionskonflikt? (193-206); Bernhard Moltmann: Die religiöse Dimension des Nordirlandkonfliktes. Risiken der Konfliktverschärfung und Chancen der Friedensstiftung (207-224); Stephanie van de Loo: Religion als Kriegsgewand? Zur Rolle von Religion im Krieg in Bosnien-Herzegowina 1991-1995 (225-244); Jakob Rösel: Buddhismus und Nationalismus:Feindbilder und Geschichtsbilder des Singhalesischen Nationalismus (245-276); Jeff Haynes: Religion in African Civil Wars (277-298); Gordon Mitchell: Religion in Processes of Liberalization, Consolidation and Nation Building. The Case of South Africa (299-320).

[60-L] Hirschfeld, Yair:
Ein Fünfpunkte-Friedensplan für Nahost, in: Aus Politik und Zeitgeschichte : Beilage zur Wochenzeitung Das Parlament, 2007, H. 19, S. 13-19

INHALT: "Die neue Wirklichkeit im Nahen Osten macht die Wiederbelebung des Friedensprozesses schwieriger, zugleich aber auch notwendiger als je zuvor. Auf dem Weg zum Frieden ist noch harte Arbeit zu leisten." (Autorenreferat)

[61-L] Hubel, Helmut:
Die Zukunft Jerusalems in den Friedensverhandlungen, in: Helmut Hubel, Tilman Seidensticker (Hrsg.): Jerusalem im Widerstreit politischer und religiöser Interessen : die Heilige Stadt aus interdisziplinärer Sicht, Frankfurt am Main: P. Lang, 2004, S. 225-245, ISBN: 3-631-51057-8

INHALT: Der Autor setzt sich mit der aktuellen Bedeutung von Jerusalem in den israelisch-palästinensischen Auseinandersetzungen vor dem Hintergrund der Geschichte des arabisch-israelischen Konflikts auseinander und analysiert die Struktur des Konflikts und den Verlauf des Friedensprozesses. Er stellt fest, dass politisch und völkerrechtlich die Positionen der Konfliktteilnehmer sich weiterhin unversöhnlich gegenüberstehen. Dabei stehen nicht nur israelische und palästinensische Ansprüche gegeneinander, auch arabische Führungen vertreten ihre spezifischen Interessen. Es wird hervorgehoben, dass der Konflikt nicht zu verstehen ist, ohne die langfristigen Trends zu berücksichtigen. Abschließend werden als zentrale Fragen des Nahost-Friedensprozesses die Möglichkeiten thematisiert,

die symbolisch-emotionalen Aspekte unangetastet zu lassen und stattdessen nach praktischen Lösungen zu suchen. (ICG)

[62-L] Janssen, Elmar:
Die USA, die EU und eine Friedensordnung für den Nahen Osten: das Dilemma der destabilisierenden Transformation und seine Determinanten, in: Winand Gellner, Martin Reichinger (Hrsg.): PIN - Politik im Netz - Jahrbuch 2005 : Deutschland nach der Bundestagswahl 2005 ; fit für die globalen Aufgaben der erweiterten EU?, Baden-Baden: Nomos Verl.-Ges., 2006, S. 199-210, ISBN: 3-8329-1877-9 (Standort: UB Paderborn(466)-PEN6143)

INHALT: Der Beitrag zeigt, dass und wie das Fehlen eines substantiellen europäischen und amerikanischen Konzepts zur Befriedung des Nahen Ostens sowie die Strukturkrise der arabischen Welt eine langfristige Stabilisierung der Region verhindern. Käme es zu einem arabisch-israelischen Friedensschluss, würde dieser die fundamentalen Nahostkonflikte erst offen legen. Darauf gründet die These vom unauflöslichen Dilemma der "destabilisierenden Transformation" der Region. Daraus leitet sich die zentrale Fragestellung ab: Ist ein Zustand positiven, "warmen" Friedens in der Region, so wie er von den USA und EU in Anlehnung an die westeuropäische Entwicklung betont wird, nach arabisch-israelischen Vereinbarungen realisierbar? Die Antwort ist ernüchternd: Ein Zustand positiven Friedens scheitert an der spezifischen Konstellation des nahöstlichen Subsystems und der extraregionalen Akteure, d.h. zum einen an der inkohärenten und inkonsequenten Nahostpolitik des Westens seit 1991. Die USA und die EU besitzen bis heute weder ein plausibles Regionalkonzept, noch sind beide bereit, ihre Politik der Realität anzupassen und ihre Politikimplementierung substantiell zu koordinieren. Zum anderen wird die Pazifizierung durch die konfliktimmanenten zwischen- und innerstaatlichen Strukturen des regionalen Subsystems verhindert. (ICA2)

[63-F] Johannsen, Margret, Dr. (Leitung):
Die (Re-)konstruktion staatlicher Institutionen in Westbank und Gazastreifen als Aufgabe europäischer Außen- und Sicherheitspolitik

INHALT: In einer Studie zum Problem prekärer Staatlichkeit werden die Herausforderungen untersucht, die das palästinensische Staatsprojekt, namentlich die Herstellung eines legitimen Gewaltmonopols seitens der Palästinensischen Autonomiebehörde, unter den Bedingungen von Besatzung und Widerstand für die Europäische Union darstellt. Das Projekt beleuchtet die Aktivitäten der EU während des Oslo-Prozesses sowie nach der Ankündigung des israelischen Abkopplungsplans und vergleicht das EU-Engagement in beiden Perioden unter dem Gesichtspunkt "Lessons learned". *GEOGRAPHISCHER RAUM:* Europäische Union, Westbank, Gazastreifen, Israel, Palästinensische Autonomiegebiete
ART: *AUFTRAGGEBER:* keine Angabe *FINANZIERER:* keine Angabe
INSTITUTION: Institut für Friedensforschung und Sicherheitspolitik an der Universität Hamburg -IFSH- Zentrum für Europäische Friedens- und Sicherheitsstudien -ZEUS- (Beim Schlump 83, 20144 Hamburg)
KONTAKT: Leiterin (Tel. 040-866077-43, Fax: 040-8663615, e-mail: johannsen@ifsh.de)

[64-L] Johannsen, Margret:
Lehren aus "Oslo": Der israelisch-palästinensische Friedensprozess, in: Corinna Hauswedell (Hrsg.): Deeskalation von Gewaltkonflikten seit 1945, Essen: Klartext-Verl., 2006, S.189-207, ISBN: 978-3-89861-701-7 (Standort: ULB Düsseldorf(61)-hisj450/h378)

INHALT: Die Verfasserin geht bezogen auf den israelisch-palästinensischen Konflikt der Frage nach, warum der als gradualistische Deeskalation angelegte "Oslo-Prozess" als gescheitert anzusehen ist. Die gegenseitige Anerkennung der Kontrahenten Israel und PLO ist in einer sehr asymmetrischen Weise erfolgt, der die staatliche Komponente für die palästinensische Seite ausschloss. Der vorübergehende Gewaltverzicht geschah aus der Schwäche der PLO und ohne Absicherung durch ein Gewaltmonopol. Die Asymmetrie wurzelte in der postkolonialen Geschichte des arabisch-jüdischen

Verhältnisses. Sie führte zurück zur Gewalt, die für die Identitäten der beiden Nationalbewegungen konstitutiv war. Die fortgesetzte israelische Landnahme aktualisierte den alten Kern des Konfliktes um das "Land als Ganzes". Als Lehren lässt sich generalisieren: (1) Graduelle Prozesse sind bei extrem asymmetrischen Verhältnissen vom Scheitern bedroht, wenn sie sich selbst überlassen bleiben. (2) Drittparteien müssen spürbar in den Frieden investieren und ihre Autorität beiden Konfliktparteien leihen. (3) Die höchst komplexe externe Akteurs- und Interessenstruktur des Konfliktes verweist andererseits auch auf die Grenzen deeskalatorischer Außeneinwirkung. (ICG2)

[65-L] Johannsen, Margret:
Israel im Konflikt: kann diese zerrissene Gesellschaft Frieden schließen?, in: Christiane Fröhlich, Tanja Rother (Hrsg.): Zum Verhältnis von Religion und Politik im Nahostkonflikt : Dokumentation einer interdisziplinären Vortragsreihe an der Forschungsstätte der Evangelischen Studiengemeinschaft e.V., 2006, S. 73-109, ISBN: 3-88257-050-4 (Standort: LB Detmold(51)-MBE155; Graue Literatur)

INHALT: Die Autorin beginnt mit einer Darstellung der israelischen Gesellschaft, die in säkulare und religiöse Gruppen zerfallen ist und auf deren politischer Ebene nationalreligiöse Kräfte zunehmend an Bedeutung gewinnen und so eine politische Lösung des Konflikts zusätzlich erschweren. Sie wirft außerdem einen Blick auf die aktuelle Situation in Israel nach den Wahlen im März 2006. Wie viel freie Hand die neue israelische Regierung erhält, um den Konflikt mit den Palästinensern nach Maßgabe israelischer Interessen auszutragen, wird sich aber nicht nur an der politischen Großwetterlage bemessen, sondern auch am Wohlverhalten der Palästinenser. Sie haben sich aus Sicht Israels mit der Wahl der islamischen Widerstandsbewegung Hamas zur Regierungspartei vorerst als glaubwürdiger Partner diskreditiert, weil Hamas als Terrororganisation und die von ihre geführte Autonomiebehörde als Terrorregime gilt. Zwar würde nicht nur in Israel, sondern auch in den Palästinensergebieten der komplette Ausschluss der Religiösen die Legitimität der Regierung in Frage stellen. Hier wie dort ist ihre Einbindung in das politische System aus Gründen der Repräsentativität wünschenswert. Doch auch hier ist, wie in Israel, das demokratische Prinzip nur mit dem Streben nach Frieden vereinbar, wenn sich die Religiösen von der Maxime verabschieden, Territorien zu heiligem Boden zu erklären. Denn wenn territorialer Streit zu einer Frage der Identität wird, geht es nicht mehr um Interessenausgleich, sondern um Alles oder Nichts. Sollte sich die islamische Widerstandsbewegung Hamas entscheiden, ihre Charta zu revidieren, in der Israels Existenzrecht in Frage gestellt wird, wäre dies gleichbedeutend mit der Bereitschaft, Land zu teilen, das als heilig gilt. Ihre Führung bevorzugt vorerst einen Formelkompromiss - etwa die Realitäten im Interesse der Menschen vorerst hinzunehmen und eine formelle Entscheidung künftigen Generationen zu überlassen. (ICG2)

[66-L] Johannsen, Margret:
Demokratie unter Besatzung?: ein neuer Anlauf zur Lösung des Palästina-Konflikts, in: Hans-Georg Ehrhart, Margret Johannsen (Hrsg.): Herausforderung Mittelost : übernimmt sich der Westen?, Baden-Baden: Nomos Verl.-Ges., 2005, S. 149-163, ISBN: 3-8329-1496-X (Standort: UB Bonn(5)-2005-9186)

INHALT: Der Beitrag zur Friedens- und Sicherheitspolitik des Westens im Mittleren Osten erörtert die Lösung des Palästina-Konfliktes durch weitere Demokratisierungsbestrebungen nach der Ära Arafat. In diesem Zusammenhang werden folgende Aspekte des politischen Prozesses betrachtet: (1) Legitimität durch Wahlen, (2) die Ausrichtung der Fatah-Bewegung, (3) die Erneuerung von unten durch Kommunalwahlen, (4) Präsidentschaftswahlen und das Mandat für Verhandlungen über die Zwei-Staaten-Lösung, (5) die anstehenden politischen Machtkämpfe, (6) die Verjüngung der Fatah-Bewegung, (7) die Integration der islamischen Nationalreligiösen sowie (8) die Korrektur des Oslo-Prozesses. Die Darstellung zeigt, dass die Palästinenser vor einer ungewöhnlichen Aufgabe stehen: Sie sollen ein demokratisches Gemeinwesen aufbauen, bevor sie die Besatzung losgeworden sind. (ICG2)

[67-L] Klein, Uta:
Stärke und Männlichkeit: die Geschlechterfrage im israelischen Friedensdiskurs, in: Jennifer A. Davy, Karen Hagemann, Ute Kätzel (Hg.): Frieden - Gewalt - Geschlecht : Friedens- und Konfliktforschung als Geschlechterforschung, Essen: Klartext-Verl., 2005, S. 269-292, ISBN: 3-89861-515-4 (Standort: UB München(19)-8-06-2204)

INHALT: Der israelische Friedensdiskurs kann nur in Verbindung mit dem Sicherheitsdiskurs verstanden werden. Beide sind von Erfahrung und Verständnis der Geschichte der Judenverfolgung geprägt, von der Vielzahl der Kriege, in die der Staat Israel verstrickt war und ist und von dem immer noch ungelösten palästinensisch-israelischen Konflikt. Die Verfasserin fragt nach Geschlechterbildern im offiziellen Sicherheitsdiskurs und im Diskurs der israelischen Friedensbewegung. Sie zeigt, dass der friedenspolitische Mainstream lange Zeit Elemente des militärischen Diskurses und die diesem immanenten Geschlechterbilder perpetuierte. Erst nach dem Ausbruch der ersten Intifada begannen Frauenfriedensgruppen, den Zusammenhang zwischen dem palästinensisch-israelischen Konflikt und ihrer Situation in der israelischen Gesellschaft zu diskutieren. Seitdem haben die Zusammenhänge zwischen männlicher Aggression, der Höherwertigkeit von Männlichkeit in der Gesellschaft, der Diskriminierung von Frauen und politischem Konflikt zunehmend eine Rolle in den Diskussionen in diesen Gruppen gespielt. (ICEÜbers)

[68-L] Krell, Gert:
Die USA, Israel und der Nahost-Konflikt: Studie über demokratische Außenpolitik im 20. Jahrhundert, (HSFK-Report, 14/2004), Frankfurt am Main 2004, VI, 53 S., ISBN: 3-937829-10-5 (Standort: UuStB Köln(38)-20050106075; Graue Literatur; www.hsfk.de/downloads/report1404.pdf)

INHALT: "Im Rahmen einer Reflexion über die Mitverantwortung 'des Westens' für den Nahost-Konflikt gibt der Autor einen historischen und systematischen Überblick über das Verhältnis der USA zum Zionismus und zu Israel. Dabei werden durchaus widersprüchliche Tendenzen gegenüber dem zionistischen Kolonialprojekt und dem Staat Israel deutlich. Die Hauptverantwortung für die Ursprünge des Nahost-Konflikts liegt keineswegs bei den USA, sondern in Europa, und Israel ist kein Produkt des amerikanischen Imperialismus. Gleichwohl macht der Autor drei Defizite in der Außenpolitik der USA gegenüber dem Konflikt aus. Das erste besteht in der Hierarchisierung des Rechts auf Demokratie nach dem Ersten Weltkrieg und in der Traditionslinie der Kreuzzüge, in die das zionistische Siedlungsprojekt bis weit in die dreißiger Jahre gestellt wurde. Das zweite besteht in der Delegation der Flüchtlingsfrage in den dreißiger und vierziger Jahren - bei restriktiver Einwanderungspolitik in den USA selbst - an den Nahen Osten. Das dritte Defizit besteht darin, dass die USA es auch in ihrer Rolle als Makler im Friedensprozess nicht geschafft haben, mit dem gleichen Nachdruck wie für das Existenzrecht Israels auch für das Recht der palästinensischen Araber auf Selbstbestimmung einzutreten. Insbesondere haben die USA ihre Möglichkeiten nicht ausgeschöpft, eine wirksame Begrenzung des Siedlungsprozesses in den besetzten Gebieten durchzusetzen." (Autorenreferat)

[69-L] Kuttab, Daoud:
Palästina und die Welt - eine Hassliebe: die Geschichte des israelisch-palästinensischen Konflikts ist eine Geschichte des Scheiterns ; deshalb muss jetzt radikal umgedacht werden, in: Internationale Politik, Jg. 62/2007, H. 9, S. 90-95 (Standort: USB Köln(38)-LS G 09335; Kopie über den Literaturdienst erhältlich;
www.internationalepolitik.de/archiv/jahrgang2007/september2007/palastina-und-die-welt-----eine-hassliebe.html)

INHALT: "Seit 40 Jahren zerbricht sich die Welt den Kopf, wie dieser endlose Konflikt zu lösen ist. Generationen von Vermittlern haben sich daran die Zähne ausgebissen; beide Seiten beharren auf ihren Standpunkten, Fehlern und Ängsten. Im Moment ist die Zeit für einen entschlossenen Neuanfang günstig - aber er muss von allen Beteiligten gewollt sein." (Autorenreferat)

[70-F] Lukasch, Mike, M.A. (Bearbeitung):
Grenzen und Möglichkeiten der US-amerikanischen Politik im arabisch-israelischen Konflikt 1996-2004

INHALT: keine Angaben *ZEITRAUM:* 1996-2004
ART: *AUFTRAGGEBER:* keine Angabe *FINANZIERER:* keine Angabe
INSTITUTION: Universität Tübingen, Fak. für Philosophie und Geschichte, Seminar für Zeitgeschichte (Wilhelmstr. 36, 72074 Tübingen)
KONTAKT: Institution (Tel. 07071-297-2997, e-mail: sekretariat.sfz@uni-tuebingen.de)

[71-L] Meyer, Berthold:
Frieden - eine Fata Morgana: lässt sich der Teufelskreis der Gewalt im Nahen Osten noch durchbrechen?, (HSFK-StandPunkte : Beiträge zum demokratischen Frieden, Nr. 2/2006), Frankfurt am Main 2006, 12 S. (Graue Literatur; www.hsfk.de/downloads/Standpunkte-2-2006(Bildschirm).pdf)

INHALT: "Ein neuer Dialog im Nahen Osten? Verhandlungen für eine dauerhafte Lösung des Konflikts? Ein friedliches Nebeneinander von Israelis, Palästinensern, Libanesen und deren Nachbarn? Im Augenblick erscheint dies unvorstellbar. Zum Redaktionsschluss dieses HSFK-Standpunktes schlagen Raketen und Bomben beiderseits der israelisch-libanesischen Grenze ein. Wer kann, flüchtet aus der Region. Dennoch darf und muss man hoffen, dass es bald zu einem Waffenstillstand kommt. Und danach werden erneute Verhandlungen nötig sein, um Israel und Palästina endgültig und mit sicheren Grenzen voneinander zu trennen. Dabei gilt es die Fehler des Osloer Friedensprozesses zu vermeiden. Warum dieser zum Scheitern verurteilt war, erläutert der Autor in diesem Standpunkt. Er zeigt darüber hinaus auf, warum die von Israel danach betriebene Politik des einseitigen Rückzugs aus dem Gazastreifen nicht geeignet war, eine gewaltfreie Koexistenz von Israelis und Palästinensern herbeizuführen. Zugleich richtet der Autor den Blick nach vorn und fordert die Konfliktparteien auf, einen Waffenstillstand zu schließen und an den Verhandlungstisch zurückzukehren. Um einen neuen - und hoffentlich erfolgreicheren - Friedensprozess in Gang zu setzen, greift er Vorschläge der Genfer Initiative aus dem Jahr 2003 auf, die einen Weg weisen könnten. In jedem Fall kann ein dauerhafter Frieden im Nahen Osten nur im Dialog gefunden werden, einen andere Chance wird es wohl nicht geben." (Autorenreferat)

[72-L] Meyer, Reiner:
Der israelisch-palästinensische Konflikt: die verpasste Chance zur Versöhnung durch den Oslo-Friedensprozess, in: Journal für Entwicklungspolitik, Vol. 22/2006, No. 3, S. 114-128

INHALT: "Der Themenkomplex Versöhnung oder 'reconciliation' ist erst in den letzten Jahren zu einem wichtigen Bestandteil der Konfliktmanagement- und Post-Konflikt-Friedensaufbau-Theorie geworden. Wie die Bearbeitung von Trauma und Versöhnung zielgerecht umgesetzt werden kann, ist bis dato nicht geklärt. Ebenso existieren unterschiedliche Definitionen des Begriffs 'reconciliation', was die praktische Umsetzung zusätzlich erschwert. Allerdings ist man sich bewusst, dass 'reconciliation' ein wichtiger und notwendiger Bestandteil in der Transformation von einem Konflikt hin zu einem stabilen Frieden ist. Daher bedarf es momentan der Diskussion was darunter zu verstehen sei und wie 'Versöhnung' Eingang in die praktische Konfliktarbeitund in langfristige EZA-Projekte findet." (Autorenreferat)

[73-L] Meyer, Reiner:
Ein Friedensprozeß ohne Versöhnung: der israelisch-palästinensische Konflikt und die Oslo-Verhandlungen als Beispiel für die Probleme des Konfliktmanagements, (Internationale Sicherheit, Bd. 3), Frankfurt am Main: P. Lang 2004, 252 S., ISBN: 3-631-52444-7 (Standort: UuStB Frankfurt/ Main(30)-87-694-05)

INHALT: "Die Arbeit beschäftigt sich mit der Veränderung des Konfliktmanagements in den neunziger Jahren. In dieser Zeit rückten neue Ansätze in den Vordergrund, wie das Modell der Wahrheitskom-

mission und der Aspekt der 'reconciliation' (Versöhnung). Anhand dieser neuen Konzepte erfolgt eine Analyse des Israelisch-Palästinensischen Friedensprozesses von Oslo dahingehend, ob das Scheitern der mangelhaften Versöhnungsarbeit zuzurechnen ist. Neben der empirischen Arbeit wurde Kontakt mit den Beteiligten von Oslo und des Israelisch-Palästinensischen Konfliktes aufgenommen, um die Meinung der Betroffenen in Erfahrung zu bringen. Das Ergebnis der Arbeit zeigt, dass die neuen Erkenntnisse des Konfliktmanagements in und nach Oslo kaum Eingang in die Konfliktarbeit gefunden haben." (Autorenreferat)

[74-L] Minning, Silke N.:
Der Dialog zwischen der israelischen Friedensbewegung und den palästinensischen Friedenskräften: Divergenzen und Konvergenzen 1973-1993, (Studien zur Zeitgeschichte des Nahen Ostens und Nordafrikas, Bd. 13), Münster: Lit Verl. 2005, X, 182 S., ISBN: 3-8258-9015-5 (Standort: ULB Münster Zweigbibl. Sozialwiss.(6A)-ML9340/305)

INHALT: Die Verfasserin widmet sich in historischer Perspektive dem Dialog der zivilgesellschaftlichen Kräfte auf beiden Seiten, die versucht haben, die gegenseitige Negation der Anerkennung und Ansprüche beider Völker gegen beträchtliche Widerstände und Probleme zu überwinden und den Konflikt friedlich zu lösen. Im Mittelpunkt stehen die interdependente Entwicklung der außerparlamentarischen Friedensbemühungen in Israel und Palästina sowie Divergenzen und Konvergenzen in Bezug auf eine Zusammenarbeit. Dabei geht die Verfasserin in vier Schritten vor. Einleitend werden die Annäherung der israelischen und palästinensischen Friedenskräfte und die Entwicklung eines Dialogs zwischen 1973 und 1993 behandelt. Sodann wird gefragt, in wie weit der gesellschaftspolitische Wandel und die strukturellen, inhärenten Charakteristika der sozialen Bewegungen und Kräfte sich auf die Annäherung der Friedenskräfte auf beiden Seiten ausgewirkt haben. Im dritten Teil geht es um die Divergenzen zwischen den israelischen und den palästinensischen Friedenskräften. Der letzte Abschnitt behandelt den Einfluss des Dialogs innerhalb des gesellschaftlichen und politischen Rahmens in Bezug auf den Nahostkonflikt. Die Untersuchung macht eine deutlich konvergierende Entwicklung der Friedenskräfte auf beiden Seiten im Untersuchungszeitraum sichtbar. (ICE2)

[75-L] Müller, Patrick:
Die Nahostkonferenz in Annapolis: Chance für einen Neuanfang im Friedensprozess?, (SWP-Aktuell, 59), Berlin 2007, 8 S. (Graue Literatur; www.swp-berlin.org/de/common/get_document.php?asset_id=4496)

INHALT: Die USA konzentrieren sich seit dem Frühjahr 2007 wieder stärker auf eine Wiederbelebung des festgefahrenen Nahost-Friedensprozesses und haben für Ende November eine Nahostkonferenz im amerikanischen Annapolis geplant. Zwischen Israel und den Palästinensern herrscht jedoch Uneinigkeit, worüber dort im einzelnen verhandelt werden soll. Die palästinensischen Vertreter drängen zum Beispiel auf die Aushandlung einer Rahmenvereinbarung, welche konkrete Fristen für die Klärung der sogenannten Endstatus-Themen festschreibt. Israel strebt hingegen eine allgemeine Prinzipienerklärung an und lehnt eine zeitliche Festlegung konkreter Verhandlungsschritte ab. Die verhaltene Hoffnung, dass die Konferenz in Annapolis tatsächlich zu einem Durchbruch in den Friedensgesprächen führt, wird zusätzlich durch die gegenwärtige Schwäche der israelischen Regierung und die Spaltung der palästinensischen Führung gedämpft. Der Autor skizziert in seinem Aufsatz die schwierige Ausgangslage vor der Konferenz und die Vermittlungsbemühungen der internationalen Gemeinschaft. Er diskutiert ferner die Frage, wie die deutsche und europäische Politik die Konferenz von Annapolis unterstützen sollte. (ICI2)

[76-L] Primor, Avi:
Die Sackgasse des Nahen Ostens: vom Friedensprozess bis zur völligen Blockade, in: Die Politische Meinung : Monatsschrift zu Fragen der Zeit, Jg. 53/2007, H. 5 = Nr. 450, S. 38-44 (Standort: USB Köln(38)-EP15460; Kopie über den Literaturdienst erhältlich; www.kas.de//db_files/dokumente/die_politische_meinung/7_dokument_dok_pdf_10755_1.pdf)

INHALT: "Eine Trennung zwischen Israelis und Palästinensern, ein unabhängiger Palästinenserstaat und die arabische Anerkennung Israels sind Bestandteil aller Friedenspläne in der Vergangenheit. Die Schwäche der beiden Regierungen erfordert europäisches Engagement." (Autorenreferat)

[77-L] Pundak, Ron:
Lernen, dem Frieden zu vertrauen: wider die allzu simple Schwarz-Weiß-Malerei in Nahost, in: Internationale Politik, Jg. 61/2006, Nr. 9, S. 98-101 (Standort: USB Köln(38)-LS G 09335; Kopie über den Literaturdienst erhältlich)

INHALT: "Der israelisch-arabische Konflikt hat die Welt erneut in zwei zutiefst verfeindete Lager gespalten: auf der einen Seite 'wir', der Westen, auf der anderen Seite 'sie', die Islamisten. Ohne die reale Bedrohung Israels in Frage zu stellen: Wir werden mit unseren Nachbarn erst dann zusammen leben können, wenn wir wieder bedingungslos miteinander reden - mit allen. Für Frieden mit Syrien muss Israel auf die Golan-Höhen verzichten." (Autorenreferat)

[78-L] Ryseck, Laura; Johannsen, Margret:
Das UN-Hilfswerk für Palästina-Flüchtlinge im Nahen Osten: humanitäre Hilfe als Ersatz für politische Konfliktlösung?, in: Vereinte Nationen : Zeitschrift für die Vereinten Nationen und ihre Sonderorganisationen, Jg. 55/2007, H. 6, S. 228-233

INHALT: "Vor fast 60 Jahren wurde UNRWA gegründet, das Flüchtlingshilfswerk der Vereinten Nationen für die humanitäre Versorgung der palästinensischen Flüchtlinge von 1948 und deren Nachfahren. Seitdem hat sich das Hilfswerk zum größten Anbieter sozialer Leistungen für die Palästinenser entwickelt. Die Arbeit von UNRWA findet in einem hoch politisierten Umfeld statt, was immer wieder zu scharfer Kritik an seinen Aktivitäten bis hin zu einer grundsätzlichen Infragestellung seines Engagements führt. Der Beitrag erörtert die Herausforderungen, denen sich das Krisenmanagement des Hilfswerks angesichts gescheiterter Friedensbemühungen, chronischer Mittelknappheit und wachsender Ansprüche gegenübersieht." (Autorenreferat)

[79-L] Salem, Walid:
Eine internationale Friedenslösung für Nahost, in: Aus Politik und Zeitgeschichte : Beilage zur Wochenzeitung Das Parlament, 2007, H. 19, S. 20-26 (www.bpb.de/files/JE518Z.pdf)

INHALT: "Entweder setzt man im israelisch-palästinensischen Konflikt weiter auf das längst gescheiterte Konfliktmanagement, oder man begibt sich auf die Suche nach einer Lösung des Konflikts. Ohne die Intervention der internationalen Gemeinschaft und der arabischen Staaten wird es keine Fortschritte geben." (Autorenreferat)

[80-L] Schäfer, Isabel; Schmid, Dorothée:
Ein Tandem für Nahost: Deutschlands und Frankreichs Beitrag für eine Konfliktlösung, in: Internationale Politik, Jg. 61/2006, Nr. 2, S. 88-94 (Standort: USB Köln(38)-LS G 09335; Kopie über den Literaturdienst erhältlich)

INHALT: "Frankreich pflegt seit Jahrzehnten ein intensives Verhältnis zu den Palästinensern. Deutschland verbinden 'besondere Beziehungen' mit Israel. Die Betrachtung des Nahost-Konflikts fällt dementsprechend unterschiedlich aus. Vor Ort arbeiten deutsche und französische Diplomaten kaum zusammen. Trotzdem gelang es den Gründungsnationen der EU, eine für alle EU-Länder akzeptable und zukunftsweisende Nahost-Politik zu formulieren." (Autorenreferat)

[81-L] Scheffler, Thomas:
Dialog und Dialog, Frieden und Frieden: zur Ambivalenz von interreligiösen Dialog und Friedensarbeit im Nahen Osten, in: Manfred Brocker, Mathias Hildebrandt (Hrsg.): Friedensstiftende Religionen? : Religion und die Deeskalation politischer Konflikte, Wiesbaden: VS Verl. für Sozialwiss., 2008, S. 284-298, ISBN: 978-3-531-15724-5 (Standort: UB Bonn(5)-2007/8135)

INHALT: Aufgrund der engen Verbindung von Religion und Ethnizität sind die Hürden, theologische Differenzen zur Disposition zu stellen, im Nahen Osten besonders hoch. Zudem spielt der Gedanke des "auserwählten Volkes" auf allen Seiten eine zentrale Rolle. Die im postreformatorischen Europa geprägte Idee des Religionsgesprächs ist nicht anwendbar, da keine gemeinsame Vergangenheit in kirchlicher Einheit und kein darauf gründendes Gefühl der grundsätzlichen Zusammengehörigkeit existiert. Beispiele aus Libanon, Ägypten, Libyen und Jordanien zeigen, mit welchen Schwierigkeiten der interreligiöse Dialog auch in lokalen und regionalen Kontexten zu kämpfen hat. (ICE2)

[82-L] Schrötter, Dieter von:
Die UN-Sicherheitsratsresolution 242 - Königsweg oder Sackgasse im israelisch-arabischen Konflikt?, in: Peter Molt, Helga Dickow (Hrsg.): Kulturen und Konflikte im Vergleich : Festschrift für Theodor Hanf, Baden-Baden: Nomos Verl.-Ges., 2007, S. 358-373, ISBN: 3-8329-2400-0 (Standort: UB Trier(385)-AK.H/sb41240)

INHALT: Der Beitrag enthält eine detaillierte Analyse der UN-Sicherheitsratresolution 242 vom 22. November 1967, welche für das Verständnis der israelisch-arabischen und insbesondere auch der israelisch-palästinensischen Beziehungen bis heute von zentraler Bedeutung ist. Es werden zuvor der historischer Ausgangspunkt und der rechtliche Stellenwert der Resolution erläutert. Dabei wird betont, dass die Resolution 242 aus dem Jahre 1967 nicht nur nach dem israelisch-arabischen Krieg von 1973 die Grundlage aller Verhandlungen bildete. Auch nach dem Golfkrieg von 1991 spielte sie bei der Suche nach einer dauerhaften Friedenslösung für die gesamte Region einschließlich eines Ausgleichs mit den Palästinensern eine entscheidende Rolle. Denn in der UN-Resolution wurden zum ersten Mal Lösungsansätze zur dauerhaften Beilegung der Feindseligkeiten formuliert, die damals die Zustimmung aller betroffenen Parteien fanden. Mit Blick auf die Gegenwart ist allerdings festzustellen, dass sich Anhänger der israelischen bzw. der arabischen Seite auf unterschiedliche Interpretationen dieser Lösungsansätze berufen, bestimmte Sätze aus dem Gesamttext isoliert betrachten und ihnen dadurch einen verfälschten Inhalt geben, wie der Autor abschließend zeigt. (ICI2)

[83-F] Simonis, Georg, Univ.-Prof.Dr.; Kostiner, Joseph, Prof.Dr. (Bearbeitung); Schrader, Lutz, Dr. (Leitung):
Die israelische Demokratie im Nahost-Konflikt - Friedensfaktor oder Konfliktursache? (Teilprojekt 2 im Rahmen des Projekts "Internationale Beziehungen und Friedenswissenschaft: Theorie und Ideologie des "demokratischen Friedens"")

INHALT: Zu diesem Projekt wird z.Zt. ein Forschungsantrag entwickelt. Gegenstand der Forschungen ist die Weiterentwicklung und empirische Überprüfung der Theorie des "demokratischen Friedens" im Rahmen einer Fallstudie zum Nahost-Konflikt. Konkret geht es um die Untersuchung des Zusammenhangs zwischen dem demokratischen Regierungssystem und der Haltung Israels im Nahost-Konflikt. *GEOGRAPHISCHER RAUM:* Israel
ART: *AUFTRAGGEBER:* keine Angabe *FINANZIERER:* keine Angabe
INSTITUTION: Fernuniversität Hagen, Institut Frieden und Demokratie (Im Dünningsbruch 9, 58084 Hagen)
KONTAKT: Leiter (Tel. 02331-987-2365, e-mail: lutz.schrader@fernuni-hagen.de)

[84-L] Wolffsohn, Michael:
Die Rolle Europas im Nahost-Konflikt, in: Wolfgang Bergsdorf, Dietmar Herz, Hans Hoffmeister, Wolf Wagner (Hrsg.): Der "neue" Nahe Osten?, Weimar: RhinoVerl., 2005, S. 27-39, ISBN: 3-86636-903-4 (Standort: ULB Jena(27)-2006A7290)

INHALT: Einleitend erörtert der Verfasser die historischen Vorgaben des europäischen-nahöstlichen Verhältnisses. Dabei werden insbesondere die mit den kolonialen Erfahrungen verbundenen Beziehungen einzelner westeuropäischer Staaten thematisiert, um die politischen Potentiale, Strategien und taktischen Möglichkeiten berücksichtigen zu können. Vor diesem Hintergrund werden die ökonomischen Beziehungen zwischen Europa und Nahost im Zusammenhang mit den demographischen und ideologischen Entwicklungen in Europa und in Nahost dargestellt. Dabei werden insbesondere die demographischen Verflechtungen zwischen Deutschland und Nahost angesichts des bedeutsamen Anteils der islamischen Bevölkerung analysiert. Abschließend werden die Etappen der europäischen Nahost-Politik dargestellt. (ICG2)

[85-CSA] Zayd, Karen Abu:
Palestine Refugees in the Contemporary Context: A View from UNRWA, , in: Forced Migration Review 2008, 30, Apr, 53-54., 2008, ISSN: 1460-9819

INHALT: Serious deprivations feature regularly in the lives of Palestinians and Palestine refugees. Among them, measures restricting or prohibiting the movement of people and goods stand out as particularly severe -- and are in blatant contravention of human rights provisions.

4 Palästinenser zwischen Hamas, PLO und Fatah

[86-L] Asseburg, Muriel:
"Hamastan vs. Fatahland": Fortschritt in Nahost?, (SWP-Aktuell, 35), Berlin 2007, 8 S. (Graue Literatur; www.swp-berlin.org/de/common/get_document.php?asset_id=4155)

INHALT: "Mitte Juni 2007 errang die 'Islamische Widerstandsbewegung' Hamas nach blutigen Auseinandersetzungen die Oberhand im Gaza-Streifen, brachte die dortigen Sicherheitseinrichtungen unter ihre Kontrolle und verkündete den Beginn 'islamischer Herrschaft'. Als Reaktion darauf löste der palästinensische Präsident und Fatah-Vorsitzende Mahmud Abbas die Regierung der nationalen Einheit auf und verhängte den Ausnahmezustand. Er setzte eine Notstandsregierung unter Führung des bisherigen Finanzministers Salam Fayyad ein, erklärte den militärischen Flügel und die Sicherheitskräfte der Hamas für illegal und ordnete ihre Entwaffnung an. Eine Kooperation mit der Hamas wies er in ungewöhnlich harscher Sprache zurück. Israel und die internationale Gemeinschaft betrachten die Spaltung als Chance, die Palästinensische Autorität (PA) wieder zu unterstützen und zum diplomatischen Prozess zurückzukehren." (Autorenreferat)

[87-L] Auga, Ulrike:
Undoing gender: nationalisms, emerging communities and gender in view of globalization ; also a gender based reading of the Palestinian declaration of independence and the Charter of the Islamic Resistance Movement (Hamas), in: Ulrike Auga, Christina von Braun (Hsrg.): Gender in conflicts : Palestine, Israel, Germany, Münster: Lit Verl., 2006, S. 37-59, ISBN: 3-8258-9281-6 (Standort: München BSB(12)-200710643)

INHALT: Am Beispiel Palästina untersucht der Beitrag, welche Auswirkungen sich aus den gesellschaftlichen Transformationen in Rahmen des Bestrebens um die Schaffung eines palästinensischen Nationalstaats für die jeweiligen Geschlechterordnungen ergeben. Dabei thematisiert die Autorin vor allem die weit verbreitete These, dass die Idee des Nationalstaates eine restriktive Geschlechterordnung impliziert, und zeigt auf, dass auch die Idee der palästinensischen Nation eine traditionelle patriarchalische Geschlechterordnung institutionalisiert. Sie fordert die Phase 2 eines Gender Mainstreaming,

die nicht nur auf die Gleichstellung der Geschlechter ausgerichtet ist. In diesem Sinne geht es darum, im Rahmen postnationaler Gesellschaftsprojekte und bei der Bildung neuer Kommunen gleichzeitig die Geschlechterordnungen zu dekonstruieren, die durch die Entstehung neuer sozialer Gemeinden und transnationaler Flüsse als Träger kollektiver Zugehörigkeit entstehen. Zusätzlich steht die Frage im Vordergrund, ob solch eine Revision der Nationalstaatsidee allgemein eine Chance für "undoing gender" (Judith Butler) auch in anderen neuen Staatskonstellationen sein könnte. (ICH)

[88-L] Baumgarten, Helga:
Hamas: der politische Islam in Palästina, Kreuzlingen: Hugendubel 2006, 256 S., ISBN: 978-3-7205-2820-7 (Standort: LB Detmold(51)-MBE153)

INHALT: Die Autorin zeichnet die Geschichte der Muslimbrüder in Palästina seit dem Ende der 1930er Jahren und ihre Rolle in der Region auf. Sie analysiert die Gründung der Hamas und deren soziopolitischen Kontext sowie ihre Dynamik unter der israelischen Besatzung und Beziehungen zu der PLO. Des weiteren werden der bewaffnete Widerstand gegen die israelische Besatzung seit dem Anfang der 1980er bis zum Anfang der 1990er, seine Rolle im Nahost-Konflikt und seine Position im Rahmen des sog. Osloer Prozesses dargestellt. Anschließend wird der Strategiewechsel der Hamas von der Gewalt zur Politik seit dem Anfang des neuen Jahrtausends, die Entscheidung zur Teilnahme an Wahlen und der internationale Boykott gegen die Hamas-Regierung thematisiert. Abschließend wird die Machtposition der Hamas als einer religiös legitimierten politischen Bewegung präsentiert und die Unumgänglichkeit ihrer Berücksichtigung von Seiten des Westens betont. (ICG)

[89-L] Beaupain, André:
Befreiung oder Islamierung?: Hamas und PLO - die zwei Gesichter des palästinensischen Widerstandes, Marburg: Tectum Verl. 2005, 120 S., ISBN: 3-8288-8838-0 (Standort: ULB Münster Zweigbibl. Sozialwiss.(6A)-ML9340/302)

INHALT: "Der Konflikt zwischen Israel und den Palästinensern prägt seit Jahren die internationalen Nachrichten, insbesondere seit Beginn der ersten Intifada 1987. Seitdem hat der Widerstand der Palästinenser gegen die israelische Besatzung des Westjordanlandes und des Gaza-Streifens eine bemerkenswerte Wende genommen. Seit jenem Jahr nämlich prägt eine Organisation den palästinensischen Widerstand, die ihre extremistischen Ziele religiös rechtfertigt: Die Hamas. Der Autor beschreibt die 'Islamisierung' des Konflikts auf palästinensischer Seite durch den wachsenden Einfluss dieser Gruppe. Er stellt die Geschichte des Nahostkonfliktes dar, grenzt die PLO als Vertreterin des palästinensischen Nationalismus von der Hamas und ihrer islamistisch-extremistischen Ideologie ab, widmet sich dem Weltbild, das dieser Ideologie zugrunde liegt und geht der Frage nach, ob terroristische Anschläge, wie sie von der Hamas verübt werden, überhaupt mit den Lehren des Islams vereinbar sind." (Autorenreferat)

[90-L] Burgermeister, Nicole:
"They Manufacture Men": zur Geschlechterideologie der Hamas, in: Soz:mag : das Soziologie-Magazin, 2006, Nr. 9, S. 12-15 (sozmag.soziologie.ch/09/sozmag_09_burgermeister.pdf)

INHALT: "Über die Konsequenzen des Wahlerfolges der Hamas bei den palästinensischen Parlamentswahlen zu Beginn dieses Jahres wird viel spekuliert. Ein systematischer Einbezug der Geschlechterperspektive fehlt allerdings in vielen Analysen. Dies, obwohl Geschlechterverhältnisse und Sexualität im politischen Programm der Hamas eine zentrale Rolle spielen. Vor dem Hintergrund neuerer Theorieansätze zu Geschlecht und Nation wird klarer, warum." (Autorenreferat)

[91-L] Dethlefsen, Knut:
Palästina in der Krise: zwischen Machtübernahme der Hamas im Gaza-Streifen und herbstlichem Nahost-Treffen, (Hintergrundinformationen aus der internationalen Entwicklungszusammenarbeit : Naher/ Mittlerer Osten und Nordafrika), Berlin 2007, 7 S. (Graue Literatur; library.fes.de/pdf-files/iez/04810.pdf)

INHALT: Der vorliegende Beitrag befasst sich mit der politischen Entwicklung in Palästina seit der Regierungsübernahme der Hamas im Januar 2006. Nach noch nicht einmal 90 Tagen im Amt ist die aus demokratischen Wahlen hervorgegangene Einheitsregierung von Hamas und Fatah im Juni 2007 gescheitert. Unmittelbarer Auslöser: Die gewaltsame Machtübernahme der Hamas im Gaza-Streifen. Seither durchzieht eine tiefe Spaltung die politische Landschaft Palästinas. Die Fatah lehnt jegliche Gespräche mit der Hamas ab. Die Hamas wiederum erkennt die von der Fatah eingesetzte Notstands- bzw. Übergangsregierung nicht an und führt den Gaza-Streifen in Eigenregie. Die politische Krise wirkt sich auf die wirtschaftliche Lage im Land aus. Nach dem internationalen Finanzboykott aufgrund der Regierungsbeteiligung der Hamas fließen die Finanzhilfen und die durch Israel einbehaltenen Steuern und Zolleinnahmen an die Palästinensische Autonomiebehörde (PA) zwar wieder. Trotzdem sinkt das Bruttoinlandsprodukt stetig. Die Arbeitslosigkeit in den Palästinensischen Gebieten ist inzwischen so hoch, dass in der Westbank 60 % der Bevölkerung und im Gaza- Streifen sogar 88 % der Einwohner unterhalb der Armutsgrenze leben. Zusätzlich schränkt der fortschreitende israelische Siedlungs- und Sperranlagenbau die Palästinenser in ihrer Bewegungsfreiheit weiter ein und macht einen unabhängigen palästinensischen Staat immer unwahrscheinlicher. Für diesen Herbst plant die US-Regierung ein internationales Nahost-Treffen. Diplomaten geben sich optimistisch. Die realen Ergebnisse werden aber voraussichtlich hinter den hohen Erwartungen zurückbleiben. Über Format und Teilnehmerschlüssel bestehen Unstimmigkeiten. (ICD2)

[92-F] Farschild, Olaf, Dr. (Bearbeitung); Büttner, Friedemann, Prof.; Elwert, Georg, Prof.; Scheffler, Thomas, Dr. (Leitung):
Symbolische Gewalt - Gewalt der Symbole: zur politischen Ikonographie der palästinensischen Nationalbewegung

INHALT: Untersucht wurde der Wandel der Gewaltsymbolik in den Zeitschriften der verschiedenen palästinensischen Bewegungen vom dominierenden Symbol der Kalaschnikow über die Symbolik der Steine (Intifada) zu den Symbolen des Ölzweigs und der Friedenstaube. Die SPSS-gestützte Auswertung von mehreren tausend Bilddarstellungen ist abgeschlossen; der Projektbericht wurde bei der DFG eingereicht. Über die Art der Veröffentlichung muss noch entschieden werden.
ART: *AUFTRAGGEBER:* keine Angabe *FINANZIERER:* Deutsche Forschungsgemeinschaft
INSTITUTION: Freie Universität Berlin, FB Politik- und Sozialwissenschaften, Otto-Suhr-Institut für Politikwissenschaft Bereich Internationale Politik und Regionalstudien Arbeitsstelle Politik des Vorderen Orients (Ihnestr. 22, 14195 Berlin)
KONTAKT: Institution (Tel. 030-838-56640, e-mail: polvoro@zedat.fu-berlin.de)

[93-CSA] Friedman, Gil:
Strategic deficiencies in national liberation struggles: The case of fatah in the al-Aqsa Intifada, , in: The Journal of Strategic Studies 2008, 31, 1, Feb., 41-67., 2008, ISSN: 0140-2390

INHALT: This study reports and explains a cluster of deviations from the basic rational criteria of national liberation strategy exhibited by 'inside' West Bank Fatah leaders during the al-Aqsa uprising, based on an analysis of public statements of three such leaders. The leaders fail to recognize that their attempt to deter Israeli offensives by threatening to reciprocate them with attacks inside the Green Line is sabotaged by Islamists independently attacking inside the Green Line; inadequately attend to the distinct possibility that attacks within the Green Line increase Israeli opposition to desired concessions on refugees and territory; and appear to occasionally get swept-up in the sentiment that reciprocating Israeli aggression is inherently just. The study elaborates and examines the possible roles in these strategic deficiencies of leader strategic desperation; rage and indignation; and the political

need to satisfy widespread popular militancy. The study's logic complements existing asymmetric conflict research and can inform research beyond the Palestinian-Israeli case.

[94-L] Hörter, Michael:
Das ambivalente Konfliktverhalten islamischer Bewegungen: ein Vergleich zwischen den Khudai Khidmatgars und der Hamas, (Tübinger Arbeitspapiere zur internationalen Politik und Friedensforschung, Nr. 50), Tübingen 2007, 45 S. (Graue Literatur; www.uni-tuebingen.de/pol/taps/tap50.pdf)

INHALT: "Ausgangspunkt dieses Papiers ist die Frage, warum Religionen unter ähnlichen Rahmenbedingungen manchmal eskalierend und manchmal friedenswirksam auf den Konfliktaustrag ihrer Repräsentanten einwirken. Zur Beantwortung dieser Frage wird der Untersuchungsgegenstand auf islamische Bewegungen in Besatzungssituationen eingeschränkt und ein einfaches theoretisches Modell entwickelt, das auf Karl-Josef Kuschels Begriff des ökumenischen Bewusstseins aufbaut. Von diesem Modell ausgehend werden die unabhängige und die abhängige Variable näher bestimmt. Der Untersuchung liegt die Erwartung zugrunde, dass 'universale' islamische Bewegungen zu gewaltfreiem Konfliktaustrag neigen, während 'exklusivistische' zu gewaltsamen Formen des Konfliktaustrags tendieren. Die paschtunische Bewegung Khudai Khidmatgars und die palästinensische Islamische Befreiungsbewegung (Hamas) werden als Fallbeispiele herangezogen und hinsichtlich der beiden Variablen analysiert. In beiden Fällen lässt sich diese Erwartung bestätigen: Der Konfliktaustrag der Khudai Khidmatgars, für die ein hohes Maß an Universalität nachgewiesen werden kann, stellt sich als konsequent gewaltfrei heraus. Bei der Hamas ist hingegen ein massiver Exklusivismus erkennen und ihr Konfliktaustrag ist massiv durch Gewalthandlungen gegen Zivilisten gekennzeichnet. Trotz einiger relevanter Unterschiede zwischen den beiden Fällen erscheint eine Bedeutung der Variable ökumenisches Bewusstsein für das Konfliktverhalten religiöser Akteure durchaus wahrscheinlich; präzise Aussagen sind aber ohne weitere Untersuchungen noch nicht möglich." (Autorenreferat)

[95-L] Kühn, Florian P.:
Politische Partizipation der Hamas - eine Friedensstrategie für Palästina?, in: Christiane Fröhlich, Tanja Rother (Hrsg.): Zum Verhältnis von Religion und Politik im Nahostkonflikt : Dokumentation einer interdisziplinären Vortragsreihe an der Forschungsstätte der Evangelischen Studiengemeinschaft e.V., 2006, S. 181-210, ISBN: 3-88257-050-4 (Standort: LB Detmold(51)-MBE155; Graue Literatur)

INHALT: Der Autor geht von der Hypothese aus, dass der Terrorismus nicht das definierende Charaktermerkmal der Hamas sei, sondern dass diese den Terrorismus einsetze, um ihre politischen Ziele zu verfolgen. Diese Sichtweise weicht von einer Bedrohungsperzeption ab, nach der die Gewalt zum allein die Hamas definierenden Merkmal wird und die Wege politischer Auseinandersetzung mit ihren Zielen für der Öffentlichkeit kaum vermittelbar hält. Für die Betrachtung der Hamas wird in dieser Analyse eine klare Zweck-Mittel-Relation zwischen politischer Zielsetzung und dem konkreten, im Einzelfall gewalttätigen Vorgehen seitens einer terroristisch aktiven Organisation vorausgesetzt. Von einer solchen Rationalität ausgehend können dann auch Gegenmaßnahmen besser formuliert werden. Die Ausführung beginnt mit theoretischen Überlegungen zum Terrorismus und zu Möglichkeiten und Bedingungen seiner Eindämmung. Anschließend zeichnet der Autor den ideologische Werdegang der Hamas sowie ihre politische Anpassungsleistung an die Gegebenheiten nach. Nach der Analyse der Handlungsoptionen, über die eine terroristische Gruppe verfügt, erläutert er, warum die Integration der Hamas - sofern man sie auch als soziale und politische Akteurin und nicht nur als reine Gewaltorganisation betrachtet - eine Chance birgt, einen pazifizierenden Prozess zu initiieren. Zusammenfassend betont der Autor, dass die Dynamik einer terroristischen Kampagne einer gewissen Logik folgt, die sich innerhalb der entsprechenden politischen Spielräume bewegt. Für die Analyse dieser Spielräume ist es durchaus hilfreich, die einzelnen Sphären des militanten Vorgehens isoliert zu betrachten. Für den Fall der Hamas hat sich gezeigt, dass sie operativ kalkuliert auf Ressourcen zurückgreift, die ihr aufgrund der gesellschaftlichen Situation zur Verfügung stehen. Sie hat sich als soziale Bewegung in der Bevölkerung zu verankern verstanden, indem sie die prekäre soziale Situation gelindert und diese gleichzeitig für sich instrumentalisiert hat. Durch die Islamisierung, die sie und ihre Vorgänger betrieben haben, hat sie gleichzeitig die Voraussetzungen geschaffen für einen in

absehbarer Zeit nicht abreißenden Strom von Selbstmordkandidaten. Nun bedeutet aber die Bereitschaft, am politischen Spiel teilzunehmen und die eigenen Ziele innerhalb einer bestehenden Ordnung zu verfolgen, implizit eine Anerkennung eben jener Ordnung. Die Hamas ist insofern bereit, innerhalb des Status quo an der Gestaltung palästinensischer Politik mitzuwirken. Ihre Offenheit gegenüber partizipatorischen Verfahren zeigt sich bereits in ihren internen Entscheidungsverfahren und ihrer egalitären und inklusiven Ideologie (die nicht mit der zum Teil auf Exklusion basierenden Mitgliederstruktur verwechselt werden darf). Wie sehr die Hamas an einer politischen Partizipation interessiert ist, belegt, dass sie trotz der Verfolgung ihrer Aktivisten und ihrer politischen Marginalisierung keine direkte innerpalästinensische Konfrontation sucht. Sie kritisiert zwar die Fatah als Partei, nicht jedoch die etablierten halbstaatlichen Strukturen der palästinensischen Gesellschaft. Dies ist bemerkenswert, auch wenn der Grund dafür das Fehlen politischer Alternativen sein mag. Sowohl die Diskussionen über eine Teilnahme an Wahlen als auch die Annahme eines Waffenstillstands 2003 haben gezeigt, dass die Hamas das Ziel der nationalen Einheit und des eigenen Überlebens verfolgt. Sie versucht, einen "nationalen" Konsens - statt eines "nationalistischen", wie er der PLO zugeschrieben wird - zu erreichen, indem sie Gespräche mit säkularen Kräften führt. Dies zeigt auch, dass sie offenbar die Voraussetzungen für eine Verhandlungslösung herbeiführen will. Dieser Ansatz zielt auf eine Revision der Machtverteilung, wie sie der PLO von den internationalen Akteuren im Rahmen des Oslo-Prozesses zugestanden wurde. (ICG)

[96-L] Roy, Sara:
Wirtschaftlicher und sozialer Verfall im Westjordanland und Gazastreifen, in: Sozial.Geschichte : Zeitschrift für historische Analyse des 20. und 21. Jahrhunderts, N. F., Jg. 19/2004, H. 3, S. 88-110

INHALT: "Die palästinensische Gesellschaft und Wirtschaft sind zunehmend vom sozialen Verfall geprägt. Die Veränderungen des Landes, der Arbeitsbeziehungen, der Bevölkerungsstruktur und der Gesellschaft sind dramatisch. Eine wesentliche Ursache dafür liegt in der israelischen Besatzungspolitik. Hinzu kommen der Vertrauensverlust in die palästinensische Wirtschaft, und der Zerfall des alltäglichen Lebens; insgesamt eine humanitäre Krise, die durch die Armut und den sozialen Abstieg geschaffen wurde und die keine Parallele in der 37 Jahre langen Besetzung der West Bank und des Gaza haben. Vermutlich sind die Palästinenser seit 1948 nicht mehr mit derartigen Verlusten und Enteignungen konfrontiert. Wenn diese Zusammenhänge keine Beachtung finden, werden sie nicht nur eine friedvolle Lösung des Palästina-Israel-Konflikts verhindern, sondern auch die sozialökonomische Erholung und Weiterentwicklung Palästinas ernsthaft einschränken." (Autorenreferat)

[97-CSA] Zuhur, Sherifa; Abunimah, Ali; Malka, Haim; Telhami, Shibley:
Hamas and the Two-State Solution: Villain, Victim or Missing Ingredient?, , in: Middle East Policy 15 no 2 1-30, 2008, ISSN: 1061-1924

INHALT: A symposium considers the centrality of Hamas to any Palestinian-Israeli peace settlement. Sherifa Zuhur discusses continuities in Hamas' history while acknowledging the movement's evolution & flexibility to shed light on its behavior & stances. Ali Abunimah(RF describes) the US & Israel's efforts to isolate & pressure Hamas, asserting that engagement with the movement is the only way forward. Further, contrary to oppositional views, Hamas is pragmatic & far-reaching as evidenced by its recent proposal for a long-term hudna (10-year cease-fire) to allow time for conflict resolution. Haim Malka argues in favor of pursuing a realistic agreement that recognizes conditions on the ground & current restrictions in lieu of a fast final-status agreement. This involves going after a long-term cease-fire that includes Hamas. The character of such a truce is described, & the disconnect between Israeli public & official opinion on Hamas is touched on. It is concluded that including Hamas does not guarantee success, but a long-term truce can begin the process of decreasing violence & reaching a genuine settlement. Shilbey Telhami calls the US approach to Hamas a policy failure. This is discussed in terms of Arab public opinion, which continues to hold Hamas in high regard despite US efforts. It is contended that Hamas must be included in any peace process. A question-&-answer section ensues.

5 Die Allgegenwart des Terrors

[98-L] Azani, Eithan:
Hizballah terror organization of global reach, in: Katharina von Knop, Heinrich Neisser, Martin van Creveld (eds.): Countering modern terrorism : history, current issues and future threats ; proceedings of the Second International Security Conference, Berlin, 15-17 December 2004, Bielefeld: Bertelsmann, 2005, S. 71-86, ISBN: 3-7639-3309-3 (Standort: UB Bonn(5)-2005-7905)

INHALT: Die Hisbollah operiert heute sowohl im Libanon und in Israel, aber auch zunehmend weltweit. Der vorliegende Beitrag rekonstruiert zunächst, wie sich die Hisbollah seit ihren Anfängen um eine Legitimation im politischen Systems Libanons bemüht hat und wie es ihr damit gelang, ihre von Anfang an vorhandene militante Ausrichtung z. T. erfolgreich zu verschleiern. Dieser erfolgreiche Kurs zeigt sich auch darin, dass die USA und Israel die Organisation mit allen Mitteln zu bekämpfen suchten, während die Europäer Verhandlungen suchten, um die chronisch angespannte Lage im Nahen Osten zu entspannen. Hinzu kommt der Mangel an einer einheitlichen, vor dem internationalen Recht bestehenden Definition des Terrorismus. So ist für den einen ein "Terrorist" einer, der sich der "Verbrechen an der Menschheit" schuldig gemacht hat, während es sich für den anderen um einen "Befreiungskämpfer" oder sogar Helden oder Märtyrer handelt. Der vorliegende Beitrag beschreibt die Geschichte, Motive und religiöse Bindungen der Hisbollah sowie ihre weltweiten Strukturen, soweit sie einem außerhalb stehenden Beobachter einsichtig sind. (ICA)

[99-L] Damir-Geilsdorf, Sabine:
Terror als Ermächtigungsstrategie?: palästinensische Fida'iyun und Selbstmordattentäter, in: Thomas Kolnberger, Clemens Six (Hrsg.): Fundamentalismus und Terrorismus : zu Geschichte und Gegenwart radikalisierter Religion, Essen: Magnus, 2007, S. 70-91, ISBN: 978-3-88400-604-7 (Standort: UB Stuttgart(93)-58/1175)

INHALT: Selbstmordattentate als eine Form der transitorischen Gewalt islamistischer und säkular-nationalistischer palästinensischer Gruppen lassen sich nicht durch religiös motivierte Radikalisierung erklären. Sie sind vielmehr ein taktisches Mittel in einem asymmetrischen Kampf und werden von Kosten-Nutzen-Kalkulationen bestimmt. Dabei spielt die mediale Inszenierbarkeit eine bedeutende Rolle. In der Rhetorik der religiös-politischen Bewegungen, die die Selbstmordattentate als besonders ehrenvolle Form des Dschihad propagieren, verschmelzen nationalistische und religiöse Legitimation mit Opfertopoi und Kategorien von Scham und Ehre und machen die Attentate zum Mittel individueller und kollektiver Selbstermächtigung. (ICE2)

[100-L] Franke, Liza:
Suicide bombers in the Israeli/Palestinian conflict: martyrs or terrorists?, in: Sonja Glaab (Hrsg.): Medien und Terrorismus - auf den Spuren einer symbiotischen Beziehung, 2007, S. 187-203, ISBN: 978-3-8305-1435-0 (Standort: UB Bonn(5)-20076982)

INHALT: Der Beitrag zu terroristischen Kommunikationsstrategien beschäftigt sich mit der Wahrnehmung, Wirkung und Symbolik des Terrorismus bzw. der Berichterstattung über Terrorismus. Die Autorin kontrastiert die Darstellung und Wahrnehmung von palästinensischen Selbstmordattentätern in der israelischen und palästinensischen Gesellschaft. Es wird aufgezeigt, wie die öffentliche (mediale) Debatte dazu beiträgt, die Identität der Attentäter als Terroristen bzw. als Märtyrer zu konstruieren. Die Untersuchung konzentriert sich auf die zweite Intifada, in der ein Anstieg der Selbstmordattacken zu beobachten ist. Der erste Schritt umfasst zunächst die Definitionen der Schlüsselbegriffe (1) Selbstmordattentate, (2) Terrorismus bzw. Terrorist, (3) Märtyrertum bzw. Märtyrer sowie (4) die Konstruktion von Identität. Der zweite Schritt beschreibt sodann die palästinensische Perspektive auf die Selbstmordattentäter mit Blick auf (1) die öffentliche Meinung und ihre Reflektion in öffentlichen Meinungsumfragen, (2) Zeitungen und Plakate sowie (3) Fernsehprogramme und Rundfunkanstalten. Der dritte Schritt betrachtet schließlich die israelische Sichtweise zu den Selbstmordattentä-

tern in (1) der öffentlichen Meinung, (2) der Literatur und Publikationen sowie (3) den Berichterstattungen in Rundfunk und Fernsehen. (ICG2)

[101-L] Honderich, Ted:
Palestinian Terrorism, Morality, and Germany, in: Giuseppe Orsi, Kurt Seelmann, Stefan Smid, Ulrich Steinvorth (Hrsg.): Nationale Interessen und internationale Politik, Frankfurt am Main: P. Lang, 2005, S. 121-135, ISBN: 3-631-53478-7 (Standort: UB Duisburg(464)-01OVH1418)

INHALT: Der Autor geht davon, dass die gegenwärtige Politik Israels gegenüber den Palästinensern völkerrechtswidrig ist. Vor diesem Hintergrund versucht er, die Legitimität des palästinensischen Terrorismus moralisch und rechtlich zu rechtfertigen. Der Kern der ethischen Argumentation ist das Prinzip der Humanität. Dieses verlangt: Verhindere bzw. reduziere unnötiges Leid. Das ist manchmal nur durch die Anwendung von Gewalt möglich. Gewalt mit diesem Ziel kann moralisch rechtfertigbar sein. Zum Beispiel bei Notwehr. Und zwar sowohl im individuellen Fall als auch im kollektiven. Das Prinzip der Humanität selbst und die mit ihm ermöglichte Rechtfertigung von Gewalt legitimieren für den Autor den Terrorismus der Palästinenser gegen den "Staatsterrorismus" der Israelis. Wenn diese Gewalt nur in Form von Terrorismus ihr humanitäres Ziel erreichen kann, dann kann auch Terrorismus moralisch erlaubt, ja vielleicht moralisch geboten sein. An die Adresse der Deutschen gerichtet wird die Ansicht vertreten, dass für die Deutschen das Wissen um die Verbrechen der Generation ihrer Väter bzw. Großväter keinen Entschuldigungsgrund für ein Schweigen gegenüber dem Unrecht darstellen darf, wie Israel mit den Palästinensern als Besatzungsmacht umgeht. (ICA)

[102-L] Kircher, Astrid:
Suizidterrorismus, in: Erwin Bader (Hrsg.): Terrorismus : eine Herausforderung unserer Zeit, Frankfurt am Main: P. Lang, 2007, S. 75-97, ISBN: 978-3-631-54923-0 (Standort: UB Siegen(467)-31PDD4040)

INHALT: Der Beitrag zum Terrorismus beschäftigt sich mit dem Instrument des Suizidattentats. Ob es sich nun wirklich um ein Phänomen des 21. Jahrhunderts handelt, oder ob diese Form der Kriegsführung doch noch historisch weiter zurückliegt, zeigt im ersten Schritt der Überblick über die historischen Hintergründe des Suizidattentats. Der zweite Schritt beschreibt sodann die religiösen, nationalistischen und revolutionären Begründungsmuster des Suizidterrorismus. Der dritte Schritt liefert abschließend die psychologischen Motive von Suizidattentätern. Das Problem, das sich bei der Bezeichnung Selbstmordattentat ergibt, ist die Tatsache, dass es sich aus Sicht der Attentäter und deren Kombattanten nicht um Suizid handelt. Der von ihnen absichtlich herbeigeführte Tod - und der von vielen anderen Menschen - ist ein Opfertod und unterscheidet sich laut ihrer Ideologie wesentlich vom Selbstmord an sich. In diesem Zusammenhang ist es ebenso von Bedeutung, den Islam von jenen extremistischen Kräften abzugrenzen, die Terrorismus im Sinn haben. Demnach ist der Islam keine gewaltbereite Form von Religion. Was den Suizidterrorismus betrifft, so ist dieser eine Melange aus Idealismus, religiösem Fanatismus, Fehlinterpretation von Heiligen Schriften sowie gezielter psychischer Manipulation, welche den Selbstmordattentäter zum Märtyrer werden lässt. (ICG2)

[103-CSA] McCauley, Clark:
Manufacturing Human Bombs: The Making of Palestinian Suicide Bombers, , in: The Middle East Journal 2008, 62, 1, winter, 179-182., 2008, ISSN: 0026-3141

[104-L] Pohlmann, Friedrich:
Das Opfer des eigenen Lebens: zur Figur des Selbstmordterroristen, in: Merkur : deutsche Zeitschrift für europäisches Denken, Jg. 60/2006, H. 11 = H. 691, S. 1038-1045 (Standort: USB Köln(38)-AP4481; Kopie über den Literaturdienst erhältlich)

INHALT: Es wird behauptet, der Selbstmordterrorist vereinige in sich die zwei Archetypen des radikalen Widerstandes gegen die Macht, den Attentäter und den Märtyrer. Die vorliegende genauere Charakterisierung dieser Typen zeigt die Unhaltbarkeit dieser These. Zunächst wird auf eine machttheoretisch fundamentale Gemeinsamkeit des Attentäters und des Märtyrers aufmerksam gemacht: Beide verkörpern die Unvollkommenheit auch der vollkommensten Macht, der Tötungsmacht, ihre unüberwindbare Antinomie. Der Essay bietet folgende Erklärung für das Phänomen der Selbstmordterroristen: Einer rasant wachsenden Bevölkerung im muslimischen Kulturkreis, in der die jungen, zum Großteil unterbeschäftigten Altersgruppen überwiegen und Feindbilder gegen den Westen und ein religiös angefeuerter Gewalt- und Todeskult sich weit verbreitet haben, steht eine schrumpfende und alternde Bevölkerung im Westen gegenüber, ausgerichtet auf Leitbilder eines "hedonistischen Individualismus", die das Ethos der Opferbereitschaft ausschließen. Das ist die Grundkonstellation, die nach allen vergleichbaren historischen Erfahrungen für die Zukunft ein Ansteigen interkultureller Gewalt - als Terrorismus, Bürgerkrieg, aber auch als Staatenkrieg - wahrscheinlich macht. Diese Auseinandersetzungen werden die westlichen Gesellschaften in ein anderes Verhältnis zu sich selbst hineinzwingen, und sie werden nur dann in ihnen bestehen können, "wenn sie dabei auf Wirklichkeiten und Ideale ihrer selbst stoßen, für die sie bereit sind zu kämpfen und gegebenenfalls das Opfer des eigenen Lebens zu erbringen". (ICA2)

[105-L] Schneider, Wolfgang Ludwig:
Religio-politischer Terrorismus als Parasit, in: Thomas Kron, Melanie Reddig (Hrsg.): Analysen des transnationalen Terrorismus : soziologische Perspektiven, Wiesbaden: VS Verl. für Sozialwiss., 2007, S. 125-165, ISBN: 978-3-531-15412-1

INHALT: Der Autor interpretiert Krieg und Terrorismus aus systemtheoretischer Perspektive als Parasiten der modernen Gesellschaft und insbesondere des politischen Systems. Der Terrorismus ist demzufolge ein Parasit des "informationellen Lärms", der im politischen System durch die Kommunikation von Macht und Gegenmacht-Ansprüchen erzeugt wird. Er unterminiert gleichzeitig die Trennschärfe der kriegerischen Leitdifferenz von Sieg und Niederlage, indem er durch die operative Gestalt des Attentats beabsichtigt, Gewalt auch unter den Bedingungen militärischer Unterlegenheit einzusetzen. Der Autor untersucht am Beispiel des religio-politischen Terrorismus von Al-Qaida vor allem die Freund/Feind-Definition als Basis einer terroristischen Bewegung. Er zeigt, dass bei einem Terrorismus solchen Typs die Unterscheidung von Freund und Feind mit der Differenz von Orthodoxie und Häresie einhergeht. Vor dem Hintergrund der spezifischen Konfliktsituation im Irak droht vor allem eine Depolitisierung und religiös begründete Aufsplitterung der Bewegung. Die unkoordinierte Handhabung der Freund-/Feind-Differenz kann ferner dazu führen, dass der beabsichtigte "Dschihad", der heilige Krieg gegen die Ungläubigen, in die "Fitna", den innerislamischen Kampf der Gläubigen gegeneinander, umschlägt. Aus systemtheoretischer Sicht läuft der terroristische Parasit somit Gefahr, sich selbst aufzuzehren. (ICI2)

[106-L] Schneiders, Thorsten Gerald:
Heute sprenge ich mich in die Luft - Suizidanschläge im israelisch-palästinensischen Konflikt: ein wissenschaftlicher Beitrag zur Frage des Warum, (Veröffentlichungen des Centrums für Religiöse Studien, Münster, Bd. 6), Berlin: Lit Verl. 2006, 270 S., ISBN: 978-3-8258-8763-6

INHALT: Schneiders fragt nach den Motiven der palästinensischen Selbstmordattentäter. In einem ersten Schritt leitet er dazu er aus der Diskussion des Terrorismus-Begriffs den Begriff 'organisierter Selbsttötungsanschlag' ab. Gegen die verbreitete Ansicht, die iranische Revolution habe die geistigen Grundlagen für die Täter geschaffen, stellt er dann die These, die Attentäter seien durch linksradikale Strömungen aus Asien beeinflusst. Nach einem historischen Vergleich von Selbstmordattentätern beschreibt Schneiders zwanzig Biografien palästinensischer Täter. Die in der palästinensischen Bevölkerung verbreiteten islamisch begründeten Rechtfertigungen der Anschläge sowie die finanzielle Unterstützung der Täterfamilien würden die Entscheidung des Einzelnen allerdings lediglich erleichtern, stellt Schneiders fest. Die Motive der Täter unterteilt er vielmehr in politische, spirituelle, kognitive sowie unüberlegte, wobei den individual- und sozialpsychologischen Hintergründen seiner Ansicht nach eine besondere Bedeutung zukommt. Bisherige Erklärungsversuche etwa aus dem Bereich der

Fanatismusforschung lehnt Schneiders vielleicht etwas zu strikt ab, ausschließlich religiöse oder rational-strategische Motive scheiden seiner Ansicht nach aus. Abschließend zieht der Autor eine Bilanz der Selbstmordanschläge: Zumindest kurzfristig seien die Attentäter erfolgreich, weil sie ihr Bedürfnis nach Rache stillten und Angst in der israelischen Bevölkerung erzeugten. (ZPol, NOMOS)

[107-L] Sela-Shayovitz, Revital:
Suicide bombers in Israel: their motivations, characteristics, and prior activity in terrorist organizations, in: International journal of conflict and violence research, Vol. 1/2007, Iss. 2, S. 160-168 (nbn-resolving.de/urn:nbn:de:0070-ijcv-2007259)

INHALT: "This paper examines the characteristics of suicide bombers as reflected in the Israeli press during the Second Intifada in Israel. The analysis aims to determine whether there were significant differences in the characteristics of suicide bombers with religious motives versus those with nationalist motives. The findings reveal that gender, education level, and organizational affiliation correlated significantly with motives for carrying out suicide attacks. Most of the suicide bombers with religious motives were men with elementary education. In addition, the results show that most of the suicide bombers who were affiliated with the Hamas organization acted out of religious motives. No significant differences were found between suicide bombers with religious and those with nationalist motives with regard to age, marital status, and prior activity in terrorist organizations." (author's abstract)

[108-L] Sensenig-Dabbous, Eugene:
Gender Mainstreaming Terror: Geschlecht, Identität und Terrorismus in Nahen und Mittleren Osten, in: Österreichisches Studienzentrum für Frieden und Konfliktlösung -ÖSFK- (Hrsg.): Der Krieg der Armen? : der internationale Terrorismus in der neuen Weltordnung ; Ergebnisse der State-of-Peace-Konferenz 2005, Münster: agenda Verl., 2005, S. 158-175, ISBN: 3-89688-259-7 (Standort: UB Eichstätt(824)-00MK3500S332-48)

INHALT: Der Terror wird oft überwiegend aus der Sicht der Gewalt- und Konfliktbekämpfung betrachtet, wobei Fragen wie Stabilität, Ordnung und Bewahrung von Herrschaftsinteressen im Vordergrund stehen. Diese Betrachtungsweise siedelt den Terrorismus ausschließlich im öffentlichen Raum an und begreift ihn als eine Gefährdung des Gesellschaftssystems, wodurch bestehende Machtverhältnisse unhinterfragt bleiben. Da es im Nahen und Mittleren Osten kaum alltägliche Lebensbereiche gibt, die nicht von Terror beeinträchtigt sind, ist eine geschlechtsspezifische Herangehensweise geeignet, die vielfältigen gesellschaftlichen Erscheinungsformen des Terrors sichtbar zu machen und die strenge Abgrenzung zwischen öffentlichen und privaten Lebensbereichen aufzuheben. Die Autorin stützt sich in ihrem Beitrag sowohl auf Dokumente der UNO zur Terrorismusbekämpfung und zum Gender Mainstreaming bei der Konfliktbewältigung in Krisengebieten als auch auf die einschlägige Literatur zur Lage der Minderheiten und zur Entwicklung der Geschlechterverhältnisse in der Region. Als Fallbeispiele für den Terror im Alltag weist sie auf die Lebensbedingungen von Minderheiten im Irak und Libanon sowie auf die Situation von asiatischen und afrikanischen Hausgehilfinnen im arabischen Raum hin und diskutiert die Frage, inwieweit der Terror eine "stabilisierende Grundhaltung" im privaten Bereich ist. (ICI)

[109-L] Tuschl, Ronald H.:
Die Angst vor dem 'Cyber-Jihad': der Diskurs um den digitalen Terrorismus im Nahen Osten, in: Österreichisches Studienzentrum für Frieden und Konfliktlösung -ÖSFK- (Hrsg.): Der Krieg der Armen? : der internationale Terrorismus in der neuen Weltordnung ; Ergebnisse der State-of-Peace-Konferenz 2005, Münster: agenda Verl., 2005, S. 238-247, ISBN: 3-89688-259-7 (Standort: UB Eichstätt(824)-00MK3500S332-48)

INHALT: Der von George W. Bush proklamierte "Krieg gegen den Terror" hat sich nach Einschätzung des Autors als kontraproduktiv erwiesen. Es konnte zwar die zentrale Organisationsstruktur der Al Qaida, die bis zum Beginn des Afghanistan-Krieges noch intakt war, zerschlagen werden, jedoch hat sich der konventionelle Terrorismus durch diese Maßnahmen in den kybernetisch-digitalen Raum

verlagert, der in Zukunft von allen möglichen Richtungen aus koordiniert werden kann. Ein global ausgetragener "Cyberwar" nach israelisch-arabischem Vorbild, welcher sich auch gegen die USA und ihre Verbündeten richtet, steht zwar für den internationalen Terrorismus noch aus, könnte sich jedoch in absehbarer Zeit zu einem solchen entwickeln, wenn es insbesondere um die gezielte Koordination von terroristischen Aktivitäten geht. Der Autor beschreibt in seinem Beitrag die wachsende Bedeutung des Internet als globalen Kampfraum, der Terroristen, aber auch Aufständischen und Freiheitskämpfern mit sehr unterschiedlicher Ideologie eine geeignete Plattform bietet. Vor allem der Nahe Osten wird aufgrund mangelnder Computersicherheit zunehmend zum Angriffsziel des weltweiten "Hacking" und "Online-Terrorismus". Gerade auf jugendliche Muslime, die in westlichen Ländern leben, übt die Vorstellung, als Hacker aus der Ferne für den "Jihad" zu kämpfen, eine gleichsam magnetische Anziehungskraft aus, wie der Autor mit Blick auf den islamischen "Netwar" und die psychologische Kriegsführung im Terrormilieu zeigt. (ICI2)

Hinweise zur Registerbenutzung

Sachregister

Grundlage für das Sachregister sind die Schlagwörter, die zur gezielten Suche der Literatur- bzw. Forschungsnachweise in unseren Datenbanken SOFIS und SOLIS vergeben wurden.

Um eine differenzierte Suche zu ermöglichen, werden dabei nicht nur die Haupt-, sondern auch Nebenaspekte der Arbeiten verschlagwortet.

- Bei einem maschinell erstellten Verzeichnis wie dem obigen Sachregister führt das zwangsläufig zu einem Nebeneinander von wesentlichen und eher marginalen Eintragungen.

Manche Begriffe machen erst in Verbindung mit anderen Sinn oder wechseln ihren Sinn in Abhängigkeit vom jeweiligen Zusammenhang.

- Solche Zusammenhänge gehen aber bei einem einstufigen Register typischerweise verloren.

Vermeintliche Fehleintragungen gehen fast immer aufs Konto eines dieser beiden Effekte, die sich bei der maschinellen Registererstellung grundsätzlich nicht vermeiden lassen.

Personenregister

Aufgeführt sind
- bei Literaturnachweisen: alle aktiv an dem Werk beteiligten Personen;
- bei Forschungsnachweisen: alle als Leiter, Betreuer oder wissenschaftliche Mitarbeiter („Autoren“) eines Projekts angegebenen Personen.

Institutionenregister

Aufgeführt sind nur die forschenden Institutionen. Institutionelle Auftraggeber, Finanzierer, Förderer oder dergleichen sind zwar in den Forschungsnachweisen selbst aufgeführt, nicht jedoch im Register.

Sortierung

Die Sortierung folgt den lexikalischen Regeln, d.h. Umlaute werden wie der Grundbuchstabe sortiert. Numerische Angaben (z.B. „19. Jahrhundert“) sind ganz ans Ende sortiert, also hinter Buchstabe Z.

Nummerierung

Alle in den Registern angegebenen Zahlen beziehen sich auf die laufenden Nummern der Literatur- und Forschungsnachweise.

Personenregister

A
Abunimah, Ali 97
Algazi, Gadi 27
Antal, Carrie 1
Araj, Bader 28
Asseburg, Muriel 48, 86
Auga, Ulrike 87
Azani, Eithan 98

B
Bar-Tal, Daniel 49
Baumgart, Claudia 2
Baumgarten, Helga 29, 88
Beaupain, André 89
Bernstein, Reiner 50
Böhme, Jörn 51
Brocker, Manfred 52, 59
Brown, Nathan J. 53
Burgermeister, Nicole 90
Büttner, Friedemann 92

C
Croitoru, Joseph 30, 31

D
Damir-Geilsdorf, Sabine 3, 99
Davis, Meghan M. 54
De Juan, Alexander 58
Dethlefsen, Knut 32, 91
Dombrowsky, Ines 4

E
Elwert, Georg 92

F
Farschild, Olaf 92
Fischbach, Michael R. 55
Franke, Liza 100
Friedman, Gil 93
Fröhlich, Christiane 33

G
Gelber, Yoav 56
Ginsburg, Sarah 26
Göller, Kerstin 5
Guth, Stephan 57

H
Hasenclever, Andreas 5, 58
Hasselhoff, Görge K. 14
Hildebrandt, Mathias 6, 52, 59
Hippler, Jochen 7
Hirschfeld, Yair 60
Honderich, Ted 101
Hörter, Michael 8, 94
Hubel, Helmut 54, 61

J
Janssen, Elmar 62
Johannsen, Margret 34, 35, 36, 37, 63, 64, 65, 66, 78

K
Khalatbari, Babak 38
Kippenberg, Hans G. 9
Kippenberg, Hans Gerhard 10
Kircher, Astrid 102
Klein, David 39
Klein, Uta 67
Kolnberger, Thomas 11
Kosmatopoulos, Nicolas 12
Kostiner, Joseph 83
Krautkrämer, Elmar 40
Krell, Gert 41, 68
Kühn, Florian P. 95
Kuttab, Daoud 69

L
Lukasch, Mike 70
Luterbacher, Matthias Martin J. 13
Luxenberg, Alan H. 42

M
Malka, Haim 97
McCauley, Clark 103
Meyer, Berthold 71
Meyer, Reiner 72, 73
Meyer-Blanck, Michael 14
Minning, Silke N. 74
Müller, Patrick 75

O
Oberdorfer, Bernd 15

P
Perthes, Volker 16
Petschulat, Tim O. 32
Pohlmann, Friedrich 104
Pott, Marcel 43
Primor, Avi 76
Probst, Manuel 17
Prosch, Bernhard 18
Pundak, Ron 77

R
Richter, Carola 19
Richter-Bernburg, Lutz 5
Rittberger, Volker 5
Rose, John 20
Roy, Sara 96
Ruf, Werner 21
Rynhold, Jonathan 44
Ryseck, Laura 78

S
Salem, Walid 79
Schäbler, Birgit 22
Schäfer, Isabel 80
Scheffler, Thomas 81, 92
Schmid, Dorothée 80
Schmidt, Christian 23
Schneider, Wolfgang Ludwig 105
Schneiders, Thorsten Gerald 106
Schrader, Lutz 83
Schrötter, Dieter von 82
Schulze, Jan-Andreas 24
Sela-Shayovitz, Revital 107
Sensenig-Dabbous, Eugene 108
Simonis, Georg 83
Six, Clemens 11
Stotsky, Steven 45

T
Telhami, Shibley 97
Turner, Bertram 25
Tuschl, Ronald H. 109

W
Waldmann, Peter 15
Waxman, Dov 44
Wolffsohn, Michael 84
Wunder, Simon 46

Y
Yousefi, Hamid Reza 26

Z
Zayd, Karen Abu 85
Zuckermann, Moshe 47
Zuhur, Sherifa 97

Sachregister

A
Afghanistan 17, 94
Afrika 12, 15, 17, 25, 33, 58, 59, 81, 84
Afrika südlich der Sahara 15, 17, 33, 58
Ägypten 12, 33, 81, 84
Akteur 6, 9, 37, 46
Aktivität 109
Algerien 17, 84
Alltag 108
Anerkennungspolitik 64
anglophones Afrika 17, 58
Angst 49
Antikolonialismus 104
Araber 37
arabische Länder 3, 4, 10, 12, 13, 15, 16, 17, 18, 19, 22, 24, 25, 33, 46, 54, 57, 58, 60, 61, 62, 69, 70, 71, 76, 77, 79, 81, 82, 84, 98, 104, 105
Arab Israeli Relations 93
Argentinien 15
Armut 96
Äthiopien 33
Atommacht 60
Attentat 10, 98, 99, 100, 102, 106, 107
Ausnahmezustand 27
Außenhandel 84
Außenhandelspolitik 84
Außenpolitik 10, 54, 62, 63, 68, 70, 75, 80
Autonomie 30, 37, 64
autoritäres System 19

B
Bangladesch 11
Befreiungsbewegung 37, 89, 94
Befreiungstheologie 15
Behörde 30
Berichterstattung 99, 100, 107
Berlin 12
Besatzungsmacht 29, 40, 43, 64, 96, 101
Besatzungspolitik 29, 43, 96
Bevölkerungsentwicklung 104
Bevölkerungsgruppe 47
Bevölkerungsstruktur 47
bilaterale Beziehungen 13, 41
Bildung 107
Bosnien-Herzegowina 58, 59
Buddhismus 59
Bürgerkrieg 35, 59, 86

C
Chile 58
Christ 58
Christentum 10, 14, 52, 81
computervermittelte Kommunikation 19
Conflict 1, 39, 93, 97
Curriculum 1

D
Dekonstruktivismus 87
Democracy 1, 42
Demographie 47
demographische Lage 84
Demokratisierung 66, 87
Deprivation 85
Developing countries 1
Dialog 52, 74, 81
Diaspora 15
Digitalisierung 109
Diplomatie 37
Diskriminierung 58

E
Einwanderung 47, 65
Emotionalität 61
Engagement 78, 104
Entspannung 49
Entwicklungspolitik 63
Eskalation 5
ESVP 63
Ethik 24, 101
ethnische Gruppe 108
ethnischer Konflikt 6, 12, 59
Ethnizität 81
EU-Politik 54, 63, 80
Exklusion 95
Experte 12

F
Fanatismus 106
Fehler 51
Feindbild 7, 9, 105
Fernsehen 19
Fernsehprogramm 100
Finanzkrise 37
Flüchtling 56, 78
Flüchtlingspolitik 68, 78
Fluss 4
Foreign Aid 45
Forschungsansatz 105
frankophones Afrika 17, 25, 84
Frankreich 80, 84
Frau 87, 90, 91, 108
Frauenbild 67
Frauenorganisation 67

Frieden 13, 16, 20, 23, 32, 36, 51, 56, 60, 79, 81
Friedensbewegung 67, 74
Friedenspolitik 23, 32, 38, 40, 48, 50, 52, 57, 58, 60, 62, 64, 66, 67, 70, 73, 74, 75, 76, 79, 83, 88
Friedensprozess 13, 23, 30, 32, 37, 38, 41, 43, 48, 51, 52, 62, 64, 69, 72, 73, 74, 76, 78, 88
Friedenssicherung 16, 23, 32, 34, 75, 77, 79, 82
Friedensverhandlung 4, 48, 50, 61, 62, 73
Friedensvertrag 13, 50
friedliche Koexistenz 49
Fundamentalismus 3, 7, 10, 11, 15, 19, 24, 66, 100, 102, 104

G
Gaza, Palestine 39
Gender Mainstreaming 87, 108
Gerechtigkeit 24
Geschlecht 87, 90, 107, 108
Geschlechterpolitik 67
Geschlechterverhältnis 87, 108
Geschlechtsrolle 87, 90, 91
Gewalt 3, 6, 7, 9, 10, 14, 15, 25, 27, 35, 37, 57, 58, 59, 69, 88, 98, 99, 101, 104, 108
Gewaltbereitschaft 9, 10, 15, 57, 92, 98, 104
Gewaltlosigkeit 94
Gewaltmonopol 63, 64
Glaube 14, 58
Glaubensfreiheit 14
Gleichheit 64
Gleichstellung 87
Global Governance 98
Globalisierung 10, 24
Gottesdienst 10
Government and politics 53
grenzüberschreitende Zusammenarbeit 4
Großbritannien 23, 52, 59, 84

H
Hacker 109
Hass 9
Hegemonie 47, 60
Herrschaft 27
Hilfsorganisation 78
historische Analyse 20, 69, 76, 78
History 42
humanitäre Hilfe 78
humanitäre Intervention 24
Humanität 101
Human Rights 85

I
Identität 47, 108
Identitätsbildung 100
Ideologie 3, 102
Ideology 44
India 1
Indien 11, 17, 18, 33, 59
Indonesien 6, 11, 59
Informationstechnologie 109
Inklusion 95
Innenpolitik 86
innere Sicherheit 34
Instrumentalisierung 58
interkulturelle Kommunikation 14, 22
interkultureller Vergleich 14
internationale Anerkennung 76
internationale Beziehungen 13, 41, 101
internationale Hilfe 63
internationale Politik 18, 46, 60, 69, 70, 75
internationaler Konflikt 12, 18, 33, 46, 54, 59
internationales Abkommen 82
internationale Sicherheit 24
internationales Recht 101
Internet 19, 109
Intervention 79
Intifada 10, 30, 37, 40, 43, 45, 51, 69, 93, 96, 107
Irak 16, 17, 18, 24, 33, 58, 60, 105
Iran 10, 16, 60
Irland 6, 59
Islam 3, 7, 8, 11, 14, 15, 21, 52, 57, 58, 81, 84, 93, 94, 97, 102, 104, 106
islamische Gesellschaft 7, 22, 88, 89
Islamismus 3, 10, 11, 15, 19, 21, 26, 29, 59, 69, 86, 88, 89, 91, 94, 100, 102, 105, 109
Israel 1, 2, 4, 5, 9, 10, 12, 13, 16, 17, 20, 26, 27, 28, 32, 34, 36, 37, 38, 39, 40, 41, 42, 43, 46, 47, 48, 50, 51, 54, 57, 60, 61, 62, 63, 64, 65, 67, 68, 69, 70, 71, 72, 74, 76, 77, 79, 82, 83, 84, 86, 88, 89, 93, 96, 98, 100, 101, 106, 107

J
Jordanien 4, 13, 33, 81
Jude 36, 37
Judentum 9, 20, 47, 52, 81
Judenverfolgung 101
Jugoslawien 6, 58

K
Kapitalismus 21
katholische Kirche 15
Katholizismus 52
Knappheit 33
Kolonialismus 56, 84
Kolonialpolitik 27, 64, 84
Kolonisation 84
Kolumbien 17
Kommunalwahl 29, 88
Kommunikation 19, 105

Kommunikationsmedien 19
Konferenz 16, 69, 75
Konfliktbereitschaft 18, 23, 71, 86
Konfliktbewältigung 23, 25, 71
Konfliktforschung 9, 23
Konfliktlösung 2, 16, 23, 32, 51, 57, 64, 66, 71, 73, 77, 78, 79, 86
Konfliktpotential 2, 23, 32, 59, 71, 86
Konfliktregelung 23, 25, 32, 34, 52, 66, 70, 71, 72, 79, 81, 82
Konfliktsituation 23, 32, 66, 71, 86
Konfliktstrategie 23
Konfliktstruktur 23, 66
Konfliktverhalten 8, 23, 25, 94
Kongo 17
korporativer Akteur 8
Korruption 29
Kosovo 18
Krieg 5, 9, 10, 17, 18, 21, 24, 26, 35, 37, 46, 58, 60, 69, 71, 79, 105
Kriegsführung 24, 109
Kriegsvölkerrecht 24
Krisenmanagement 78
Kultur 14, 26
kulturelle Identität 104
Kulturkampf 104

L
Lebensalter 107
Lebensbedingungen 108
Legalismus 12
Legitimation 21, 24, 99, 101
Legitimität 21, 101
Libanon 10, 15, 16, 17, 46, 60, 69, 71, 79, 81, 98
Libyen 81
Literatur 100

M
Maastrichter Vertrag 25
Macht 64, 91
Machtausgleich 64
Machtergreifung 91
Machtkampf 60, 91, 105
Machtpolitik 91
Maghreb-Staat 25
Malaysia 6, 59
Männlichkeit 67
Marokko 25, 84
Massenmedien 100
Medien 19, 99, 100
Mentalität 49
Middle East 53
Migrant 15
Militanz 21, 98
Militär 46, 79
militärische Intervention 24
militärischer Konflikt 5, 9, 24, 46, 54
Militärpotential 98
Minderheit 108
Moderne 22
Modernisierung 22
Moral 9, 101
Motiv 99, 102, 107
Motivation 106
Muslim 9, 15, 30, 36, 58, 106
Mutter 90
Myanmar 17
Mythos 20, 57

N
Nahostpolitik 5, 35, 38, 41, 43, 48, 57, 61, 62, 63, 66, 68, 71, 75, 76, 77, 80, 84
Nation 90
Nationalismus 89, 102, 107
Nationalstaat 16, 87
Neoliberalismus 12, 21
Netzwerk 105
Nigeria 58
Nordafrika 12, 17, 25, 33, 81, 84

O
öffentliche Meinung 100
Öffentlichkeit 14
Organisation 95
Organisationsstruktur 98
orthodoxe Kirche 15, 58
Ostafrika 17, 33

P
Pakistan 11, 17, 18, 33, 59, 94
Palästina 7, 9, 11, 12, 16, 20, 23, 30, 32, 35, 37, 46, 51, 57, 60, 69, 71, 72, 76, 78, 79, 86, 87, 88, 100, 106, 107
Palästinenser 2, 5, 35, 36, 43, 48, 50, 57, 62, 74, 89, 92, 99, 101, 106
Palästinensische Gebiete 27, 29, 30, 32, 34, 35, 40, 43, 50, 56, 63, 66, 90, 91, 94, 96
palästinensisch-israelischer Konflikt 2, 9, 10, 11, 12, 13, 16, 26, 27, 29, 32, 34, 38, 40, 41, 43, 46, 47, 48, 49, 50, 51, 54, 56, 61, 64, 66, 67, 68, 70, 72, 73, 74, 75, 77, 80, 82, 83, 95, 96, 99, 100, 101, 102
Palestine 28, 42, 44, 53, 85
Palestinians 39, 45
Parlamentswahl 29, 88
Patriarchat 87
Peace 42, 53, 97
PLO 3, 29, 37, 40, 43, 64, 88, 89
Polarisierung 91
Political parties 97
Political Violence 45
Politiker 14
politisch-administratives System 63

politische Bewegung 3, 19, 105, 109
politische Elite 20, 66
politische Entwicklung 51, 63
politische Folgen 13
politische Gruppe 30, 36
politische Herrschaft 36
politische Ideologie 19, 26
politische Integration 66
politische Krise 66
politische Kultur 66
politische Macht 30, 66
politische Partizipation 95
politischer Akteur 8, 37
politischer Einfluss 75
politischer Konflikt 5, 6, 8, 46, 52, 59, 60, 78, 105
politischer Prozess 66
politischer Wandel 60
politische Situation 36, 91
politisches Programm 19
politische Stabilität 66
politische Strategie 46
politische Verhandlung 34, 75, 82
politische Willensbildung 95
postsozialistisches Land 4, 15, 58, 59
Präsidentschaftswahl 66
Presse 107
Privatsphäre 108
Propaganda 19
Protestantismus 52
psychische Faktoren 49, 102
Psychologie 102

R
Radikalismus 3, 89
Rationalität 95
Rechtsgrundlage 82
Refugees 85, 93
Regierbarkeit 91
Regierung 35, 69, 79, 91
Regierungspolitik 83
Region 60
regionale Entwicklung 60
Religion 2, 3, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 14, 15, 20, 24, 36, 52, 58, 59, 65, 81, 97, 102, 105
Religionsgemeinschaft 9, 10, 15, 47
religiöse Bewegung 3, 9, 88, 94, 95
religiöse Faktoren 61, 107
religiöse Gruppe 8, 58, 94
religiöser Konflikt 6, 9, 10, 11, 15, 58, 59, 81
Religiosität 11, 81, 102
Republik Südafrika 15
Rockets 39
Rollenbild 91
Rundfunksendung 100
Russland 15

S
Säkularisierung 14
Schiit 60
Schmitt, C. 14
Schools 1
Schule 14
Secularism 1
Security 45
Sekte 10
Selbstbild 49
Selbstdarstellung 92
Selbstmord 99, 100, 102, 106, 107
Sicherheit 16
Sicherheitspolitik 16, 24, 63, 66, 77
Siedlungspolitik 40
Somalia 17
soziale Entwicklung 36, 91, 96
soziale Integration 65
sozialer Konflikt 25, 36
sozialer Prozess 12
soziale Schichtung 65
soziales Problem 36, 96
Sozialkapital 9
Sozialstruktur 96
Spieltheorie 18
Sri Lanka 6, 11, 17
Staatenbildung 87, 90
Staatsapparat 63
Staatsgebiet 34
Staatsgewalt 34, 63
Staatsgrenze 40
Staatsgründung 20, 37, 40
Staatsstreich 86
Stabilität 62
Sudan 17
Südasien 6, 11, 17, 18, 33, 59, 94
Südostasien 6, 11, 17, 59
Symbol 90, 92
symbolische Politik 14, 61, 92
Syrien 33, 60, 77
Systemtheorie 105
Szenario 79

T
Taktik 46
Täter 102, 107
Terrorism 28, 45
Terrorismus 3, 5, 7, 10, 11, 14, 19, 21, 24, 30, 35, 40, 95, 98, 99, 100, 101, 102, 104, 105, 106, 107, 108, 109
Thailand 17
Theologie 52, 59
Tod 104
Totalitarismus 26
Tötungsdelikt 25
transatlantische Beziehungen 62
Truppenstationierung 79

Tschad 17
Tschechische Republik 4
Tschetschenien 17
Tunesien 84
Türkei 14, 17, 33

U
UdSSR-Nachfolgestaat 15
Uganda 17
Umweltschutz 4
Umweltverschmutzung 4
United Nations 85
UNO 37, 61, 78, 82
UNO-Sicherheitsrat 82
USA 9, 10, 21, 24, 26, 41, 43, 51, 62, 68, 70, 75, 98

V
Vernetzung 109
Verteilung 4
Verteilungskonflikt 4, 33
Vertrag 4
virtuelle Realität 109
Voegelin, E. 52
Völkermord 101
Völkerrecht 17, 101

W
Wahlergebnis 30, 90
Wasser 4, 33
Wasserwirtschaft 4
Weltanschauung 104
Weltbild 19
Weltgesellschaft 21
Weltordnung 21, 26
Weltpolitik 21, 26
Wertorientierung 14, 104
Wertsystem 65
Westafrika 58
Widerstand 88
Widerstandsbewegung 21, 29, 34, 69
wirtschaftliche Folgen 13
Wirtschaftsentwicklung 91, 96
Wirtschaftskrise 91
Wissen 12

Z
Zeichen 14
Zeitung 19, 100
Zentralafrika 17
Zielsetzung 46
Zionismus 2, 20, 26, 40, 47, 56, 68
Zivilisation 22

Institutionenregister

Fernuniversität Hagen, Institut Frieden und Demokratie 83

Freie Universität Berlin, FB Politik- und Sozialwissenschaften, Otto-Suhr-Institut für Politikwissenschaft Bereich Internationale Politik und Regionalstudien Arbeitsstelle Politik des Vorderen Orients 92

Institut für Friedensforschung und Sicherheitspolitik an der Universität Hamburg -IFSH- Zentrum für Europäische Friedens- und Sicherheitsstudien -ZEUS- 63

Universität Erfurt, Max-Weber-Kolleg für kultur- und sozialwissenschaftliche Studien 22

Universität Halle-Wittenberg, Graduiertenzentrum Asien und Afrika in globalen Bezugssystemen 12

Universität Jena, Fak. für Sozial- und Verhaltenswissenschaften, Institut für Politikwissenschaft Lehrstuhl für Außenpolitik und Internationale Beziehungen 54

Universität Tübingen, Fak. für Philosophie und Geschichte, Seminar für Zeitgeschichte 70

Universität Tübingen, Graduiertenkolleg 785 "Globale Herausforderungen - transnationale und transkulturelle Lösungswege" 5

ANHANG

Hinweise zur Originalbeschaffung von Literatur

Die in der Datenbank SOLIS nachgewiesene Graue Literatur enthält nahezu vollständig einen Bibliotheksstandort zur Erleichterung der Ausleihe; dies gilt auch für einen Teil (40%) der nachgewiesenen Verlagsliteratur. In SOLIS nachgewiesene Zeitschriftenaufsätze sind zu über 60% mit einem Standortvermerk versehen.

Beschaffung von Literatur über den Deutschen Leihverkehr

Die Standortvermerke in SOLIS (Kürzel, Ort und Sigel der besitzenden Bibliothek sowie Signatur der Arbeit) beziehen sich auf Bibliotheken, die dem normalen Fernleihverkehr angeschlossen sind. Sollte die gewünschte Arbeit bei Ihrer örtlichen Bibliothek nicht vorhanden sein, ersparen Ihnen die Standortvermerke für die Fernleihe („Direktbestellung“) den u.U. sehr zeitraubenden Weg über das Bibliothekenleitsystem. Elektronische Bestellungen sind ebenfalls möglich, z.B. über subito - einen bundesweiten Dokumentlieferdienst der deutschen Bibliotheken für Aufsätze und Bücher.

Literaturdienst der Universitäts- und Stadtbibliothek Köln

Aufsätze aus Zeitschriften, die für SOLIS ausgewertet werden und in der Universitäts- und Stadtbibliothek Köln vorhanden sind, können über den Kölner Literaturdienst (KÖLI) als Kopie bestellt werden. Diese Aufsätze enthalten den Standortvermerk „UuStB Koeln(38) - Signatur der Zeitschrift“ sowie einen Hinweis auf den Kopierdienst. Die Bestellung kann mit gelber Post, per Fax oder elektronisch erfolgen Kosten für den Postversand bis zu je 20 Kopien pro Aufsatz betragen 8,- Euro, für Hochschulangehörige 4,- Euro (bei „Normalbestellung“ mit einer Lieferzeit von i.d.R. sieben Tagen); gegen Aufpreis ist eine „Eilbestellung“ (Bearbeitungszeit: ein Arbeitstag) oder auch eine Lieferung per Fax möglich.

Zur Benutzung der Forschungsnachweise

Die Inhalte der Forschungsnachweise beruhen auf den Angaben der Forscher selbst.
Richten Sie deshalb bitte Anfragen jeglicher Art direkt an die genannte Forschungseinrichtung oder an den/die Wissenschaftler(in).
Das gilt auch für Anfragen wegen veröffentlichter oder unveröffentlichter Literatur, die im Forschungsnachweis genannt ist.